



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Auswirkungen der italienischen Einigungsbewegung auf
Triest und sein slawischsprachiges Umland

Verfasserin

Maria Söllwagner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 313 350

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung, UF Italienisch

Betreuerin:

a.o. Univ.– Prof. Mag. Dr. Marija Wakounig MAS

Danksagung

Ich möchte mich sehr herzlich bei meiner ganzen Familie, besonders bei meinen Eltern Waltraud und Josef sowie meinem Bruder Josef und bei meinem Freund Carmine für deren große Unterstützung während der gesamten Studienzeit bedanken. Sie alle haben mir viel Freude, Kraft und Motivation gegeben, mein Studium erfolgreich zu meistern.

Dank gilt vor allem auch a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Marija Wakounig MAS, die durch ihre sehr gute Betreuung und ihre Anregungen zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	7
1.1 Forschungsstand	11
2. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Triests in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	14
2.1 Konsolidierung des italienischen Nationalbewusstseins	14
2.2 Das Triester Bürgertum	17
2.3 Domenico Rossetti und die „Società di Minerva“	20
2.4 Die Rolle der <i>Favilla</i> für die italienische Nationalbewegung	23
2.5 Das Nationalbewusstsein der Italiener und Slowenen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	25
2.6 Triests Wirtschaft als Quelle des Wohlstands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	27
3. Die Revolution von 1848 und ihre Auswirkungen auf Triest	31
3.1 Die Wahrnehmung der Revolution	31
3.2 Die „Società dei Triestini“	35
3.3 Eine Audienz beim Kaiser	38
3.4 Die Triestiner Presse im Jahr 1848	39
3.5 Die Ergebnisse des Jahres 1848	43
4. Der Irredentismus und seine politischen Hintergründe	49
4.1 Gesellschaftliche und politische Entwicklung in Triest von 1848 bis zur Einigung des Königreich Italiens 1861	49
4.2 Die Anfänge des Triester Irredentismus	56
4.3 Das Verhältnis zwischen Österreich und Italien von 1859 bis in die 1870er Jahre	58
4.4 Die Bedeutung der italienischen nationalliberalen Partei für den Irredentismus	60

5. Einschätzung des italienisch-slowenischen Nationalitätenkonflikts aus der Sicht der italienischsprachigen Historiographie	63
5.1 Einige theoretische Überlegungen zur italienischen und slowenischen Nationalbewegung	64
5.2 Darstellung der slowenischen Nationalbewegung in der deutsch- und italienischsprachigen Historiographie	68
5.3 Triest – die Stadt der Vereine	73
5.4 Wettstreit in der Bildungspolitik	77
6. Triest zwischen Irredentismus und Nationalitätenkonflikt bis zum Ersten Weltkrieg	81
6.1 Die Rolle der Erinnerung für den Irredentismus	81
6.2 Der Abschluss des Dreibunds	91
6.3 Die Arbeiterbewegung und das Nationalitätenproblem	94
6.4 Die Volkszählung von 1910	101
6.5 Gesellschaftliche und politische Entwicklung vor und während des Ersten Weltkriegs	104
7. Konklusion	111
8. Bibliographie	114
9. Zusammenfassung und Abstract	121
10. Lebenslauf	123

1. Einführung

Das konfliktreiche Zusammenleben zwischen der italienisch- und der slawischsprachigen Bevölkerung im österreichischen Küstenland ist historisch bedingt. Nach dem Ende der römischen Herrschaft kristallisierte sich die italienische Wesensart von Triest (Trst/Trieste) aus der römischen Kultur heraus. Aus der Sicht der Italiener drangen in die italienische Kultur slawische Elemente ein und mit der „Übergabe“ Triests an Österreich 1382 sei die deutsche Kultur hinzugekommen. Da die Habsburgermonarchie ein Vielvölkerstaat war, der eine Reihe von nationalen Problemen zu bewältigen hatte, aber nicht die nötige politische Lösung dazu fand, keimten immer mehr Konflikte auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene zwischen den verschiedenen untereinander konkurrierenden Nationalitäten auf.¹

Die Schaffung des Freihafens am 18. März 1719 machte aus Triest ein Handelsemporium, bei dem sich viele Händler und Kaufleute ansammelten und aus der Stadt ein Wirtschaftszentrum machten, das im Kontrast zu dem landwirtschaftlichen Sektor des slawischsprachigen Umlandes stand. Die Bauern, die das Land kultivierten, waren fast alle Slowenen und von ihren italienischen Grundherren finanziell abhängig.² Die internationale Händlerschicht des Hafens wurde seit dem Ende des 18. Jahrhunderts von slowenischsprachigen Händlern aus Krain und Kärnten bereichert.³ Triest gehörte zu den wichtigsten Häfen Europas und war Treffpunkt einflussreicher Kaufleute.⁴ Die Stadt wurde wegen der habsburgischen Förderung des Hafens zu einer Großstadt und wies eine eigene kosmopolitische Gesellschaftsordnung auf, die sich aus der nationalen Vielfalt ihrer Einwohner ergab.⁵ Innerhalb der verschiedenen Gesellschaftsschichten artikulierte sich eine ethnische und nationale Differenzierung, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Konkurrenzverhältnis zwischen der italienischen und der slowenischen Nationalität führte.⁶

¹ Angelo Ara, *Fra nazione e impero. Trieste, gli Asburgo, la Mitteleuropa*, Milano 2009, 303.

² Carlo Schiffrer, *Sguardo storico sui rapporti fra italiani e slavi nella Venezia Giulia*, Pisa 2007, 33.

³ Marta Verginella, *Sloveni a Trieste tra Sette e Ottocento. Da comunità etnica a minoranza nazionale*, in: Roberto Finzi – Giovanni Panjek, *Storia economica e sociale di Trieste 1, La città dei gruppi 1719–1918 1*, 448f.

⁴ Angelo Ara, *Triest – eine Stadt zwischen nationaler Selbstbehauptung und mitteleuropäischer Identität*, in: Manfred Prisching (Hg.), *Identität und Nachbarschaft. Die Vielfalt der Alpen-Adria-Länder, Studien zu Politik und Verwaltung 53*, Wien/Köln/Graz 1994, 115.

⁵ Anna Millo, *Das Triestiner Bürgertum. Kollektives Verhalten, politische Beteiligung, kulturelle Identität*, in: Hannes Stekl – Peter Urbanitsch – Ernst Bruckmüller – Hans Heiss (Hgg.), *„Durch Arbeit, Besitz, Wissen und Gerechtigkeit“*, Bürgertum in der Habsburgermonarchie 2, Wien/Köln/Weimar 1992, 70.

⁶ Peter Urbanitsch – Ernst Bruckmüller – Hannes Stekl, *Regionen, Gruppen, Identitäten. Aspekte einer Geschichte des Bürgertums in der Habsburgermonarchie*, in: Hannes Stekl – Peter Urbanitsch – Ernst

Um den Nationalitätenkonflikt zwischen den Italienern und Slowenen in Triest erörtern zu können, bedarf es einer Behandlung des Nationalismus. Aus der Fülle von den Konzepten wurden einige wenige ausgewählt. Der Nationalismus bedient sich einer Ideologie, einer Weltanschauung und bestimmten Ideen, die zur Mobilisierung einer Gruppe/Nation führen. Die Nation wurzelt in einer traditionell verankerten ethnischen Ordnung.⁷ Im deutschen Sprachraum definiert sich die Nation im Zeitraum vor 1945 vorwiegend durch eine gemeinsame Kultur, Sprache und Geschichte einer bestimmten Gruppe. Der Nationalismus war bei den Menschen sowohl im persönlichen, als auch im politischen Verhalten verankert und wurde von den Politikern benützt, um bestimmte ideologische Haltungen zu weiterzugeben.⁸ Der deutsche Historiker Friedrich Meinecke machte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Differenzierung zwischen einer „Staatsnation“ und einer „Kulturnation“: die „Staatsnation“ setze eine Zusammengehörigkeit der Menschen in einem Staat voraus, während sich die „Kulturnation“ auf eine vereinigende Sprache und Kultur beziehe.⁹ In Triest manifestierte sich parallel neben der italienischen Kultur die slowenische Bewegung. Die beiden Ethnien entwickelten ihre jeweilige nationale Identität, die kulturell bedingt war, und grenzten sich voneinander ab.¹⁰

Die bisher genannten Kategorien zur Definition des Nationalismus reichen jedoch der Forschung nach 1945 nicht mehr, denn die vorwiegend ethnischen Kategorien sagen nichts über das aktive Gemeinschaftsbewusstsein innerhalb einer Gruppe aus, das nun zentraler beleuchtet wird.¹¹ Benedict Anderson definiert die Nation als „vorgestellte politische Gemeinschaft“ („imagined communities“). Eine Nation kann sich die Gesamtheit der Mitglieder nur vorstellen und sie unmöglich alle kennen, aber es besteht dennoch eine Gemeinschaft, die sich untereinander loyal verhält. Es ist der Vorstellungskraft der Menschen zu verdanken, dass nicht nur alle bekannten Menschen zu einem Kollektiv gezählt werden,

Bruckmüller – Hans Heiss (Hgg.), „Durch Arbeit, Besitz, Wissen und Gerechtigkeit“, Bürgertum in der Habsburgermonarchie 2, Wien/Köln/Weimar 1992, 13.

⁷ Hans-Ulrich Wehler, Nationalismus. Geschichte – Formen – Folgen, München³2007, 13.

⁸ Miroslav Hroch, Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, Synthesen. Probleme europäischer Geschichte 2, Göttingen 2005, 12–14.

⁹ Hroch, Europa, 14.

¹⁰ Marta Verginella, Radici dei conflitti nazionali nell'area alto-adriatica: il paradigma dei “nazionalismi opposti”, in: Alessandra Algostino – Gian Carlo Bertuzzi – Franco Cecotti – Enzo Collotti – Vanni D'Allessio – Enrico Mileto – Raoul Pupo – Fabio Todero – Nevenka Troha – Marta Verginella – Anna Maria Vinci (Hgg.), Dall'Impero austro-ungarico alle foibe. Conflitti nell'area alto-adriatica, Torino 2009, 17.

¹¹ Hroch, Europa, 17.

sondern auch all jene, die man nicht persönlich kennt, aber denen man sich zugehörig fühlt. Dennoch verfügt die Nation über eine begrenzte Anzahl von Leuten.¹²

Anthony Smith zeigt eine Vielzahl von nationalen Identitäten auf, indem er von einer ethnischen, sozialen, religiösen und der regionalen Identität spricht. Die ethnischen Wurzeln, die regionale Herkunft und die soziale und religiöse Zugehörigkeit wertet er als verbindendes Element für eine nationale Gemeinschaft, weil sich diese auf gemeinsame Wertvorstellungen und Traditionen berufen kann. Smith vertritt die These, dass die nationale Identität nicht nur im Kollektiv Ausdruck erlangt, sondern viel mehr von dem persönlichen Bezug zur Nation und der Selbstwahrnehmung abhängt.¹³ Die nationalen Konflikte der Italiener und Slowenen Triests wurden auf die städtische bzw. ländliche Herkunft der Menschen zurückgeführt, die unterschiedliche Muttersprachen hatten.¹⁴ Italienisch war in Triest die gängige Sprache der Händler und Kaufleute, die slowenische Sprache hingegen wurde vor allem im ländlichen und häuslichen Milieu gebraucht und war im öffentlichen Umfeld weniger präsent.¹⁵ Die Slowenen hatten demzufolge eine andere ethnische und regionale Identität als die italienischsprachige Bevölkerung.

Sabine Rutar sieht den Ausgangspunkt für eine nationale Bewegung im Herausstreichen von historischen, kulturellen oder sozialen Gemeinsamkeiten, die von anderen ethnischen Gruppen abgegrenzt werden. Die nationalen Elemente kommen im täglichen Umgang mit Menschen zum Vorschein und determinieren die Begegnungs- und Kommunikationsformen in der Gesellschaft. Die Herausbildung von einer nationalen Identität muss im Zusammenhang mit der sozialen Zugehörigkeit analysiert werden, da diese die Struktur einer Gesellschaft ausmacht. Das soziale Bewusstsein bestimmt das nationale in einer wechselseitigen Beziehung. Die slowenischsprachige Bevölkerung Triests war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem in den unteren sozialen Schichten zu finden und musste sich der zahlenmäßig und sozial überragenden italienischsprachigen Bevölkerung assimilieren. Beide sprachlichen Gruppen brachten ihre soziale Zugehörigkeit mit ihrer Nationalität in Verbindung, um sich als nationale Gruppe eine Identität zu bilden.¹⁶

¹² Benedict Anderson, *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*, Frankfurt am Main 1996, 15–17.

¹³ Hroch, *Europa*, 33.

¹⁴ Marina Cattaruzza, *Nazionalismi di frontiera. Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850-1950*, Soveria Mannelli (Catanzaro) 2003, 15.

¹⁵ Verginella, *Radici*, 12.

¹⁶ Sabine Rutar, *Kultur – Nation – Milieu. Sozialdemokratie in Triest von dem Ersten Weltkrieg*, Essen 2004, 299f.

Der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich aufstachelnde Nationalitätenkonflikt zwischen Italienern und Slowenen vollzog sich in einer Stadt, die territorial zur Habsburgermonarchie gehörte, aber deren Bewohner sich ethnisch nicht als „Österreicher“ fühlten.¹⁷ Es herrschte ein starker Antagonismus zwischen dem von der italienischen nationalliberalen Partei dominierten Stadtrat und dem habsburgischen Kaiser.¹⁸ Seit der Vereinigung des Königreiches Italien 1861 machten sich irredentistische Bewegungen in Triest bemerkbar. Vom italienischen Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini beeinflusst, versuchten die Italiener eine Angliederung Triests an Italien zu erreichen. Dieser Wunsch war besonders bei den Intellektuellen und der italienischen nationalliberalen Partei ausgeprägt.¹⁹

Die vorliegende Diplomarbeit gliedert sich in fünf Abschnitte und setzt ihren Schwerpunkt auf die Darstellung der Politik des Irredentismus und des Nationalitätenkonflikts zwischen den Italienern und den Slowenen in der Zeitspanne von 1848 bis 1918. Der erste Abschnitt konzentriert sich auf die Grundzüge des Aufkommens des Nationalbewusstseins der italienischsprachigen Bevölkerung Triests in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dabei werden die Rolle des multinationalen Bürgertums, die grundlegenden gesellschaftlichen Entwicklungen und wirtschaftlichen Prozesse untersucht, auf die sich die Nationalbewegung gründete. Der zweite Teil widmet sich der Revolution von 1848, die als Ausgangspunkt für die nationalen Bestrebungen der Italiener und Slowenen gewertet wird. Der dritte Abschnitt beleuchtet die Politik des Irredentismus als Konsequenz der italienischen Einigungsbewegung in Triest. Es wird dabei jedoch nicht auf den Verlauf des Risorgimento eingegangen, sondern es wird die Rolle der Vereine und der italienischen nationalliberalen Partei für den Irredentismus erörtert. Der vierte Teil behandelt einige theoretische Grundlagen der Entwicklung des Nationalbewusstseins und dessen Verkörperung in den Vereinen. Die slowenische Nationalbewegung wird aus der Sicht der deutsch- und italienischsprachigen Historiographie dargestellt. Der seit den 1870er Jahren sich manifestierende Nationalitätenkonflikt wird als bestimmende Entwicklung der Geschichte Triests unter

¹⁷ Alessandra Algostino – Gian Carlo Bertuzzi – Franco Cecotti – Enzo Collotti – Vanni D’Alessio – Enrico Mileto – Raoul Pupo – Fabio Todero – Nevenka Troha – Marta Verginella – Anna Maria Vinci (Hgg.), *Dall’Impero austro-ungarico alle foibe. Conflitti nell’area alto-adriatica*, Torino 2009, 243.

¹⁸ Angelo Ara, *Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Triest-Triest 1870 – 1914*, Berlin 1998, 10.

¹⁹ Marina Cattaruzza, *Slovenen und Italiener in Triest 1850 – 1914*, in: Andreas Moritsch, *Alpen-Adria-Städte im nationalen Differenzierungsprozeß*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 1997, 202.

Bezugnahme auf die italienischsprachige Historiographie dargelegt und analysiert. Im abschließenden fünften Abschnitt werden die nationalen und politischen Spannungen innerhalb der Gesellschaft bis zum Ende des Ersten Weltkriegs behandelt. Die Bedeutung des „Gedächtnisses“ für die Politik des Irredentismus und für die Demonstration der Herrschaft der Habsburger über Triest wird ebenfalls untersucht.

Das alltägliche konfliktreiche Zusammenleben der Italiener und Slowenen stand unter habsburgischer Obhut und rief bei allen Triestiner die Intention hervor, mehr Rechte gegenüber der Habsburgermonarchie einzufordern. Die Forschungsfrage der Diplomarbeit gründet auf dieser Tatsache und lautet folgendermaßen: Wie wurden die Italiener und die Slowenen im habsburgischen Triest im Zeitraum von 1848 bis 1918 von der italienischsprachigen Historiographie wahrgenommen? Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden die deskriptive und die analytische Methode angewandt. Das Thema der Diplomarbeit ist für die Geschichtsforschung insofern relevant, als es Triest als einen Schnittpunkt zwischen der österreichischen, italienischen und slowenischen Geschichte betrachtet und diese miteinander vereint.

1.1 Forschungsstand

Einerseits wird Triest von der Historiographie des 20. und 21. Jahrhunderts als italienische Stadt betrachtet, die sich dem Königreich Italien angliedern will und einen Nationalitätenkonflikt mit den Slowenen ausfechtet, und andererseits wird der kosmopolitische Charakter der Stadt herausgestrichen. Während der erste Zugang den Slowenen in ihrer urbanen Erscheinung wenig Bedeutung zuschreibt, da sie sich sprachlich und kulturell der vorherrschenden italienischen Lebensweise anpassen mussten, so gesteht ihnen der zweite Zugang eine ethnische Präsenz im städtischen Zentrum zu.²⁰

Angelo Vivante²¹ wird von Marina Cattaruzza als sozialistisch eingestellter Intellektueller bezeichnet, da er gegen eine Vereinigung Triests mit Italien eintrat, indem er Triests wirtschaftliche Abhängigkeit von der Habsburgermonarchie und die multiethnische Gesellschaft als Gründe aufzählte. Vivante erachtete Triests Anbindung an den österreichisch-ungarischen Wirtschaftsraum als grundlegend für die Adriastadt.²² Er publizierte 1912 sein

²⁰ Verginella, Sloveni, 441f.

²¹ Angelo Vivante, Irredentismo adriatico. Contribuito alla discussione sui rapporti Austro-Italiani, Firenze 1912.

²² Marina Cattaruzza, Die sozialistische Bewegung in den italienischsprachigen Teilen Österreich-Ungarns, in: Mitteilungsblatt des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung (IGA) 21/98, Bochum 1998, 220.

Werk „Irredentismo adriatico“ mit der Intention, dem Königreich Italien die Situation Triests aufzuzeigen, die sich durch eine ethnische Vielfalt der Einwohner und durch eine enge wirtschaftliche Verbundenheit mit der Habsburgermonarchie auszeichnete.²³ Vivante war laut Sergij Vilfan von Pietro Kandlers loyaler Haltung zu den Habsburgern beeinflusst beim Verfassen seines Werkes „Irredentismo adriatico“, da er eine Geschichte von Triest ohne der Nähe zu Italien erzählte.²⁴ Ruggero Fauro hingegen bezeichnete die österreichischen Regenten als „Feinde der Italiener“ Triests, die sich zur Legitimation ihrer Herrschaft auf das Jahr 1382 beriefen und 1848 Triest als „allertreueste Stadt“ feierten. Er kritisierte das Verhalten der Slowenen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts den Habsburgern stets treu blieben.²⁵ Die polemische Haltung des Irredentisten Fauro kommt in seinen Formulierungen zum Ausdruck. Er konstruiert in seinem Werk das Bild einer unrechtmäßigen österreichischen Herrschaft, die die italienischsprachige Bevölkerung unterdrückte und die Slawen favorisierte. Als Historiker und Zeitzeuge hatte er zur Problematik des Nationalitätenkonflikts und des Irredentismus einen anderen Zugang, vor allem, weil er von einer italienischen nationalen Haltung gefärbt war. Auch Attilio Tamaro²⁶ schrieb in seiner Geschichte Triests über die italienische Wesensart der Stadt, die sich nichts sehnlicher als eine territoriale Angliederung an Italien wünschte.

Leone Veronese²⁷ hielt seine Ausführungen über die in Triest ansässigen Slowenen auf der emotionalen Ebene ab, da er selbst Italiener war und in seinem Werk die Bezeichnung „unser Volk“ verwendete. Daraus wird erkenntlich, dass seine Studien über den Irredentismus für ein italienisches Lesepublikum bestimmt waren. Er untersuchte den Nationalitätenkonflikt zwischen den Italienern und den Slowenen deutlich aus der Sicht der Italiener und stellte letztere in der Rolle des „Opfers“ der slawenfreundlichen Politik von Franz Joseph I. in Triest dar. Das deutlich jüngere Werk von Angelo Filipuzzi²⁸ hingegen beschreibt in einigen Kapiteln die österreichtreue Haltung der Triestiner aus einem Standpunkt, der die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen der Habsburger in Triest aufzeigt und würdigt. Angefangen vom Baustil des Historismus bis zu den Denkmälern, die an die österreichischen Monarchen

²³ Marina Cattaruzza, *L'Italia e il confine orientale: 1866 – 2006*, Bologna 2007, 60.

²⁴ Sergij Vilfan, *Historische Stereotypen in der Alpen-Adria-Region*, in: Andreas Moritsch (Hg.), *Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 42f.

²⁵ Ruggero Fauro, *Trieste. Italiani e Slavi. Il governo austriaco. L'irredentismo*, Roma 1914, 5–8.

²⁶ Attilio Tamaro, *Storia di Trieste 2*, Roma 1924.

²⁷ Leone Veronese, *Ricordi d'irredentismo*, Trieste 1929.

²⁸ Angelo Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo. Meditazioni fuori tempo di un mitteleuropeo italiano*, *Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 24*, a cura di Giulio Cervani e Salvatore Francesco Romano, Band 24, Udine 1988.

erinnern, werden alle Symbole der habsburgischen Machtdemonstration dargelegt. Filipuzzi konzentriert sich in seinen Ausführungen auf die Befürworter der Zugehörigkeit Triests zur Habsburgermonarchie. Die geschickte Auswahl der Kapitel über die Popularität der Habsburger und über deren Monumente ermöglicht ihm Triests Verbundenheit zur Monarchie aus einem anderen Standpunkt zu beleuchten.

Angelo Ara thematisierte in zahlreichen Werken die Geschichte Triests. Sein aktuellstes Werk²⁹ spannt einen Bogen von der irredentistischen Bewegung bis zum Nationalitätenkonflikt und stellt beides in sehr aufschlussreicher Weise dar. Marina Cattaruzza³⁰ neuestes Buch zu Triest konzentriert sich auf die Entwicklung des Irredentismus bis hin zum Nationalismus, der sich gegen die Slowenen richtete, und gibt einen geschichtlichen Überblick über die Region Friaul-Julisch Venetien bis hin zur Gegenwart. Cattaruzza hat sich in vielen ihrer Büchern mit dem Triester Nationalitätenkonflikt und der politischen Vertretung der Slowenen auseinandergesetzt, dabei ist ihr Werk „Trieste nell'Ottocento“³¹ besonders hervorzuheben.

Der von Andreas Moritsch³² herausgegebene Sammelband „Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region“ bietet einen vielseitigen und wertvollen Beitrag zu den politischen, nationalen und gesellschaftlichen Verhältnissen während Triests Zugehörigkeit zur Habsburgermonarchie. Robi Sturman³³ steuert zur italienischsprachigen Historiographie eine gute Darstellung über das slowenische Vereinswesen in Triest bei. Marta Verginella³⁴ setzt sich mit der nationalen und sozialen Situation der Slowenen in Triest auseinander. Cesare Pagnini³⁵ und Carlo Schiffrer³⁶ sind im Zusammenhang mit der Forschung über den Irredentismus zu nennen. Sabine Rutar³⁷ und Giuseppe Piemontese³⁸ bemühen sich in sehr guter Weise um die Darstellung der Triester Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung.

²⁹ Ara, *Nazione*.

³⁰ Cattaruzza, *L'Italia*.

³¹ Marina Cattaruzza, *Trieste nell'Ottocento. Le trasformazioni di una società civile, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano* 38, a cura di Giulio Cervani e Salvatore Francesco Romano, Udine 1995.

³² Andreas Moritsch, *Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001.

³³ Robi Sturman, *Le associazioni e i giornali sloveni a Trieste dal 1848 al 1890*, Trieste 1996.

³⁴ Verginella, *Sloveni*, 441–482.

³⁵ Cesare Pagnini, *Risorgimento e irredentismo nella Venezia Giulia*, Collana di storia e di documentazione 2, Gorizia 1994.

³⁶ Carlo Schiffrer, *Le origini dell'irredentismo triestino 1813-1860, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano* 9, a cura di Salvatore Francesco Romano, Verona²1968.

³⁷ Rutar, *Kultur*.

³⁸ Giuseppe Piemontese, *Il movimento operaio a Trieste. Dalle origini alla fine della prima guerra mondiale*, Udine 1961.

Oto Luthar³⁹ und Peter Vodopivec⁴⁰ geben einen tollen und sehr gut recherchierten Überblick über die Geschichte Sloweniens.

2. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Triests in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

2.1 Konsolidierung des italienischen Nationalbewusstseins

Triest entwickelte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Schritt für Schritt zu einer modernen Stadt, deren gesellschaftliche Entwicklung von einem starken Zuwachs an Menschen gekennzeichnet war, die sich verschiedenen Nationalitäten zugehörig fühlten. Jedoch war die Mehrzahl der Einwohner der Stadt italienischsprachig und identifizierte sich mit der italienischen Nationalität. In der Literatur finden sich unterschiedliche Meinungen bezüglich der Frage, inwieweit ein italienisches Nationalbewusstsein bereits ausgebildet war.

Als unter Napoleon Triest den Illyrischen Provinzen angegliedert war, war laut Carlo Schiffrer in der Bevölkerung noch kein bis sehr wenig italienisches Nationalbewusstsein vorhanden, das in der Öffentlichkeit zum Tragen gekommen wäre. Das kaufmännische Bürgertum setzte sich aus einer Vielzahl von verschiedenen Nationalitäten zusammen und hatte ebenfalls noch kein Nationalbewusstsein ausgebildet. Nach der napoleonischen Zeit änderte das Bürgertum seine Einstellung insofern, als es der Habsburgermonarchie loyal gegenüberstand und die Ansicht vertrat, dass Triest eine internationale Stadt sei und deswegen die italienische Wesensart nicht im Stadtbild dominieren sollte.⁴¹

Das italienische Nationalbewusstsein wurde laut Angelo Vivante bereits während der Herrschaft von Napoleon in seiner Frühformen ausgebildet.⁴² Der Verfasser einer umfassenden Geschichte von Triest, Attilio Tamaro, schätzt die französische Herrschaft über Triest auch anders als Schiffrer ein. Für ihn war die napoleonische Zeit sehr wohl ausschlaggebend für die Entwicklung des italienischen Nationalbewusstseins, weil sich die Bevölkerung verstärkt über ihre nationale italienische Zugehörigkeit bewusst wurde. Die

³⁹ Oto Luthar, *The Land Between. A History of Slovenia*, Frankfurt am Main 2008.

⁴⁰ Peter Vodopivec, *Von den Anfängen des nationalen Erwachens bis zum Beitritt in die europäische Union*, in: Peter Štih – Vasko Simoniti – Peter Vodopivec, *Slowenische Geschichte. Gesellschaft – Politik – Kultur*, Graz 2008, 218–518.

⁴¹ Schiffrer, *Origini*, 51f.

⁴² Vivante, *Irredentismo*, 24.

französische Regierung hegte viele Kontakte zu den italienischen Einzelstaaten. Außerdem ging sie gegen die von Österreich zuvor eingerichteten deutschsprachigen Schulen vor und richtete 1810 vier italienischsprachige Volksschulen und ein Gymnasium ein. Aufgrund dieser Tatsachen wurde in der Öffentlichkeit die italienische Wesensart Triests hervorgehoben und es konnte sich ein italienisches Nationalbewusstsein konsolidieren.⁴³

Das beginnende 19. Jahrhundert wurde vom Konflikt zwischen Österreich und dem napoleonischen Frankreich bestimmt.⁴⁴ Nach dem Frieden von Schönbrunn 1809 wurden Clemens Wenzel Fürst Metternich die Regierungsgeschäfte der Außenpolitik übertragen. Metternich trat für die Findung eines Kompromisses mit dem napoleonischen Frankreich ein.⁴⁵ Für Triest ergaben sich nach Napoleons Herrschaft bürokratische Änderungen, denn die Stadt wurde 1814 durch ein habsburgisches Dekret Teil des neu geschaffenen Königreichs Illyrien und wurde erneut an Österreich angegliedert. Tamaro vertritt die These, dass Triest, das Bestandteil des österreichischen Küstenlandes („Litorale“) war, seit 1814 seinen italienischen Charakter verlor, da die Habsburgermonarchie die Ausbildung des italienischen Nationalgefühls erfolgreich eindämmte, indem es das Deutschtum im Bereich der Bürokratie und Verwaltung betonte. Die Administration der Stadt wurde in deutscher Sprache abgewickelt und es wurden nur deutschsprachige Personen in die Ämter eingesetzt.⁴⁶ Der deutsch-österreichische Bevölkerungsanteil wurde von der Wiener Regierung mit vielen Vorteilen innerhalb der Gesellschaft ausgestattet, da die Deutschen leichter als die Italiener oder Slowenen höhere Ämter als Funktionäre, Börsenmakler, Versicherungsangestellte oder Händler einnehmen konnten. Jedoch war die deutsche Kultur im gesellschaftlichen und kulturellen Leben nur sehr wenig vertreten, da die Italienische präsenter war.⁴⁷

Auch wenn Triest zwischen 1814 und 1849 Teil des Illyrischen Königreiches war, hat es nie das Zugehörigkeitsgefühl zu der sich im Einigungsprozess befindlichen italienischen Staatenwelt verloren. In dem neu geschaffenen territorialen Komplex wurde die Stadt bald zu einem wirtschaftlichen Zentrum, wo sich viel Kapital und eine Kaufmannsschicht konzentrierten. Parallel zum Wirtschaftswachstum kam es zum demographischen Anstieg.⁴⁸

Obwohl sich der im 19. Jahrhundert formierende Händler- und Kaufmannsstand aus verschiedenen Nationalitäten zusammensetzte, kommunizierten seine Mitglieder

⁴³ Tamaro, Storia, 245.

⁴⁴ Ara, Nazione, 17.

⁴⁵ Ebenda, 29.

⁴⁶ Tamaro, Storia, 256.

⁴⁷ Ernesto Sestan, Venezia Giulia. Lineamenti di storia etnica e culturale, Roma 1947, 81.

⁴⁸ Tamaro, Storia, 259–262.

untereinander auch in der italienischen Sprache, die im geschäftlichen und kulturellen Leben stets die dominante Sprache blieb. Die Verwendung von Italienisch hatte jedoch keine nationalen Hintergründe, sondern es wurde schlicht als Umgangssprache angenommen.⁴⁹ Die Händlerschicht war kosmopolitisch eingestellt und zog eine Erhebung gegen die österreichische Herrschaft nicht in Betracht, da sie keine nationalen Interessen vertrat, sondern vielmehr an der Wirtschaftsentwicklung der Stadt interessiert war.⁵⁰

Das Wirtschaftsbürgertum, bestehend aus Italienern, Deutschen, Slowenen, Engländern, Holländern, Franzosen, Schweizern und Griechen, investierte viel Kapital in die Wirtschaftsunternehmungen im 1719 gegründeten Freihafen.⁵¹ Der kosmopolitische Charakter Triests ergab sich aus einer Fülle von Nationalitäten und Religionsbekenntnissen (katholisch, protestantisch oder serbo-illyrisch). Die kosmopolitische Händlerschicht brachte aufgrund der Vielzahl der Herkunftsorte eine Menge von verschiedenen Erfahrungen und Mentalitäten mit, die zum Vorteil der Wirtschaftsentwicklung eingesetzt werden konnten. Das Erfolgskonzept des Hafens lag in den internationalen Handelstätigkeiten im kosmopolitischen Ambiente. Die Triestiner, welche sich einer bestimmten Nationalität zugehörig fühlten, bildeten untereinander Gemeinschaftsgefühle und gemeinsame Wertvorstellungen aus.⁵² Das kosmopolitische Triest muss aber auch kritisch betrachtet werden, denn spricht man von einem Kosmopolitismus, so meint man das Zusammenleben von verschiedenen Nationalitäten, wobei es keine dominante gibt. Inwieweit das auf die Triestiner Gesellschaft zutrifft ist fraglich, denn die italienische Nationalität genoss in der Gesellschaft einen höheren Stellenwert gegenüber anderen Nationalitäten.

Im Bürgertum bildete sich nach Napoleons Herrschaft primär unter den Intellektuellen, Ärzten und Anwälten ein italienisches Nationalgedankengut aus, da diese nicht länger den deutschsprachigen Verwaltungsapparat der Habsburgermonarchie hinnehmen wollten, der die italienische Nationalität zu ignorieren schien und die gesamte Administration und das Schulwesen unter Verwendung der deutschen Sprache aufgebaut hatte.⁵³ Das Bürgertum beklagte daher vor allem die fehlende autonome Handelsfähigkeit Triests in der Habsburgermonarchie und es fühlte sich zunehmend der italienischen Kultur verbunden.⁵⁴

⁴⁹ Vivante, *Irredentismo*, 22.

⁵⁰ Schiffrer, *Origini*, 87.

⁵¹ Anna Millo, *Trieste 1719–1954*, in: Andreas Moritsch, *Alpen-Adria-Städte im nationalen Differenzierungsprozeß*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 1997, 117.

⁵² Millo, *Bürgertum*, 72.

⁵³ Schiffrer, *Origini*, 52.

⁵⁴ Tamaro, *Storia*, 263.

2.2 Das Triester Bürgertum

Am Anfang des 19. Jahrhunderts tat sich innerhalb des Bürgertums eine stärkere soziale Differenzierung auf und es kam zu gesellschaftlichen Veränderungen. Das Bürgertum unterschied sich von den unteren sozialen Schichten durch einen erhabeneren Lebensstil.⁵⁵ Die Nationalität spielte bei der Zugehörigkeit zu den verschiedenen sozialen Klassen eine Rolle. Während in den unteren sozialen Schichten vor allem Slowenen anzutreffen waren, waren die Italiener in den oberen sozialen Klassen stärker als die Slowenen vertreten. Die Forderung nach der Gleichstellung aller in der Habsburgermonarchie lebenden Nationalitäten wurde im Reichstag in Kremsier (Kroměříž)⁵⁶ diskutiert, welcher im November 1848 eröffnet wurde. In Triest wurde jedoch die soziale Privilegierung der Italiener und der Deutschen weniger diskutiert, denn die bessere soziale Stellung dieser beiden Gruppen wurde von den Slowenen noch zu wenig angeklagt.⁵⁷

Die Handelsbourgeoisie wurde im Zeitraum von 1750 bis 1850 zum bestimmenden Akteur bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Freihafens und erlangte somit ihren finanziellen Aufstieg.⁵⁸ Das Wirtschaftsbürgertum war eine einflussreiche soziale Klasse innerhalb der Gesellschaft und löste das Patriziat in der Funktion als Führungsschicht ab. Es entwickelte sich folglich ein gesellschaftliches Umfeld, in dem das Bürgertum seine Interessen gegenüber den anderen sozialen Schichten besser vertreten konnte.⁵⁹ Der Nobilität fehlte es im Gegensatz zum Wirtschaftsbürgertum am nötigen Kapital, das in die kommerziellen Tätigkeiten investiert werden konnte.⁶⁰ Zwischen der Oberschicht und dem neu entstandenen Wirtschaftsbürgertum kam es letztlich zu Feindseligkeiten, weil die Patrizier den kosmopolitisch eingestellten Händlern und Kaufleuten ein fehlendes Verständnis

⁵⁵ Urbanitsch – Bruckmüller – Stekl, Regionen, 18.

⁵⁶ Der am 22. Oktober 1848 von Wien nach Kremsier geflohene Reichsrat verhandelte über die Gleichstellung der nationalen Rechte, der Emanzipation der Sprachen in der Schule und im Öffentlichkeitsbereich und eine Unterteilung der Kronländer in ethnische Kreise. Vgl. Joachim Höslér, Von Krain zu Slowenien. Die Anfänge der nationalen Differenzierungsprozesse in Krain und der Untersteiermark von der Aufklärung bis zur Revolution 1768 bis 1848, Südosteuropäische Arbeiten 126, München 2006, 317–320.

⁵⁷ Marina Cattaruzza, Nationalitätenkonflikte in Triest im Rahmen der Nationalitätenfrage in der Habsburger Monarchie 1850–1914, in: Ralph Melville – Claus Scharf – Martin Vogt – Ulrich Wegenroth (Hgg.), Deutschland und Europa in der Neuzeit. Festschrift für Karl Otmar Freiherr von Aretin zum 65. Geburtstag 2, Stuttgart 1988, 710–712.

⁵⁸ Marina Cattaruzza, Stadtbürgertum und Kaufmannschaft in Triest: 1749–1850, in: Robert Hoffmann (Hg.), Bürger zwischen Tradition und Modernität, Bürgertum in der Habsburgermonarchie 6, Wien/Köln/Weimar 1997, 225.

⁵⁹ Marina Cattaruzza, Cittadinanza e ceto mercantile a Trieste: 1749–1850, in: Marina Cattaruzza (Hg.), Trieste, Austria, Italia tra Settecento e Novecento. Studi in onore di Elio Aphi, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 52, a cura di Giulio Cervani, Udine 1996, 57.

⁶⁰ Cattaruzza, Cittadinanza, 62.

für die Stadtkultur vorwarfen. Die ehemalige Elite musste sowohl im beruflichen Bereich, als auch in seiner politischen Repräsentation im Stadtrat Rückschläge hinnehmen und büßte immer mehr an Einfluss auf die gesellschaftlichen Entwicklungen ein. Die Patrizier fühlten sich bereits bei der Mitgestaltung der Wirtschaftsentwicklung zunehmend zurückgedrängt, als 1731 der Wiener Hofkommerzienrat die Abhandlung der Gegenstände der Triester Wirtschaft einer staatlichen Behörde übertragen hatte.⁶¹ Die politische Repräsentation der Nobilität nahm verstärkt ab in der Zeit der Restauration, denn der Stadtrat setzte sich Großteils aus Mitgliedern des Wirtschafts- und Bildungsbürgertums und nur aus einigen wenigen Vertretern des Patriziats zusammen. Die Stadträte standen ferner in einer größeren Abhängigkeit zum Statthalter und waren daher nur beschränkt handlungsfähig. Händler und Kaufleute gruppierten sich, um für die Wirtschaftsinteressen der Stadt einzutreten.⁶² Die sozialen Interessen der Triestiner fanden bis dahin nur wenig Beachtung.

Obwohl sich das wohlhabende Wirtschaftsbürgertum mehrheitlich mit der italienischen Nationalität identifizierte und eine zukünftige territoriale Zugehörigkeit zum Königreich Italien nicht ausschloss,⁶³ verhielt es sich der Habsburgermonarchie gegenüber loyal, weil es die Prosperität Triests von der Anbindung an das Hinterland und von der Unterstützung der Habsburgermonarchie abhängig machte.⁶⁴ Anna Millo bezeichnet die enorme Zuwanderung nach Triest als „making of a bourgeoisie“, da die vielen Immigranten ein neues Bürgertum formierten, dessen Wohlstand sich auf die Wirtschaftsleistung der Stadt stützte.⁶⁵ Die Handelsbourgeoisie wurde im Zeitraum von 1750 bis 1850 zum bestimmenden Akteur bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Freihafens und erlangte somit ihren finanziellen Aufstieg. Die Habsburger unterstützten mit einer Reihe von Privilegien für die Händler- und Kaufmannsschicht deren Unternehmen am Freihafen. Als Folge der habsburgischen Politik konnte sich eine kosmopolitisch eingestellte Wirtschaftselite ausbilden. Da das Wirtschaftsbürgertum in Triest eine gewisse Religionsfreiheit, ein günstiges Aufenthaltsrecht und eine weitreichende autonome Verwaltung für die Angelegenheiten der Händlerschicht genoss, war bald ein multinationaler Handelsstand im Hafen vorhanden.⁶⁶ Die Schicht der Großhändler genoss im Bürgertum das meiste Prestige aufgrund ihrer guten

⁶¹ Cattaruzza, Stadtbürgertum, 226f.

⁶² Ebenda, 231.

⁶³ Franco Catalano, Irredentismo di sinistra e di destra dal 1870 al 1915, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 69.

⁶⁴ Millo, Bürgertum, 77.

⁶⁵ Ebenda, 69.

⁶⁶ Cattaruzza, Stadtbürgertum, 225.

finanziellen Situation. Die Großhändler galten als sozial bevorzugte Klasse, da sie nur den Autoritätsorganen der Habsburgermonarchie unterstanden und eine Reihe von politischen und rechtlichen Privilegien innehatten.⁶⁷ Durch das Voranschreiten der Industrialisierung im 19. Jahrhundert bildete sich die soziale Schicht des Industrieproletariats aus, das im sozialen Gegensatz zur gesellschaftlichen Führungsschicht stand.⁶⁸

Die oberen Gesellschaftsschichten, egal ob aus der Wirtschaft oder der Politik stammend, genossen die gleiche schulische Bildung, auch wenn sie unterschiedlichen Nationalitäten angehörten. Jedoch fühlte sich das italienische Bürgertum von den sozial und wirtschaftlich aufstrebenden Slowenen in seiner Existenz bedroht und bildete deswegen ihnen gegenüber Feindseligkeiten aus, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Tragen kamen.⁶⁹ Die nationalen Spannungen waren zwar schon zu spüren, jedoch wurden sie noch nicht als gesellschaftliches Problem wahrgenommen.

Die gesellschaftliche Repräsentation war für das Bürgertum von äußerster Wichtigkeit. Das Bildungsbürgertum versammelte sich im „Casino Vecchio“ oder in der „Società di Minerva“, in der wissenschaftliche und literarische Diskurse abgehalten wurden. Das „Casino Vecchio“ wurde 1763 als Gesellschaftsverein gegründet, in dem nur die wohlhabenden Bevölkerungsschichten teilhaben konnten. Die Aufnahme in den Verein war an die soziale Zugehörigkeit und die Berufsgruppe gebunden.⁷⁰ Der Verein bildete für die gesellschaftliche Führungsschicht einen Ort für eine gemeinsame Gesprächskultur in einem dafür bestimmten Gesellschaftszirkel. Er war mit Lesematerial ausgestattet und organisierte einige Tanz- oder Theatervorstellungen.⁷¹ Das „Casino Vecchio“ interessierte besonders das Bildungsbürgertum, das sich vorwiegend aus Intellektuellen zusammensetzte.⁷² Der in sich zurückgezogene Gesellschaftsverein spiegelte das bürgerliche Leben wider und galt als sozialer Mittelpunkt für deren Mitglieder. Die Mitgliedschaft war an eine hohe Einschreibungsgebühr gebunden und daher Ausdruck einer sozialen Abgrenzung der Mitglieder von den ärmeren Schichten. Der Verein pflegte bestimmte bürgerliche Wertvorstellungen und Traditionen zu erhalten und galt als exklusiver Gesellschaftszirkel.⁷³

⁶⁷ Cattaruzza, Cittadinanza, 67f.

⁶⁸ Millo, Bürgertum, 77.

⁶⁹ Ebenda, 77f.

⁷⁰ Cattaruzza, Stadtbürgertum, 230–234.

⁷¹ Millo, Bürgertum, 74.

⁷² Cattaruzza, Cittadinanza, 76.

⁷³ Cattaruzza, Trieste, 16–27.

2.3 Domenico Rossetti und die „Società di Minerva“

Erste Anzeichen zur Ausbildung einer italienischen Nationalbewegung wurden vor allem durch Domenico Rossetti sichtbar, der als Patrizier bereits während den Besetzungen von Triest unter Napoleon 1796 und 1805 politisch aktiv war. Die Patrizier wandten die italienische Sprache an und setzten sich für den Fortbestand der italienischen Kultur ein.⁷⁴ So verteidigte auch Rossetti in seinen Beiträgen in dem von ihm seit 1827 herausgegebenen Wissenschaftsblatt „Archeografo Triestino“ die italienische Wesensart Triests, die er als kulturell, historisch und rechtlich legitimiert einstufte.⁷⁵ Für den Politiker hatte die Pflege der italienischen Kultur einen moralischen Wert.⁷⁶ Er wurde zu einem Verfechter des italienischen Bildungswesens, das er als notwendig und gerechtfertigt ansah für eine Stadt, deren Einwohner Italiener waren.⁷⁷

Rossetti bemühte sich um die Einrichtung eines italienischsprachigen Gymnasiums, nachdem das italienische Schulwesen nach dem Wiener Kongress von der österreichischen Regierung eingedämmt worden war.⁷⁸ Rossetti brachte sein Anliegen in Wien vor, das jedoch strikt abgelehnt wurde.⁷⁹ Seit 1815 wurde folglich jedes Jahr ein Antrag auf das Zugeständnis von einem italienischsprachigen Gymnasium gestellt, dem dann die Ablehnung folgte, weil man fürchtete, dass Triest zu viele Sympathien für die italienische Kultur hegen könnte, wenn man auch das Bildungswesen italianisieren würde. Stattdessen verstärkte die österreichische Verwaltung die Präsenz der deutschen Sprache im Bildungsbereich.⁸⁰ Als 1842 ein Gymnasium mit Deutsch als Unterrichtssprache eingerichtet wurde, kam es zu Protesten und Demonstrationen, welche von Rossetti angeführt wurden.⁸¹

Rossetti war sich über die Interessenskonflikte zwischen der österreichischen zentral ausgerichteten Regierung und dem Triestiner Stadtrat bewusst und wollte dafür eine Lösung finden. Er vertrat die Ansicht, dass Italien das Heimatland Triests war, und sah im

⁷⁴ Schiffrer, Origini, 53.

⁷⁵ Fabio Cusin, *Appunti alla storia di Trieste, Civiltà del Risorgimento*. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 18, a cura di Salvatore Francesco Romano, Verona 1983, 278.

⁷⁶ Cusin, *Appunti*, 247.

⁷⁷ Tamaro, *Storia*, 278.

⁷⁸ Unmittelbar nach dem Wiener Kongress 1815 machte sich die österreichische Regierung daran, die italienischsprachigen Schulen wieder abzuschaffen, die unter französischer Herrschaft von Napoleon eingerichtet worden waren. Stattdessen wurden deutschsprachige Schulen gegründet. Aus dieser Gegebenheit heraus sollte sich ein ständiger Kampf um die Einrichtung eines italienischsprachigen Schulwesens ergeben, der von der italienischsprachigen Bevölkerung als Verteidigung ihrer nationalen Rechte erachtet wurde. Vgl. Tamaro, *Storia*, 253.

⁷⁹ Ebenda, 267.

⁸⁰ Ebenda, 295.

⁸¹ Attilio Gentile – Giuseppe Secoli, *La Società di Minerva (1810–1960)*, Trieste 2009, 46.

patriotischen Gedankengut der Triestiner eine Möglichkeit, Österreich unter Druck zu setzen, damit es den einstigen autonomen Status der Stadt zurückgab. Er setzte sich für eine bessere Erziehung aller sozialen Klassen Triests zu einem politischen und nationalen Bewusstsein ein.⁸² Rossetti trat als italienischer Patriot dafür ein, dass Triest ein Stadtstaat mit eigener Autonomie werden sollte. Für ihn stellte Triests Zugehörigkeit zur Habsburgermonarchie eine Beeinträchtigung für die Entwicklung des italienischen Nationalbewusstseins dar, weil der Stadt in der Verwaltung die deutsche Sprache aufgezwungen wurde und dies ein Akt gegen die natürliche Verwendung der italienischen Sprache war.⁸³ Laut dem Politiker sollte sich Österreich mehr an die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Bedürfnisse der Stadt anpassen und nicht gegen die nationalen Interessen der Triestiner arbeiten.⁸⁴ Rossetti betrachtete Triests geographische Lage als extremen Punkt von Italien und machte darauf aufmerksam, dass das italienische Nationalbewusstsein noch nicht genügend ausgebildet sei, sondern nur unter den Intellektuellen und Patrioten Aufmerksamkeit gefunden hätte. Diese Tatsache musste sich laut Rossetti ändern, um den italienischen Charakter Triests weiterhin beibehalten zu können, denn die deutschsprachige habsburgische Regierung habe zunehmend die italienische Nationalität verdrängt, obwohl diese traditionell bei den italienischsprachigen Einwohnern verankert gewesen sei. In einer autonomen Stadtverwaltung sah er die einzige Möglichkeit, die italienischen Traditionen fortbestehen zu lassen.⁸⁵ Rossetti hat einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung eines italienischen Nationalbewusstseins geleistet und das Bewusstsein über die Zugehörigkeit zu Italien gestärkt.

Aus dem Anlass, die italienische Kultur zu fördern und für Triest endlich eine Institution zu schaffen, die sich mit Literatur, Kunst, Wissenschaft und Politik auseinandersetzte, beteiligte sich Rossetti bei der Gründung des Vereins „Società di Minerva“. Gemeinsam mit dem Buchhändler Paolo Schubart wurde der Verein im November 1809 (anfänglich als Leseverein) gegründet, der sich mit italienischer Literatur beschäftigte. Der Verein hieß seit dem Jahre 1810 „La Società del Gabinetto di Minerva“ und wurde zur Zeit der französischen Besetzung Triests gegründet, in der man versuchte, die italienische Wesensart der Stadt auf eine neue höhere intellektuelle Ebene zu stellen. Bedingt durch die Tatsache, dass sich allmählich immer mehr Mitglieder fanden, welche einen Mitgliedsbeitrag

⁸² Cusin, Appunti, 256–274.

⁸³ Giorgio Negrelli, *Al di qua del mito. Diritto storico e difesa nazionale nell'autonomismo della Trieste asburgica, Civiltà del Risorgimento*. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 16, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1978, 64–68.

⁸⁴ Cusin, Appunti, 264.

⁸⁵ Schiffrer, Origini, 54.

zahlten, konnte der Verein mit diesen finanziellen Mitteln politische und literarische Zeitungen herausgeben. Innerhalb der Gesellschaft wurden Kongresse, literarische Vorlesungen und Konzerte organisiert, die von den Mitgliedern selbst abgehalten wurden und die Triestiner Gesellschaft für die italienische Kultur sensibilisieren sollten. Außerdem konnten die Mitglieder die von ihnen verfassten wissenschaftlichen Arbeiten im Verein einreichen, welcher diese dann approbierte. Die Versammlungen in der „Società di Minerva“ bereicherten das gesellschaftliche Leben und schufen einen Raum für den Austausch unter den Intellektuellen und anderen Mitgliedern, die sich den Mitgliedsbeitrag leisten konnten.⁸⁶ Nach dem Wiener Kongress 1815 und der Wiedereinsetzung der österreichischen Herrschaft über Triest nahmen die Mitglieder zu, die vorrangig Intellektuelle waren, welche die Vereinigung als politischen Verein verstanden, um der Habsburgermonarchie eine Gegenbewegung zu bilden.⁸⁷

Allerdings wurde die „Società di Minerva“ als politisch fragwürdiger Verein eingestuft, da er laut den österreichischen Behörden in seinem Wirken die italienische Nationalität zu stark in der Öffentlichkeit herausstrich. Jedoch fand er im öffentlichen Leben noch keine derartige politische Zustimmung, die zu einer Erhebung der Massen geführt hätte. Der Grund dafür liegt darin, dass die Triestiner, die italienischer Herkunft waren, die italienische Nationalbewegung noch nicht als ein politisches Anliegen begriffen hatten. Indes wurden von der Polizei geheime Berichte über die Tätigkeiten des Vereins erstellt und nach Wien geschickt.⁸⁸

Metternich drängte beim Kaiser auf eine föderalistische Umgestaltung der Monarchie, welche sich auf einen Bürokratismus gründete, jedoch verblieb man bei der zentralistisch-absolutistischen Regierungsform. Die Restauration brachte eine Verschärfung der Zensur und des Spitzelwesens mit sich. Die polizeiliche Überwachung und die strenge Kontrolle der Menschen standen an der Tagesordnung des Polizeistaates unter dem Staatskanzler Metternich.⁸⁹ Da ihm die aufkeimende Stimmung zur Ausbildung von nationalem Gedankengut ein Dorn im Auge war, veranlasste er eine stärkere polizeiliche Überwachung von Triest und leitete Maßnahmen gegen öffentliche Theateraufführungen ein, deren Inhalt das italienische Nationalbewusstsein bekräftigte. Metternich wollte die Stadt von allen

⁸⁶ Gentile – Secoli, Società, 4–10.

⁸⁷ Schiffrer, Origini, 56.

⁸⁸ Tamaro, Storia, 263–270.

⁸⁹ Ara, Nazione, 31.

nationalen Gedanken frei machen, denn die Triestiner Gesellschaft sollte kosmopolitisch und nicht national ausgerichtet sein.⁹⁰

2.4 Die Rolle der *Favilla* für die italienische Nationalbewegung

In der Zeit des Vormärz schätzte Triest seine Rolle in der Habsburgermonarchie als besonders ein, denn seine italienische Wesensart unterschied sich vom Rest der Monarchie. Obwohl Metternich die deutsche Sprache durchsetzen wollte, blieb die gängige Umgangssprache Italienisch, auch wenn sich die Gesellschaft aus verschiedenen Nationalitäten zusammensetzte. Viele Intellektuelle betrachteten die Stadt und ihre Einwohner als eine eigene „Triestiner Nation“, da sie aufgrund ihres kosmopolitischen Charakters eine eigene Geschichte hatte. Die Zeitschrift *La Favilla* unterstützte dieses Konzept einer „Triestiner Nation“, welche sich durch eigene Sitten und eine eigene Kultur ausdrückte, die jedoch an die italienische Nationalität geknüpft waren.⁹¹ Die *Favilla* prägte den Begriff „kulturelle Nationalität“. Dieser Terminus bezog sich auf die Dominanz der italienischen Kultur in der Gesellschaft Triests, welche auch von deutsch- und slawischsprachigen Personen angenommen wurde, obwohl diese andere ethnische Ursprünge hatten.⁹² Die Zeitschrift wurde bald zum wichtigsten Medium, das für das italienische Nationalbewusstsein eintrat.⁹³ Sie wurde überraschenderweise auch von deutschsprachigen Unternehmern gelesen. Aufgrund ihrer breiten Themenpalette, die sich von politisch-gesellschaftlichen bis zu kulturell-künstlerischen Inhalten gestaltete, und ihrer großen Leserschaft, hatte die Zeitschrift einen maßgebenden Einfluss auf die Meinungsbildung in der Gesellschaft. Obwohl sich die *Favilla* in ihren Artikeln mit all den in Triest anwesenden verschiedenen Nationalitäten beschäftigte, strich sie jedoch immer die italienische als die dominante heraus, die von den anderen bereichert wurde. Die Zeitschrift sah sich mit einem Bildungsauftrag betraut, den es in der Gesellschaft zu erfüllen gab.⁹⁴ Die *Favilla* richtete sich an alle Altersgruppen in der Gesellschaft; in einigen Ausgaben wurde den Kindern eine Seite gewidmet, in der ihnen italienisch-patriotische Werte vermittelt wurden.⁹⁵

⁹⁰ Tamaro, *Storia*, 316–318.

⁹¹ Negrelli, *Mito*, 85f.

⁹² Giorgio Negrelli, In tema di irredentismo e di nazionalismo, in: Roberto Pertici, *Intellettuai di frontiera. Triestini a Firenze (1900–1950)*. Atti del Convegno (18–20 marzo 1983), Firenze 1985, 256.

⁹³ Vivante, *Irredentismo*, 24.

⁹⁴ Negrelli, *Mito*, 74–77.

⁹⁵ Alberto Bocardì, *Della „Favilla“*. Giornale triestino 1836–1846. Lettura tenuta la sera del 27 marzo 1886 alla Società di Minerva in Trieste, Trieste 1888, 18.

Die Zeitschrift erschien wöchentlich von 1835 bis 1846. Neben der Sensibilisierung der Leserschaft für die italienische Literatur und Kunst, setzte sie sich außerdem für die Propagierung von Reformen des Sozial- und Schulsystems ein. Die politische Einstellung der *Favilla* war von republikanischen und demokratischen Ideen geprägt, die jedoch noch nicht reif ausgebildet waren.⁹⁶ Aufgrund ihrer patriotischen Inhalte wurde sie von den österreichischen Behörden zensiert. Die Journalisten der *Favilla* standen oft in direktem Kontakt mit Patrioten, die während der italienischen Einigungsbewegung auf der Apenninenhalbinsel politisch aktiv waren. Die Zeitschrift sah sich mit einer Art „nationalen Mission“ betraut, die es gegen die österreichische Herrschaft auszuführen galt. Inhaltlich richtete sie sich vor allem gegen die deutschsprachigen Schulen, in denen italienischsprachige Kinder nach den Idealen der österreichischen Kultur erzogen wurden. Diese Ansicht wurde vom Bürgertum aufgenommen, in dem sich schrittweise italienische Nationalgefühle herauszukristallisieren begannen. Die aufkeimende Nationalbewegung wurde von der österreichischen Regierung strengstens überwacht. Aufgrund der Tätigkeit der *Favilla* wurde die Polizei damit beauftragt, so genannte „Stimmungsberichte“ zu verfassen, die vor allem Auskunft über das Verhalten des italienischsprachigen Bürgertums gegenüber der Monarchie geben sollten. Da die österreichische Polizei eine gewisse Sympathie für die Initiierung einer italienischen Nationalbewegung feststellen konnte, wurde die Zeitung als nicht tolerierbar eingestuft, weil sie liberale und nationale Ideen verbreitete.⁹⁷ Dieses Vorgehen ist ein Zeugnis über die Angst der Habsburger vor jeglicher nationaler Erhebung im Vielvölkerstaat und unterstreicht die strengen Maßnahmen der österreichischen Behörden gegenüber nationalen Forderungen.

Die Protagonisten der *Favilla*, Giovanni Orlandini, Francesco Dall’Ongaro und Pacifico Valussi, traten für eine klare politische Linie ein, die sich gegen die Habsburgermonarchie richtete. Sie schlugen vor, ein Bündnis zwischen der italienischen und slawischen Bevölkerung zu bilden, um sich von der österreichischen Herrschaft unabhängig zu erklären. Dieses politische Programm wurde 1848 während der ungarischen Revolution erstmals öffentlich ausgesprochen. Aufgrund der Bestrebung, ein Bündnis mit den Slawen zu erhalten, beschäftigten sich die Mitglieder der *Favilla* verstärkt mit der slawischen Geschichte und Literatur. Sie wollten die italienischsprachige Bevölkerung für die Slawischsprachige sensibilisieren, um eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationalitäten zu ermöglichen.

⁹⁶ Schiffrer, Origini, 57.

⁹⁷ Tamaro, Storia, 281–286.

Die Anliegen der Triestiner Intellektuellen wurden jedoch noch nicht von den anderen italienischsprachigen Regionen wahrgenommen, auch, weil Italiens Nationalstaatenbildung noch nicht beendet worden war. Daher wurde der italienischen Nationalbewegung Triests erst nach 1861 Aufmerksamkeit geschenkt, als die so genannten „terre irredente“ (die „unerlösten Gebiete“) ein Thema der italienischen Außenpolitik wurden.⁹⁸

Die Hauptvertreter der Erreichung eines autonomen Triests waren wie bereits erwähnt Domenico Rossetti und Pietro Kandler. Letzterer sah Triest nach 1848 zunehmend an die Habsburgermonarchie gebunden, und zwar aus wirtschaftlichen Motiven. Kanders Haltung provozierte bei vielen republikanisch eingestellten Triestiner Enttäuschung. Auch die Journalisten der Zeitschrift *La Favilla* widersprachen seinen Ansichten, da sie ihre politische Einstellung als liberal und italienisch definierten.⁹⁹

2.5 Das Nationalbewusstsein der Italiener und Slowenen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Angelo Ara und Claudio Magris schätzen die Praxis der Hervorhebung des deutschen Elementes in Form der zentralistisch ausgerichteten österreichischen Regierung und der deutschsprachigen Bürokratie als nicht ausschlaggebend für die Zurückdrängung der italienischen Wesensart Triests ein, denn sie dominierte weiterhin in den Gemütern der Menschen. Auch die Präsenz der deutschen Sprache im öffentlichen Leben konnte dies nicht ändern. Ebenfalls hatte der slawische Bevölkerungsanteil noch kein Konkurrenzverhältnis mit der italienischen Nationalität entwickelt, da die slawischsprachigen Personen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Großteil im Umland und nicht in der Stadt lebten, sie hatten noch zu wenig Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung Triests und konnten sich folglich noch zu wenig politisch in der Triestiner Gesellschaft repräsentieren.¹⁰⁰

Das slowenische Nationalbewusstsein war daher vor 1848 nicht sehr ausgeprägt, sondern auf die Geistlichen und auf Intellektuelle beschränkt. Die Kenntnis der slowenischen Sprache war nicht selbstverständlich, denn die Gebildeten, Adligen und Bürgerlichen sprachen Deutsch, Italienisch oder Ungarisch. Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Herausbildung eines italienischen und eines slowenischen Nationalbewusstseins zu verzeichnen. Die nationale Zugehörigkeit ging jedoch nicht immer mit dem Geburtsort oder

⁹⁸ Schiffrer, *Origini*, 58–62.

⁹⁹ Giulio Cervani, *Stato e società a Trieste nel secolo XIX. Problemi e documenti*, Udine 1983, 60–74.

¹⁰⁰ Angelo Ara – Claudio Magris, *Trieste. Un'identità di frontiera*, Torino ²1983, 12f.

der Muttersprache einher, da sich beispielsweise Slowenen aufgrund von Zugehörigkeitsgefühlen zur deutschen Nationalität hingezogen fühlten. Die Gebildeten und das Bürgertum fühlten sich oft als Slowenen und als Deutsche. Es gab jedoch noch keine nationalen Gegensätze, obwohl zunehmend Bücher in slowenischer Sprache publiziert wurden und die Slowenen in der Gesellschaft mehr vertreten waren.¹⁰¹

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine italienische Nationalbewegung noch nicht feststellbar. Es handelte sich lediglich um nationales Gedankengut, das bei patriotisch eingestellten Personen, bei Intellektuellen oder im Bürgertum vorhanden war. Es fehlte noch eine breite Basis in der Bevölkerung, auf die sich die italienische Nationalbewegung stützen hätte können. Die patriotisch eingestellten Triestiner hatten oft Kontakt zu anderen italienischsprachigen Regionen, denen sie sich zugehörig fühlten. Diese Kontakte wurden aber polizeilich so weit es ging überwacht, denn Metternich duldete es nicht, dass der Wunsch nach einer Angliederung Triests an Italien entstehen könnte. Das Bürgertum lehnte jedoch zunehmend die bestehende herrschaftliche Ordnung ab, da es nach mehr städtischer Autonomie Aussehen hielt und schrittweise ein liberales Gedankengut entwickelte. Obwohl sich immer mehr Triestiner als Italiener betrachteten, verneinte die österreichische Regierung die italienische Wesensart von Triest. Diese Haltung ging so weit, dass öffentliche Ämter von Deutschen oder Österreichern besetzt wurden, um den italienischsprachigen Personen die Möglichkeit zu verwehren, wichtige Ämter einzunehmen.¹⁰² Die Fernhaltung der Italiener von administrativen Schlüsselpositionen zielte darauf ab, ihre nationalen Forderungen gegenüber der Habsburgermonarchie möglichst gering zu halten.

Nach der Aufhebung der Grundherrschaft 1848 verringerte sich die Anzahl der Großgrundbesitzer im Umland von Triest. Die Besitzenden verfügten nun über kleinere Gelände und waren entweder in der Stadt ansässige Italiener oder auch in der Landwirtschaft tätige Slowenen, die einen finanziellen Aufstieg erlangten.¹⁰³ Es verlagerten immer mehr slawische Bauern ihren Wohnsitz aus dem ländlichen Umland in die Stadt und versuchten dort einen beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieg zu erlangen. Triest wurde zunehmend urbanisiert und es veränderte sich die nationale Zusammensetzung der Gesellschaft, da nun der slawischsprachige Bevölkerungsanteil stärker vertreten war. Aus diesem Grund entstanden viele Stadtviertel, die ethnisch gemischt waren. In der zweiten Hälfte des 19.

¹⁰¹ Peter Vodopivec, *Der Alpen-Adria-Raum 1815 bis 1848*, in: Andreas Moritsch (Hg.), *Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 335f.

¹⁰² Tamaro, *Storia*, 305–315.

¹⁰³ Sestan, *Venezia*, 88.

Jahrhunderts entwickelte sich die slawische Nation kulturell und wirtschaftlich weiter, weil einige slawische Vereine und Banken gegründet wurden und sich folglich eine slowenische Führungsschicht ausbildete, die das gesellschaftliche Leben beeinflusste.¹⁰⁴

2.6 Triests Wirtschaft als Quelle des Wohlstands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Viele HistorikerInnen, unter anderem Giulio Cervani, analysieren die Geschichte Triests, indem sie die geschichtliche Entwicklung der Stadt im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung sehen. Triest hatte für die Habsburgermonarchie eine immense Bedeutung aufgrund seiner florierenden Wirtschaft und war der wichtigste Hafen für die Monarchie. Diese Gegebenheit bestimmte die Verarbeitung und den Umgang mit der Geschichte Triests.¹⁰⁵

Triest entwickelte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einer modernen Handelsstadt, deren wirtschaftliche Blüte aufgrund der Zugeständnisse von Privilegien für den Hafen durch Maria Theresia und Joseph II. erreicht worden war. Für die in die Stadt kommenden Kaufleute und Händler war es relativ leicht, ein Wohnrecht in Triest zu erlangen. Es konnte sich ein dichtes Netzwerk von Händlern aufbauen, deren Kompetenzen zum finanziellen Aufstieg von Triest führten. Da die wirtschaftliche Blüte der Stadt im Sinne der Habsburgermonarchie stand, wurde die Handelsbourgeoisie durch Privilegien sozial begünstigt.¹⁰⁶ Die Erteilung von Privilegien ist als Art Bestechung von österreichischer Seite zu werten, damit das Wirtschaftsbürgertum loyal gegenüber der Monarchie blieb.

Nachdem 1755 die Triester Börse gegründet worden war, wurde diese zu einem wichtigen Instrument für die nach Autonomie gegenüber der Habsburgermonarchie strebende Kaufmannsschicht und zu einem wirtschaftspolitischen Konkurrenten für das Patriziat. Jedoch konnten nicht alle Kaufleute an der Börse teilnehmen, da sie über ein Vermögen von mindestens 20.000 Gulden verfügen mussten und viele Privilegien gegenüber den Kleinhändlern hatten.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Ara – Magris, Trieste, 13f.

¹⁰⁵ Giulio Cervani, La borghesia triestina nell'età del Risorgimento, Civiltà del Risorgimento. Figure e problemi, Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 4, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1969, 40.

¹⁰⁶ Cattaruzza, Cittadinanza, 58.

¹⁰⁷ Cattaruzza, Stadtbürgertum, 229.

Nach Napoleons Herrschaft waren ein deutlicher Bevölkerungsanstieg und ein wirtschaftlicher Zuwachs zu verzeichnen.¹⁰⁸ Die Einrichtung von Versicherungsgesellschaften und Banken war ausschlaggebend für die wirtschaftliche Entwicklung¹⁰⁹, darunter die „Cassa di Risparmio di Trieste“, die zu den wichtigsten Banken Triests gehörte.¹¹⁰ Die neu gegründeten Versicherungsgesellschaften und Banken wurden von Personen geleitet, die aus Österreich, England, Frankreich, Italien, der Niederlande oder der Schweiz kamen und viel Geld in die Wirtschaftsentwicklung der Stadt investierten.¹¹¹

Die Expansion in wirtschaftlicher und demographischer Hinsicht machte aus Triest eine moderne, vom bürgerlichen Leben dominierte Stadt. Das Bürgertum hatte jedoch noch kein ausschlaggebendes politisches Gewicht in der Zeit des Vormärz. Die Führungsschicht war das kaufmännische Bürgertum, das kapitalistisch eingestellt war.¹¹² In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte die Bourgeoisie zwar immer mehr Kapital anhäufen, aber sie wurde politisch noch nicht sehr aktiv, denn nur ein kleiner Teil zählte zu den Intellektuellen, die allmählich liberale Ideen zu entwickeln begannen.¹¹³

Das Bürgertum legte einen rasanten sozialen und finanziellen Aufstieg hin, da es immer mehr Einfluss auf die Wirtschaftsentwicklung nahm. Es war zunehmend an der Bildung interessiert und identifizierte sich vor allem mit der deutschen oder italienischen Nationalität. Die Sozialstruktur des städtischen Bürgertums wurde insofern verändert, als Handwerker und Gewerbetreibende häufig zu lohnabhängigen Arbeitern wurden; auch kam es durch die Industrialisierung zu einer Umstrukturierung der Gesellschaft. Im Proletariat bildete sich die neue Schicht der Industriearbeiter heraus. Es setzte ein gesellschaftlicher Wandel ein, der von sich verändernden Besitzverhältnissen bestimmt wurde; während sich die Bourgeoisie finanziell bereichern konnte, mussten die unteren sozialen Schichten oft in finanzieller Not und Armut leben und forderten deswegen bessere Lebensbedingungen.¹¹⁴

Das 19. Jahrhundert stellte für die Entwicklung der internationalen Handelsbeziehung Triests und die Industrialisierung erhebliche Fortschritte dar. Die Wirtschaftsleistung der Stadt wurde vom Kaiser durch Gelder, welche in die Industrialisierung eingesetzt wurden,

¹⁰⁸ Cervani, Stato, 24.

¹⁰⁹ Ebenda, 29.

¹¹⁰ Ebenda, 44.

¹¹¹ Negrelli, Mito, 53.

¹¹² Negrelli, Tema, 252–254.

¹¹³ Negrelli, Mito, 73f.

¹¹⁴ Andreas Moritsch, Dem Nationalstaat entgegen (1848–1914), in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 341f.

gefördert.¹¹⁵ Die Import- und Exporttätigkeit in den Nahen und Fernen Osten vervielfältigte sich und war äußerst ertragreich. Seit der Erfindung der Dampfmaschine konnte 1807 die Transportfähigkeit der Schiffe gesteigert und erleichtert werden.¹¹⁶ Es konnte daher viel Kapital durch die wirtschaftlichen Bedingungen und durch das Versicherungswesen gewonnen werden, das für Industrie Gründungen im Hinterland investiert werden konnte. Die bessere Anbindung an das wirtschaftlich wichtige Umland bescherte Triest viele industrielle Niederlassungen.¹¹⁷ Die Stadtverwaltung war sich bewusst, dass der Wohlstand von Triest von der wirtschaftlichen Unterstützung des ländlichen Gebietes und der Habsburgermonarchie abhängig war.¹¹⁸

1857 wurde schließlich auch die Südbahn, welche der Stadt neue wirtschaftliche Möglichkeiten eröffnete, von Wien nach Triest befahrbar gemacht. Während die gewerblichen und industriellen Betriebe im 19. Jahrhundert einen starken Zuwachs zu verzeichnen hatten, verminderte sich zunehmend die Zahl der Bauern. Obwohl nach 1848 die Bauern befreit worden waren, konnten sie sich finanziell nicht gut erhalten, da eine Grundablöse und Steuern bezahlt werden mussten, die viele Bauern verarmen ließen. Durch den zunehmenden Import von billigem Getreide aus dem Schwarzmeergebiet und durch das Einführen von Reben- und Kartoffelschädlingen aus Amerika standen die Bauern neuerlich vor einer schwierigen finanziellen Lage, da die Agrarpreise fielen. Außerdem mussten viele Bauernhöfe modernisiert werden, was eine Verschuldung besonders der kleinen Bauern zur Folge hatte. Daher zogen sich immer mehr Menschen aus dem bäuerlichen Milieu zurück, um in der Industrie und in anderen Gewerben tätig oder zu Arbeitern im Hafen zu werden.¹¹⁹

Triest wurde zu einem Ort der Arbeitsmigration.¹²⁰ Die Immigranten kamen zum größten Teil aus anderen italienischsprachigen Regionen, vor allem aus dem angrenzenden Friaul. Ein Teil setzte sich aus Menschen mit unterschiedlicher Herkunft zusammen, welche verschiedene Muttersprachen hatten und verschiedenen Kulturkreisen angehörten. Ein weiterer Teil der Migranten wurde von Funktionären, die im Auftrag der österreichischen Regierung standen, Händlern und von in den Versicherungsgesellschaften und an der Börse tätigen Personen ausgemacht, welche im Emporium von Triest eine Karriere anstrebten.¹²¹

¹¹⁵ Cattaruzza, Nationalitätenkonflikte, 716.

¹¹⁶ Reinhold Steindorfer, Die Entwicklung Triests zum Welthandelshafen und seine wirtschaftsgeschichtlichen Bindungen zu Österreich, Diss., Graz 1949, 92f.

¹¹⁷ Steindorfer, Entwicklung, 94–98.

¹¹⁸ Vivante, Irredentismo, 20.

¹¹⁹ Moritsch, Nationalstaat, 363–369.

¹²⁰ Ebenda, 367.

¹²¹ Cervani, Borghesia, 35f.

In der Zeit zwischen 1830 und 1840 hatte der Freihafen eine hervorragende Wirtschaftsleistung.¹²² Durch die Ansiedlung der Lloyd wurde die größte Werft des Mittelmeers ansässig. Die Schifffahrtslinie war seit 1836 ein erfolgreiches Unternehmen.¹²³ Im Jahr 1833 gründete Karl Ludwig Bruck den österreichischen Lloyd als Versicherungsgesellschaft, die 1836 in eine Schifffahrtsgesellschaft umgewandelt wurde und an der viele Unternehmer beteiligt waren.¹²⁴ Das für die wirtschaftliche Entwicklung der Habsburgermonarchie wichtige Schifffahrtunternehmen war ausschlaggebend für die Entwicklung einer multiethnisch geprägten Gesellschaft. Folglich ergaben sich bei der Verteilung der Arbeitsplätze Streitigkeiten und Konkurrenzverhältnisse, weil sich die italienischsprachigen Triestiner benachteiligt gegenüber anderen in Triest anwesenden Nationalitäten fühlten und mehr Arbeitsplätze forderten.¹²⁵

Das 19. Jahrhundert bezeichnet Cervani als Zeitalter, in dem sich Triest aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Habsburgermonarchie wirtschaftlich entfaltete und aufblühte. Die Triestiner galten als ehrgeizig beim Arbeiten und waren auf einen wirtschaftlichen Aufstieg bedacht. Jedoch mischten sich unter den wirtschaftlichen Interessen auch die nationalen; der italienischsprachige Bevölkerungsanteil bildete mit dem finanziellen Aufstieg sein Nationalbewusstsein aus.¹²⁶ Der Reichtum der Stadt war vor allem von der wirtschaftlichen Leistung des Hafens abhängig. Der Triester Hafen pflegte hauptsächlich Handelsbeziehungen mit dem Adriabereich, Italien, Griechenland und der Levante. Ferner betrieb das für die Habsburgermonarchie äußerst wichtige Handelsemporium auch noch einen Überseehandel mit fernerer Zielen im Orient.¹²⁷ Der Lloyd wurde ständig erweitert und es wurden einige Speditionsfirmen und Versicherungsgesellschaften gegründet. Die Händler- und Kaufmannsschicht wurde zum bestimmenden Akteur in der finanziellen Entwicklung der Stadt.¹²⁸ Bei den internationalen Handelstätigkeiten waren die Juden im Triester Hafen Vorreiter. Sie fanden in Triest aufgrund des von Joseph II. 1782 erlassenen Toleranzpatents gute Voraussetzungen für ihre gesellschaftliche Profilierung.¹²⁹

¹²² Cervani, Stato, 37.

¹²³ Moritsch, Nationalstaat, 369.

¹²⁴ Filipuzzi, Trieste, 137, 162.

¹²⁵ Tamaro, Storia, 382.

¹²⁶ Giulio Cervani, L'economia triestina ed il canale di Suez nelle lettere del barone Pasquale Revoltella, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 19.

¹²⁷ Steindorfer, Entwicklung, 103.

¹²⁸ Cervani, Economia, 21.

¹²⁹ Millo, Bürgertum, 71.

Inwieweit das Wirtschaftsbürgertum ein Nationalbewusstsein ausgebildet hat wird unter anderem von den folgenden Historikern untersucht. Giulio Cervani spricht von kosmopolitisch eingestellten Kaufmännern, die zwar die italienische Sprache anwandten, sich jedoch erst selbst kulturell und national definieren mussten.¹³⁰ Angelo Vivante bezeichnet die Händler- und Kaufmannsschicht der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als soziales Gefüge, das frei von einem nationalen Bewusstsein war wegen seines stark ausgeprägten kapitalistischen Denkens, das noch keine nationalen Ziele verfolgte.¹³¹ Giuseppe Caprin gibt Vivante in dieser Hinsicht Recht und schreibt in seinem Werk „I nostri nonni“ („Unsere Großväter“) von Kaufleuten, die nur auf einen materiellen Gewinn bedacht waren und nationale Interessen ausklammerten.¹³² Jedoch muss hier angemerkt werden, dass die Kaufmannsschicht kosmopolitisch war und zu einem beträchtlichen Teil aus Deutschen bestand, die hohe Positionen als Funktionäre und Kaufmänner einnahmen und keine nationalen Interessen hatten.¹³³

3. Die Revolution von 1848 und ihre Auswirkungen auf Triest

3.1 Die Wahrnehmung der Revolution

Mit dem Revolutionsjahr 1848 bekam das Verständnis für Nationalität eine neue Bedeutung. Es begann sich ein Bewusstsein über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation zu entwickeln, für deren Rechte man sukzessive politisch eintrat. Die italienischsprachige Bevölkerung Triests erhob Forderungen gegenüber der Habsburgermonarchie und die slawischsprachige Bevölkerung forderte mehr Rechte innerhalb der Gesellschaft, denn sie fühlte sich gegenüber den Italienern und Deutschen nicht gleichberechtigt und strebte daher nach mehr gesellschaftlicher Anerkennung.¹³⁴ In Triest gehörten die Slowenen zu einer nationalen Minderheit, deren Bevölkerungsanteil sich jedoch im Wachstum befand, da im 19. Jahrhundert immer mehr Slowenen aus dem ländlichen Umland in die Stadt zogen.¹³⁵

¹³⁰ Cervani, *Borghesia*, 11.

¹³¹ Vivante, *Irredentismo*, 29.

¹³² Giuseppe Caprin, *I nostri nonni*, Trieste 1926, 31.

¹³³ Sestan, *Venezia*, 81.

¹³⁴ Moritsch, *Nationalstaat*, 339.

¹³⁵ Ebenda, 353.

Die Wurzeln für die Entstehung des Nationalismus liegen im aufgeklärten Absolutismus. Die Reformtätigkeiten von Maria Theresia und Joseph II. modernisierten die einzelnen Teile des Reiches, die aus verschiedenen Nationalitäten bestanden. Es sollte eine einheitliche Staatsnation angestrebt werden, deren Verwirklichung jedoch problematisch war, da die Habsburgermonarchie ein Vielvölkerstaat war.¹³⁶ Triest galt als kosmopolitisch, die Triestiner betrachteten sich 1848 als eine eigene Nation, deren Ziel es war, innerhalb der Monarchie den Status eines Kronlandes zu erreichen, das weitreichende politische und administrative Autonomien haben sollte¹³⁷, das heißt die Bevölkerung hat im Laufe des Jahres 1848 ein stärkeres Nationalbewusstsein entwickelt, das sich sowohl kulturell, als auch politisch ausdrückte.¹³⁸

Angelo Filipuzzi merkt an, dass am 12. und 13. März 1848 der Ausbruch der Revolution in Wien nicht viel Interesse in Triest erregt habe, da man sich von den Geschehnissen nicht habe mitreißen lassen.¹³⁹ Als am 15. März 1848 die Nachricht nach Triest gelangte, dass in Wien eine Revolution im Gange war, kam es auch in der Stadt zu Kundgebungen und Protesten, die sich gegen die Habsburgermonarchie richteten, weil sie die italienische Nation ablehnte.¹⁴⁰ Die Nachricht über Metternichs Sturz und die Hoffnungen auf die Garantierung einer Verfassung von Seiten des Kaisers stießen auf Begeisterung bei der Bevölkerung.¹⁴¹ Nachdem man am 16. März von seiner Flucht erfahren hatte, kam es zu weiteren Protesten in der Stadt.¹⁴² Am 17. und 18. März wurde die italienische Fahne durch die Straßen getragen und die Nationalfarben an Häusern und an der Kleidung angebracht. Man entschloss sich auch zur Namensänderung von öffentlichen Gebäuden, beispielsweise wurde das Hotel Metternich („albergo Metternich“) in Nationalhotel („albergo Nazionale“) umbenannt. Auf den Mauern fand man Schriftzüge, welche die italienische Nationalität hervorhoben und priesen.¹⁴³ Es wurden indes von habsburgischer Seite alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen, damit die nationalen Erhebungen verhindert bzw. gezügelt werden konnten. Außerdem sollte Ruhe und Ordnung gewahrt werden, um die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt nicht zu gefährden.¹⁴⁴

¹³⁶ Moritsch, Nationalstaat, 340.

¹³⁷ Negrelli, Tema, 257.

¹³⁸ Fauro, Trieste, 6.

¹³⁹ Filipuzzi, Trieste, 152.

¹⁴⁰ Tamaro, Storia, 324–328.

¹⁴¹ Hösler, Krain, 271.

¹⁴² Filipuzzi, Trieste, 152.

¹⁴³ Tamaro, Storia, 324–328.

¹⁴⁴ Ebenda, 344.

Am 23. März wurde die Nachricht von einer Revolution in Venedig verkündet, die mit der Ausrufung der *Republik des Heiligen Markus* verknüpft wurde. Am selben Tag versuchte der italienische Patriot Giovanni Orlandini ein ähnliches Experiment in Triest.¹⁴⁵ Die Erhebung war ferner von den Aufständen im Königreich Lombardo-Venetien hervorgerufen worden. Orlandini versuchte einen republikanisch geprägten Volksaufstand gegen die zentralistische Regierung durchzusetzen, jedoch nur mit wenig Erfolg, da er umgehend von der Polizei im Auftrag der österreichischen Autoritäten unterbunden worden war.¹⁴⁶ Ferdinand I. befahl Maßnahmen zur Eindämmung des Kontakts zwischen Triest und Venedig.¹⁴⁷ Nachdem in Venedig ein Brief, der mit den Worten an unsere „Triestiner Bürger“ titulierte war, aufgetaucht war, wurde er sogleich von der Polizei beschlagnahmt, da sein Inhalt gegen die Habsburgermonarchie gerichtet war.¹⁴⁸ Der Aufstand von Orlandini wurde von der Einführung der Nationalgarde „Guardia nazionale“ begleitet, die sich gegen die österreichische Regierung richtete und deren Befugnisse ebenfalls sofort unterbunden wurden. Während des Aufstandes war das Aufkeimen des italienisch geprägten Gedankengutes zu spüren; es kam auch zu Sympathiebekundungen innerhalb der Gesellschaft für das Vorgehen gegen die österreichische Herrschaft. Unterdessen ließ der Kaiser eine Proklamation veröffentlichen, in der er die Triestiner dazu aufrief, sich nicht gegen Österreich zu erheben, sich stattdessen treu gegenüber der Monarchie zu zeigen sowie Ruhe und Ordnung in der Stadt zu halten. Letztlich wurde der Aufstand durch die im Dienste der Habsburger stehenden Sicherheitskräfte unterbunden, nicht zuletzt auch deswegen, weil ein Großteil der Bevölkerung für den Verbleib Triests bei Österreich war. Die österreichfreundliche Stimmung drückte sich indes auf den Straßen durch Demonstrationen, Kundgebungen und durch das Ertönen der österreichischen Militärmusik aus. All jene, die unter Verdacht standen, weiterhin revolutionäre Gedanken zu hegen, wurden von der österreichischen Polizei verhaftet. Orlandinis Versuch, sich von der österreichischen Autorität loszulösen, wurde von jungen Mitgliedern einer italienischen Vereinigung unterstützt, die patriotische Gefühle pflegten. Ihre Anhänger fanden sich in der Gesamtheit der italienischsprachigen Bevölkerung noch in der Minderheit. Aus diesem Grund war die Wirkungskraft des Aufstandes beschränkt, da es noch keine Basis in der Gesellschaft und keine Zustimmung der Masse der Italiener gegeben hat

¹⁴⁵ Tamaro, Storia, 339.

¹⁴⁶ Schiffrer, Origini, 80.

¹⁴⁷ Tamaro, Storia, 347.

¹⁴⁸ Ebenda, 322.

und die italienischen Patrioten noch kein konkretes politisches Aktionsprogramm entwickelt hatten.¹⁴⁹

Am 24. März 1848 gelang es schließlich den österreichischen Behörden, die aufkeimende Nationalbewegung zu unterdrücken, woraufhin viele italienische Patrioten die Stadt verließen und ihre politische Aktivitäten von außerhalb organisierten. In Triest kam es 1848 zu keiner Revolution, jedoch trat laut Attilio Tamaro die Konsolidierung eines nationalen Anliegens ein.¹⁵⁰ Die Gründe für das Scheitern der von Orlandini initiierten Erhebung lagen in der fehlenden Vorbereitung der Bevölkerung auf die Aktion, in einer gut organisierten polizeilichen und militärischen Überwachung der Stadt und in der zu geringen Überzeugungskraft von Orlandini, welcher im Gegensatz zu Manin weniger Erfolg bei der Verbreitung seiner Ideen hatte.¹⁵¹

Die Bestrebung von Giovanni Orlandini, Triest in die Republik von „San Giusto“ umzuwandeln, war nach venezianischem Vorbild geprägt.¹⁵² Den 23. März und die in Venedig erfolgte Ausrufung der *Republik des Heiligen Markus* stuft Angelo Filipuzzi als Anlass für das Aufkommen von republikanischen Interessen der Triestiner ein. Die Geschehnisse in Venedig haben sicherlich Spuren in Triest hinterlassen, da man sich nun verstärkt auf politischer Ebene für das italienische Nationalbewusstsein zu interessieren begann. Filipuzzi spricht dabei von einem Triest, das sich sowohl geographisch, als auch kulturell an die italienische Staatenwelt anlehnte, aber mit der Gewissheit konfrontiert war, ein Teil der Länder der Habsburgermonarchie zu sein.¹⁵³

Pietro Kanders Reaktion auf Orlandinis Erhebung war einerseits von der Tatsache bestimmt, dass er den Aufstand als Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung empfand, und andererseits, dass er sich selbst gegen die österreichische Zentralregierung gemeinsam mit der gemäßigten Partei ausgesprochen hatte.¹⁵⁴ Die politische Einstellung des Historikers Pietro Kandler wird in der Wissenschaft viel diskutiert, weil sie nicht eindeutig festzumachen ist. Er hat sich einerseits für die nationalen Interessen der Italiener eingesetzt, aber galt andererseits als treuer Unterstützer und Befürworter der Habsburgermonarchie. Anfänglich erschien er als Symbolfigur der italienischen Nationalbewegung, jedoch war er der Ansicht,

¹⁴⁹ Schiffrer, Origini, 81–84.

¹⁵⁰ Tamaro, Storia, 345f.

¹⁵¹ Giuliano Gaeta, Il giornalismo triestino nel 1848. Estratto dagli Atti del XXVII Congresso dell'Istituto per la Storia del Risorgimento Italiano tenuto in Milano il 19–21 marzo 1948, Milano 1948, 8.

¹⁵² Cervani, Stato, 59.

¹⁵³ Filipuzzi, Trieste, 154.

¹⁵⁴ Schiffrer, Origini, 79–82.

dass Triest ohne Österreich wirtschaftlich nicht weiterbestehen könne und vielmehr in einem Abhängigkeitsverhältnis in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht stünde.¹⁵⁵ Kandler konnte in Anbetracht seiner Zugehörigkeit zum italienischsprachigen Bürgertum dem österreichischen absolutistischen Regierungssystem politisch nicht vollkommen zustimmen und hat sich deswegen der italienischen liberalen Partei angeschlossen. Er war jedoch kein Patriot und betrachtete das Vorhandensein des italienischen Nationalgefühls im Revolutionsjahr nicht als politische Angelegenheit.¹⁵⁶

Für Kandler war die Nationalität ein Recht, das von keiner Autorität einem Menschen vorgeschrieben werden konnte.¹⁵⁷ Deswegen schrieb er 1848, dass die Triestiner Gesellschaft ein Recht auf ihre italienische Nationalität habe, das ihr von habsburgischer Seite nicht verwehrt werden dürfe.¹⁵⁸ Diese Äußerung leistete einen erheblichen Beitrag zur Konsolidierung des liberalen Gedankengutes, welches sich im Bürgertum verankert hatte. Kandler sagte außerdem 1840 in einer Rede, dass Italienisch die Sprache der Triestiner sei. Diese nationale Kundgebung ließ das Zugehörigkeitsgefühl zu Italien aufwallen und ermunterte viele Patrioten, Schriftsteller und Künstler, Werke über das italienische Nationalgefühl zu verfassen. Es wurden Lieder geschrieben, die über die Heimat Italien berichteten und die Liebe zum Vaterland ausdrückten.¹⁵⁹ Das italienischsprachige Bürgertum bildete allmählich den Wunsch nach einer Vereinigung mit der italienischen Staatenwelt aus, die sich bis 1861 im Einigungsprozess befand. Obwohl Triest 1848 der Habsburgermonarchie offiziell treu blieb, spürte man einen starken Wunsch nach Freiheit und Autonomie.¹⁶⁰

3.2 Die „Società dei Triestini“

Aufgrund der revolutionären Aufstände in der Lombardei und in Venedig wurde Franz Graf Hartig im Auftrag von Ferdinand I. auf die Apenninenhalbinsel geschickt, um die Gemüter zu beruhigen. Hartig kam auch nach Triest und berichtete am 15. April 1848, dass es in der Stadt keine Gefahr für eine Revolution gegeben hätte, da die Triestiner den polizeilichen Befehlen Folge geleistet haben.¹⁶¹ Jene Triestiner, die der italienischen Nationalbewegung ablehnend gegenüberstanden, haben sich im Ausschuss „Giunta triestina“

¹⁵⁵ Schiffrer, Origini, 92.

¹⁵⁶ Ebenda, 95.

¹⁵⁷ Cervani, Stato, 66.

¹⁵⁸ Negrelli, Tema, 260.

¹⁵⁹ Tamaro, Storia, 278f.

¹⁶⁰ Filipuzzi, Trieste, 161.

¹⁶¹ Ebenda, 155.

gruppiert, dessen Mitglieder aus verschiedenen Nationalitäten bestanden (z.B. aus Deutschen, Slawen, Griechen, Franzosen und auch Italienern). Als Gegenpol formierte sich die Vereinigung „Società dei Triestini“, die schon bald nach ihrer Gründung einen breiten Zulauf fand und zur bestimmenden politische Vereinigung innerhalb der italienischsprachigen Gesellschaft wurde. Sie setzte sich beeinflusst von der Ausrufung der *Heiligen Markusrepublik* in Venedig, für eine Verfassung für Triest ein, welche der Stadt mehr Autonomie gewähren sollte.¹⁶²

Unter den Mitgliedern der „Società dei Triestini“ fanden sich viele Liberale, die zwar in kultureller Hinsicht Italiener, aber dennoch der Habsburgermonarchie gegenüber treu waren. Das bekannteste Beispiel eines derartigen Mitglieds war der mehrfach erwähnte Pietro Kandler, der zwar Verfechter für ein autonomes Triest war, aber dennoch den Fortbestand der Stadt innerhalb der Habsburgermonarchie nicht anzweifelte. Der Grund dafür lag in der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt, die laut Kandler ohne die Unterstützung der Habsburgermonarchie nicht ausreichend gegeben wäre.¹⁶³ Als am 30. April 1848 der Verein „Società dei Triestini“ gegründet wurde, wurde Kandler als Präsident eingesetzt. Die Vereinigung war liberal geprägt und trat für eine autonome Verwaltung von Triest ein. Dem österreichischen Kaiser wurde zwar Treue geschworen, aber man forderte gleichzeitig auch mehr Autonomie für die Stadt. Was die Wirtschaft betrifft, setzte sich die „Società dei Triestini“ für das Fortbestehen des Freihafens ein. Man erwartete sich Zugeständnisse von Seiten der österreichischen Regierung und die Anerkennung der italienischen Nationalität, welche Triest charakterisierte.¹⁶⁴ Die Vereinigung hatte 1848 neben dem monarchietreuen Kandler die beiden antimonarchisch eingestellten Politiker Francesco Hermet und Felice Machlig als Mitglieder.¹⁶⁵ Präsident Kandler verfolgte eine gemäßigte liberale Linie, die sich auf die kaufmännischen Interessen konzentrierte, weil für ihn Triest ohne wirtschaftliches Wachstum nicht lebensfähig war.¹⁶⁶

Die „Società dei Triestini“ machte sich für eine demokratische Verfassung für Triest stark und stellte liberale Forderungen auf, wie die Gleichstellung der Religionen und der Zivilehe. Die Mitglieder der politischen Vereinigung traten für die Schaffung einer Provinz ein, die Triest und Istrien umfassen, eigene Statuten haben und an die Habsburgermonarchie föderal angegliedert sein sollte. Die liberalen Politiker befürworteten überdies die italienische

¹⁶² Tamaro, Storia, 352.

¹⁶³ Filipuzzi, Trieste, 157.

¹⁶⁴ Schiffrer, Origini, 104.

¹⁶⁵ Ebenda, 112.

¹⁶⁶ Tamaro, Storia, 354.

nationale Wesensart Triests, indem sie die Verwendung der italienischen Sprache in allen öffentlichen Ämtern und Schulen forderten. Diese Haltung war ein Akt gegen die Dominanz der deutschen Sprache in der Bürokratie und ist als antislawisch einzustufen, da man die slawischen Schulen nur im Umland der Stadt duldete und nicht im urbanen Bereich forderte. Die Liberalen erhofften sich außerdem eine Unterstützung der slawischen Bevölkerung gegenüber der österreichischen Regierung. Der der Angliederung Triests an die Habsburgermonarchie kritisch gegenüberstehende Machlig vertrat innerhalb der „Società dei Triestini“ eine ablehnende Haltung gegenüber der zentralistischen österreichischen Regierung und hielt an seiner Forderung nach einer Verfassung für Triest fest, die auf dem Föderalismus gründete.¹⁶⁷

Unter den Mitgliedern waren auch Anhänger der italienischen nationalen Partei zu finden, welche die Vereinigung dazu nutzten, innerhalb der Triestiner Bevölkerung ein italienisches Nationalgefühl zu propagieren. Aus diesem Grund wurden vor allem die jugendlichen Vertreter der nationalen Partei von der österreichischen Obrigkeit überwacht und gegebenenfalls zum Schweigen gebracht, wenn sie sich gegen sie erhoben. Militärkommandant Leopold Edelsheim-Gyulai sollte im Auftrag von Kaiser Ferdinand I. in Triest das Aufkommen von nationalen oder patriotischen Gedankengut durch Festnahmen unterbinden. Als Gyulai bemerkte, dass sich unter den Studenten revolutionäre Ideen verbreiteten, ließ er verstärkt die Universität überwachen, welche ein Ambiente bleiben sollte, das frei vom italienischen Patriotismus war. Der Bildungsbereich wurde von den italienischsprachigen Liberalen als reformbedürftig betrachtet, da sie sich gegen die Dominanz der deutschen Sprache als Unterrichtssprache wehrten. Daher forderten sie Schulen, in denen in italienischer Sprache unterrichtet wurde. Diese Forderung trug 1848 jedoch noch keine Früchte, da Deutsch weiterhin die gängige Unterrichtssprache blieb.¹⁶⁸

Am 8. Mai 1848 veröffentlichte die „Società dei Triestini“ ihr politisches Programm, das sich auf folgende Wünsche gegenüber der Habsburgermonarchie stützte: Unabhängigkeit in Form einer Autonomie, um eigene Statuen aufzustellen und die freie Einsetzung von Richtern. Dieses Programm wird als „tendenziell republikanisch“ eingestuft. Die „Società dei Triestini“ nahm für die italienischen Patrioten eine wichtige Funktion als Opposition gegenüber der Habsburgermonarchie ein.¹⁶⁹ Da sie bald unter dem Verdacht stand, einen

¹⁶⁷ Schiffrer, *Origini*, 115–118.

¹⁶⁸ Ebenda, 129–139.

¹⁶⁹ Tamaro, *Storia*, 353f.

vehementen Separatismus von der Habsburgermonarchie zu verfolgen, organisierte man in der Stadt Gegendemonstrationen, die Österreich die Treue schworen.¹⁷⁰

3.3 Eine Audienz beim Kaiser

Der habsburgische Herrscher Ferdinand I. genoss laut den Ausführungen von Angelo Filipuzzi ein hohes Ansehen in Triest und galt als guter Herrscher, dem Treue geschworen wurde. Diese Habsburg-Treue war laut dem Historiker im ganzen 19. Jahrhundert vorhanden, da auch bei den Besuchen von Franz Joseph I. in Triest 1851 und 1882 eine jubelnde Stimmung herrschte.¹⁷¹ Diese These muss aber insofern bezweifelt werden, als in den 1860er Jahren die Politik des Irredentismus eine Trennung von der habsburgischen Oberhoheit über die Stadt anstrebte.

Nachdem Kaiser Ferdinand I. im Mai 1848 aufgrund der revolutionären Geschehnisse von Wien nach Innsbruck geflohen war, erhielten die beiden Triestiner Politiker Pietro Kandler und Pasquale Revoltella eine Audienz am 8. Juni. Nach dem Loyalitätseid erklärte Kandler dem Kaiser, dass Triest eine eigenständige Provinz werden möchte. Dabei berief sich der Historiker auf die 1382 abgeschlossene Übergabe von Triest an die Habsburger, welche die Stadt als Provinz einrichteten, innerhalb der eine gewisse Autonomie gegeben war. Als 1813 die von Napoleon geschaffenen Illyrischen Provinzen von österreichischer Seite angegriffen wurden, wurde laut Kandler Triest von Österreich nur als „erobertes Gebiet“ betrachtet und nicht als Bestandteil der Habsburgermonarchie angesehen.¹⁷² Nachdem am 23. Juli 1814 im Zuge des Wiener Kongresses die Illyrischen Provinzen an Österreich annektiert worden waren, bedeutete dies für Triest den Verlust seiner Autonomie und seiner Autorität als Stadt.¹⁷³ Nach dem Vortrag dieser Gegebenheiten erbat Kandler in einer Petition vom Kaiser die erneute Einrichtung einer Autonomie für Triest. Ferner setzte er sich für eine föderalistisch organisierte Monarchie in einem Memorandum an den Wiener Reichstag ein.¹⁷⁴ Außerdem trat Kandler in Innsbruck für den Gebrauch der italienischen Sprache in den öffentlichen Einrichtungen und in den Schulen ein.¹⁷⁵

¹⁷⁰ Tamaro, Storia, 358.

¹⁷¹ Filipuzzi, Trieste, 160f.

¹⁷² Schiffrer, Origini, 109.

¹⁷³ Tamaro, Storia, 248.

¹⁷⁴ Moritsch, Nationalstaat, 374.

¹⁷⁵ Filipuzzi, Trieste, 157.

3.4 Die Triestiner Presse im Jahr 1848

Die Geschehnisse der Revolution von 1848 wurden im *L'Osservatore Triestino* und in den Zeitschriften *L'Istria* und *Il Giornale del Lloyd Austriaco* reflektiert. Das Lesepublikum der Zeitschrift *Il Giornale del Lloyd Austriaco* wurde von Händlern und Kaufleuten ausgemacht. Neben wirtschaftlichen, wurden auch kulturelle und gesellschaftliche Themen behandelt.¹⁷⁶

Der *L'Osservatore Triestino* wurde 1784 von Giuseppe Coletti gegründet und 1843 vom Lloyd übernommen. Karl Ludwig Bruck setzte Pacifico Valussi als Direktor ein und gestand ihm eine Zusammenarbeit mit italienischen, französischen und englischen Zeitungen zu. Diese Gelegenheit benutzte er, um über die politischen Entwicklungen in der italienischen Staatenwelt während der Einigungsbewegung Italiens zu berichten. Er wollte dadurch geschickt die Aufmerksamkeit der Triestiner auf die Bildung des italienischen Nationalstaates lenken. Sein Ziel war es, die Bevölkerung für die Bewegung des Risorgimento zu begeistern. Valussi war vor seiner Tätigkeit beim *L'Osservatore Triestino* als Journalist für die Zeitschrift *La Favilla* tätig und setzte sich in seinen Publikationen mit der wirtschaftlichen, politischen und nationalen Situation der Stadt auseinander. Schon bei seinen schriftlichen Ausführungen in der *Favilla* gingen nationale Forderungen für die Italiener hervor.¹⁷⁷ 1843 wurde Valussi Direktor des *L'Osservatore Triestino*. Unter der Leitung des italienischen Patrioten wurde das Leitbild der Zeitung in eine nationale und liberale politische Richtung hin verändert.¹⁷⁸

Als italienischer Politiker legte Valussi 1848 seine Hoffnungen in die Ankunft einer italienischen Flotte, mit deren Hilfe es möglich wäre, sich in Form einer Revolution gegen die Habsburger zu erheben. Auch schon zuvor hatte sich Giovanni Orlandini an Venedig gewendet, um dort ein Bündnis gegen die Habsburger abzuschließen. Jedoch erhoffte er sich vergeblich die Unterstützung der Venezianer, da diese genügend Probleme mit der neu ausgerufenen Markusrepublik hatten.¹⁷⁹ Ende April 1848 musste der *L'Osservatore Triestino* auf die Unterstützung von Valussi verzichten, da dieser nach Venedig ging und dort an der Revolution teilnahm. Nachdem er die Stadt verlassen hatte, richtete sich die Zeitung politisch als österreichfreundlich aus, denn es wurden einige Artikel publiziert, in denen der Habsburgermonarchie gegenüber Loyalität geschworen wurde. Diese plötzliche Veränderung

¹⁷⁶ Pagnini, Risorgimento, 41.

¹⁷⁷ Ebenda, 38–40.

¹⁷⁸ Gaeta, Giornalismo, 4–6.

¹⁷⁹ Tamaro, Storia, 351.

der politischen Richtung zeigte, wie sehr das Wirken und die politische Ideologie des *L'Osservatore Triestino* an die Persönlichkeit von Valussi gebunden waren.¹⁸⁰

Nachdem Ferdinand I. im März 1848 ein Versprechen auf eine Verfassung abgegeben hatte, kam es in Triest im Gegensatz zu Venedig und Mailand zu keinen derartigen revolutionären Bewegungen, aber Orlandini, ein Mitbegründer der *Favilla*, versuchte eine revolutionäre Erhebung auf die Beine zu bekommen.¹⁸¹

Die Wirkung der revolutionären Aufstände im März 1848 auf die Triestiner Gemüter darf nicht unterschätzt werden, denn einerseits versuchten die italienisch patriotisch geprägten Zeitungen und Zeitschriften, den italienischen Nationalismus zu verbreiten, indem sie zur öffentlichen Meinungsbildung einen Beitrag leisteten, und andererseits wurden Flugzettel mit politischen Karikaturen in der Stadt verteilt. Diese Pamphlete erreichten im Gegensatz zu den Zeitungen bzw. Zeitschriften einen größeren Teil der Bevölkerung. Auch einige populäre Volkslieder hatten italienisch-patriotische Inhalte und trugen zur öffentlichen Meinungsbildung bei.¹⁸²

Die Polizei zwang indes 1848 immer wieder Bürger Triest zu verlassen wegen des Verdachts auf Verbreitung des Patriotismus.¹⁸³ Als jedoch am 23. Mai die italienische Flotte mit dem piemontesischen Kommandanten Albini im Hafen von Triest angekommen war, fürchtete man in Wien, dass in Triest neuerlich ein republikanischer Aufstand ausbrechen könnte und beauftragte deswegen das österreichische Militär und die Polizei, die Situation genauestens zu überwachen.¹⁸⁴ Als die italienischen Patrioten die Stadt betraten, kam es jedoch zu keiner größeren Erhebung der republikanisch geprägten italienischen Patrioten, die Triest an Italien angliedern wollten.¹⁸⁵

Unterdessen zeigten sich die Zeitungen *L'Osservatore Triestino* und *Il Giornale del Lloyd Austriaco* weiterhin treu gegenüber der Habsburgermonarchie und bekräftigten ihre Loyalität.¹⁸⁶ Besonders der *L'Osservatore Triestino* sprach sich gegen die republikanischen und liberalen Ideen aus und beteuerte, dass Triests Anbindung an die Habsburgermonarchie wesentlich für die Prosperität der Stadt sei.¹⁸⁷ Das Wirtschaftsblatt *Il Giornale del Lloyd*

¹⁸⁰ Gaeta, *Giornalismo*, 8f.

¹⁸¹ Ebenda, 7.

¹⁸² Giuliano Gaeta, *Panorama del giornalismo triestino durante la rivoluzione del 1848. Il periodo preparatorio ed i moti del marzo*, *Pagine di storia giuliana* 2, Trieste 1948, 5f.

¹⁸³ Tamaro, *Storia*, 356.

¹⁸⁴ Schiffrer, *Origini*, 105.

¹⁸⁵ Ebenda, 110.

¹⁸⁶ Ebenda, 106.

¹⁸⁷ Ebenda, 86.

Austriaco konzentrierte sich während der Ereignisse im März weniger auf die revolutionären Vorkommnisse, sondern vielmehr auf die wirtschaftliche Situation Triests. Die Revolution wurde in der Zeitschrift aus der Perspektive der Wirtschaft reflektiert. Im April 1848 ging die Zeitschrift verstärkt auf die historische Entwicklung der Stadt ein und beschäftigte sich mit dem Übergang von Triest in österreichische Hand im Jahr 1382. Die publizierten Artikel verfolgten grundlegend eine antiitalienische Richtung und definierten Triest als eine wichtige österreichische Hafenstadt, welche der Monarchie treu bleiben sollte.¹⁸⁸

Die italienischsprachigen Liberalen hingegen lasen die von Pietro Kandler herausgegebene liberale Zeitschrift *L'Istria*, in welcher er in seinen Artikeln für ein föderalistisches System innerhalb der Habsburgermonarchie eintrat.¹⁸⁹ Die *L'Istria* war ein Wochenblatt, das historisches Wissen weitergab. Von Kandler beeinflusst, befürwortete die Zeitschrift die italienische Wesensart der Stadt und war Verfechter einer weitreichenden Autonomie für Triest innerhalb der Habsburgermonarchie.¹⁹⁰ Er bezog sich dabei auf die Vergangenheit, in der Triest einen höheren autonomen Stellenwert genossen hatte.¹⁹¹

Die Statthalter bäugten kritisch die journalistische Tätigkeit der Zeitungen, denn diese durften keine revolutionären Gedanken in der Bevölkerung verbreiten, sondern sollten sich der Habsburgermonarchie gegenüber treu verhalten. Im Vormärz wurden die Zeitungen stets zensiert und mussten vor der Publikation jeder Ausgabe ein Probeexemplar vorlegen, bis am 14. März 1848 die Zensur abgeschafft wurde.¹⁹²

Seit dem August 1848 wurde die Triestiner Presse zunehmend von patriotisch eingestellten Journalisten aufgemischt, beispielsweise stand der Journalist Giulio Solitro in direktem Kontakt mit Venedig, da sein Bruder in der Markusrepublik als Patriot tätig war. Solitro schrieb von der Notwendigkeit der Angliederung Triests an Italien. Auch die Zeitungen *Telegrafo della sera*, *Il Costituzionale* oder *La Gazzetta di Trieste* waren von dem patriotischen Gedankengut beeinflusst und veröffentlichten viele Artikel, die den Wunsch nach dem Separatismus von der Habsburgermonarchie widerspiegelten. Indes kam es in der Stadt immer wieder zu blutigen Ausschreitungen, die von der Polizei niedergeschlagen

¹⁸⁸ Giuliano Gaeta, *Panorama del giornalismo triestino durante la rivoluzione del 1848. Iniziative ed atteggiamenti giornalistici in seguito ai moti del marzo*, *Pagine di storia giuliana* 3, Trieste 1949, 6f.

¹⁸⁹ Schiffrer, *Origini*, 140.

¹⁹⁰ Gaeta, *Giornalismo*, 7–10.

¹⁹¹ Gaeta, *Panorama*, 4.

¹⁹² Giuseppe Stefani, *L'Austria e il giornalismo triestino dopo Villafranca*, in: *L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino* 11, Trieste 1953, 152.

wurden. General Gyulai verkündete in einem Manifest, dass Triest besser Österreich treu bleiben und keinen Umsturz anstreben sollte, da dies ein Nachteil für die Stadt wäre.¹⁹³

Der *Costituzionale* wurde erstmals am 14. Augusto 1848 im Namen der „Società dei Triestini“ herausgegeben und verfolgte eine gemäßigte politische Linie, wobei er jedoch die italienische Nationalbewegung unterstützte und die Präsenz der Deutschen in der Triestiner Gesellschaft ablehnte.¹⁹⁴

In der *Allgemeinen österreichischen Zeitung* wurde am 17. September 1848 von einer italienischen Partei berichtet, die sich in Triest formiert hatte. Darauf antwortete die Triestiner Zeitung *La Gazzetta di Trieste*, dass diese Bezeichnung nicht richtig sei, da die Gesamtheit der Triestiner aufgrund des italienischen Charakters der Stadt als Italiener zu bezeichnen wäre. Die Zeitung sprach dabei von einer brüderlichen Beziehung von Triest zu den anderen italienischsprachigen Regionen, die sich im Einigungsprozess befänden, an dem auch die nördlich an der Adria gelegene Stadt teilnehmen wolle. Außerdem sei von der *Allgemeinen österreichischen Zeitung* eine Brüderlichkeit von Triest mit Venedig, Genua und Messina angesprochen worden, die ebenfalls in ihren Gemütern italienisch geprägt seien, obwohl sie unter österreichischer Herrschaft stünden.¹⁹⁵ Diese Stellungnahme zeigte deutlich, dass die in nationaler Hinsicht italienisch eingestellten Zeitungen in der Öffentlichkeit ihre nationale Propaganda durch die Verallgemeinerung „alle Triestiner seien Italiener“ durchführten und damit die multiethnische Bevölkerung der Stadt ausklammerten. Die Propaganda zielte auf die Schaffung einer italienischen Nationalbewegung ab, die von möglichst allen Triestinern unterstützt werden sollte. Angeregt von der Tatsache, dass auch andere italienische Städte unter habsburgischer Herrschaft standen, sollte den Triestinern die Idee eines gemeinsamen Schicksals auferlegt werden, das es zu berichtigen galt.

Jedoch trübten die Ereignisse in Venedig den patriotischen Geist der italienischsprachigen Bevölkerung, denn die Stadt konnte sich zunächst nicht von der Herrschaft der Habsburger befreien. Obwohl es in Triest zu keinem Ausbruch einer Revolution kam, sondern nur zu einzelnen Tumulten und einer revolutionären Erhebung im Oktober, waren deutlich Solidaritätsbekundungen für die revolutionäre Situation in Wien zu vernehmen. Während der Aufstände im Oktober wurde in verschiedenen Manifesten verkündet, dass Triest zu Italien gehöre und es wurden italienische Nationalfahnen in der Stadt angebracht. Besonders im Bürgertum spürte man außerdem die Zuneigung zu der Idee

¹⁹³ Tamaro, Storia, 360–362.

¹⁹⁴ Pagnini, Risorgimento, 64.

¹⁹⁵ Tamaro, Storia, 363f.

einer neuen Verfassung für die Stadt. Der österreichischen General Gyulai schlug jedoch die Aufstände nieder und ließ das Anbringen der italienischen Fahnen verbieten.¹⁹⁶

Im Laufe des Oktobers 1848 wurde die Zeitung *Il Giornale di Trieste* gegründet, welche in kultureller und nationaler Hinsicht italienisch geprägt war und die patriotische Leidenschaft der Triestiner weiterhin anheizen wollte, nachdem sich auch in Wien die Menschen gegen den Kaiser erhoben hatten. Parallel zu diesem Ereignis und den Aufständen in Ungarn stärkte sich die Hoffnung auf eine Revolution, deren Erreichung von den liberalen Zeitungen propagiert wurde, unter anderem von den Zeitungen *Il Giornale di Trieste*, *La Gazzetta di Trieste* und *Il Costituzionale*. Die Zeitung *Il Giornale di Trieste* stand im Kontakt mit italienischen Patrioten, die gemeinsam mit Giuseppe Garibaldi für ein vereintes Italien kämpften, und publizierte einige seiner Schriften. Die liberale Zeitung *Il Costituzionale* wurde vom Statthalter Robert Salm am 16. November 1848 in einem nach Wien adressierten Lagebericht angeklagt, zu sehr den Separatismus von der Habsburgermonarchie und einen Republikanismus zu propagieren. Aus diesem Grunde forderte Salm den Kaiser auf, Maßnahmen gegen die Zeitung zu ergreifen.¹⁹⁷

3.5 Die Ergebnisse des Jahres 1848

Ende Oktober 1848 suchte die städtische Kommission, ausgehend vom Vorschlag von Nicolò De Rin und dem Bürgermeister Muzio Giuseppe Spirito de Tommasini, um die Einrichtung von italienischsprachigen Schulen an. Nicolò De Rin bemühte sich im Speziellen um die Einsetzung von zehn italienischsprachigen und um eine slawischsprachige Schule. Letztere sollte jedoch vom Budget der Stadt finanziert werden. Am 15. November wurde das Ansuchen von Salm nach Wien weitergeleitet. Kaiser Franz Joseph I. lehnte es jedoch am 16. Dezember ab, da in Triest nicht die italienische Nationalität dominieren sollte, sondern die Stadt wäre aufgrund ihrer internationalen wirtschaftlichen Führungsschicht multinational bleiben sollte.¹⁹⁸

Im Jahr 1848 war der Wunsch nach einer neuen Verfassung für die Stadt zu spüren, der vor allem von den Intellektuellen verfolgt wurde; sie wollten mehr Autonomie für Triest erreichen, innerhalb derer sich das italienische Nationalbewusstsein besser entfalten konnte.¹⁹⁹ Die italienische Wesensart der Stadt wurde damit argumentiert, dass eine Vielzahl der

¹⁹⁶ Tamaro, Storia, 365–369.

¹⁹⁷ Ebenda, 370–375.

¹⁹⁸ Ebenda, 376f.

¹⁹⁹ Vivante, Irredentismo, 29.

Einwohner sich als Italiener fühlte und nach der Heimat Italien strebte. Jedoch waren die wirtschaftlichen Interessen an die Habsburgermonarchie ausgerichtet und trafen bei vielen Triestern auf mehr Wertschätzung als die nationalen Interessen.²⁰⁰

1848 standen sich die nationale und die wirtschaftliche Entwicklung in einem konkurrierenden Verhältnis gegenüber, denn einerseits wollte man das italienische Nationalbewusstsein stärken, aber andererseits auch keine wirtschaftlichen Einbußen hinnehmen. Apih merkt an, dass die Geschichtsschreibung, die sich mit dem Irredentismus beschäftigt, ganz klar der Verfolgung von wirtschaftlichen Interessen die Schuld an dem fehlenden Eintreten für nationale Anliegen zuschreibt, denn konzentriert man sich zu stark auf die wirtschaftliche Entwicklung, so vernachlässigt man die Stärkung des Nationalbewusstseins.²⁰¹

An den Geschehnissen von 1848 waren die unteren sozialen Schichten weniger beteiligt, da sie fürchteten, noch mehr Anteil am wirtschaftlichen Leben zu verlieren, falls sie politisch aktiv wären. Jedoch waren die jungen Angehörigen des Bürgertums umso aktiver, indem sie Versammlungen organisierten, in denen sie zwar republikanische Ideen entwickelten, aber noch immer Österreich die Treue hielten.²⁰² Das Kleinbürgertum war meist liberal eingestellt und es führte ein arbeitsreiches Leben, da es sich finanziell bereichern wollte.²⁰³

Attilio Tamaro blickt auf das Jahr 1848 mit der Polemik einer fehlgeschlagenen Erhebung gegen die Herrschaft der Habsburger zurück, da es der italienischen Nationalbewegung an einer Figur nach venezianischem Vorbild fehlte, welche die Nationalbewegung leiten und vorantreiben hätte können.²⁰⁴ Aus diesem Grund schreibt er von einer „verlorengegangenen Möglichkeit“, weil die Triestiner nicht gemeinsam gegen die Habsburgische Herrschaft vorgegangen seien, sondern lediglich den Wunsch einer Angliederung an Italien ausgebildet hätten.²⁰⁵ Er hält auch fest, dass man in Triest den Liberalismus, der für das italienische Nationalbewusstsein eintrat, politisch festmachen konnte, jedoch waren seine Akteure im Jahre 1848 noch nicht genug vorbereitet, um eine erfolgreiche Erhebung durchzuführen.²⁰⁶ Daher wurde Triest während des Jahres 1848 und

²⁰⁰ Vivante, *Irredentismo*, 54.

²⁰¹ Elio Apih, *Gli studi sugli avvenimenti del 1848 a Trieste*, in: *L'Università di Trieste* (Hg.), *Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino* 11, Trieste 1953, 144f.

²⁰² Negrelli, *Mito*, 95.

²⁰³ Negrelli, *Tema*, 254f.

²⁰⁴ Apih, *Studi*, 145.

²⁰⁵ Tamaro, *Storia*, 347.

²⁰⁶ *Ebenda*, 319.

der Revolution in der italienischsprachigen Literatur mit dem Terminus „allertreuste Stadt“ („città fedelissima“) Österreichs bezeichnet. Diese Benennung bezieht sich auf die Tatsache, dass die Wirtschaftsinteressen des Triestiner Unternehmertums stark an die Habsburgermonarchie gebunden waren. Aus diesem Grund strebte das Bürgertum keine Revolution an, um die gute Wirtschaftsentwicklung Triests nicht zu gefährden. Die Kaufmanns- und Händlerschicht machten das Aufblühen der Wirtschaft Triests von der Zusammenarbeit mit der Habsburgermonarchie abhängig. Ferner waren sie der österreichischen Monarchie gegenüber loyal eingestellt und zeigten sich als Befürworter des deutschsprachigen Verwaltungsapparates. Da die Händler und Kaufleute wegen ihrer Herkunft kosmopolitisch geprägt waren, befürworteten sie den Gebrauch von Deutsch als Verwaltungssprache der Stadthaltung. Aufgrund dieser Gegebenheiten waren innerhalb des kaufmännischen Bürgertums so gut wie keine revolutionären Gedanken vorhanden.²⁰⁷

Jedoch haben sich, auch wenn Triest als „allertreuste Stadt“ bezeichnet wurde, nach 1848 die Bedingungen im öffentlichen Leben verschlechtert, weil es zu einer stärkeren polizeilichen Überwachung aller Einwohner kam. Durchsuchungen, Spionage und das Lesen von Briefen gehörten zu den alltäglichen Tätigkeiten der Polizei. Dadurch, dass deutschsprachige Personen höhere Ämter und Positionen einnehmen konnten, kam es zu einem Konkurrenzkampf zwischen Italienern und Deutschen. Die ständigen Tumulte erschwerten das Zusammenleben und stachelten den Nationalitätenkonflikt an.²⁰⁸

All jene Triestiner, die ihre italienischen nationalen Interessen gegenüber der Habsburgermonarchie verteidigten, sympathisierten mit der italienischen nationalliberalen Partei. Im Jahr 1848 wurde sie in der Öffentlichkeit aktiv und verschaffte sich gegenüber der österreichischen Autorität erstmals Gehör. Innerhalb der italienischen Partei wirkten jedoch zwei Flügel. Einerseits vertrat Kandler eine monarchische Richtung, die sich aber für eine Autonomie Triests innerhalb der Habsburgermonarchie einsetzte, und andererseits war die republikanisch-demokratisch ausgerichtete Strömung klar der Habsburgermonarchie abgeneigt eingestellt. Diese beiden Tendenzen hatten laut Schiffrer aber gemein, dass sie für die Stadt mehr Autonomie forderten. Stützte sich Kanders politisches Programm aus wirtschaftlichen Gründen auf eine weiterhin bestehende enge Verbindung mit der Habsburgermonarchie, so forderte der republikanische Flügel eine verstärkte wirtschaftliche

²⁰⁷ Schiffrer, *Origini*, 63–68.

²⁰⁸ Tamaro, *Storia*, 348f. Tamaro schreibt der Verschärfung der Spannungen zwischen der italienischen und der slowenischen Nationalität der habsburgischen Politik die Schuld zu, da diese die Slowenen gegen die Italiener aufgehetzt hätte durch Schaffung eines Konkurrenzverhältnisses innerhalb der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt. Vgl. Tamaro, *Storia*, 382.

Anbindung an die italienischen Staaten. Jedoch richteten sich Kandler und die Republikaner gemeinsam gegen die österreichische zentrale Regierung, die für die Stellung Triests innerhalb der Monarchie als nachteilig erachtet wurde, da die Interessen der Stadt nur in Form von einer gewissen Autonomie vertreten werden konnten.²⁰⁹

Die sich formierende italienische nationalliberale Partei zeigte die sozialen und nationalen Probleme der Italiener auf und versuchte sich dadurch als Partei zu legitimieren, weil sie sich für die nationalen Rechte des italienischsprachigen Bevölkerungsanteils und für die Autonomie einsetzte.²¹⁰

Schiffrer streicht heraus, dass man nach dem Revolutionsjahr hinsichtlich der italienischen Partei nicht mehr von bloßen Tumulten in der Öffentlichkeit sprechen konnte, sondern von einem kontinuierlichen Kampf um die Legitimität der italienischen Wesensart Triests. Die italienischsprachige Bevölkerung organisierte sich nun besser zur Erreichung ihrer Anliegen, die sie gegen die österreichische Autorität erhoben hatten. Die habsburgische Obrigkeit wurde daher sukzessive als eine Art Fremdherrschaft betrachtet, die es abzuwerfen galt.²¹¹ Die Schaffung einer deutschen Partei sollte den Händler- und Kaufmannsstand politisch auffangen. Die deutsche Partei war den Habsburgern gegenüber loyal eingestellt und sprach sich gegen jegliche nationalen Bestrebungen aus, die sich gegen die Monarchie richten könnten. Im Gegensatz dazu bildete sich die italienische nationalliberale Partei aus, die sich gegen den Germanismus verteidigte, der die italienische Nationalität einzuengen schien. 1848 kamen diese Spannungen zum Tragen, obwohl Triest als „allertreuste Stadt“ bezeichnet wurde.²¹²

1848 wurde eine nationale Erhebung in Gang gesetzt, deren Träger die italienische Bewegung war, die sich gegen die absolutistisch ausgerichtete Monarchie der Habsburger richtete.²¹³ Die Wurzeln der Politik des Irredentismus liegen in den Geschehnissen des Jahres 1848, weil das Anliegen einer Angliederung Triests an Italien schon in einigen Köpfen vorhanden war.²¹⁴ Als Gegenposition dazu war die Meinung, dass Triest nur durch eine Union

²⁰⁹ Schiffrer, Origini, 158.

²¹⁰ Tamaro, Storia, 349 f.

²¹¹ Schiffrer, Origini, 159.

²¹² Ebenda, 69.

²¹³ Angelo Ara, *Fra Austria e Italia. Dalle Cinque Giornate alla questione alto-atesina, Civiltà del Risorgimento*. Collana di saggi testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 23, a cura di Giulio Cervani e Salvatore Francesco Romano, Udine 1987, 159.

²¹⁴ Elio Apih berichtet von einer Liste von über achtzig Personen, die 1848 schon für das nationale Anliegen der Italiener eingetreten sind. Vgl. Apih, Studi, 147.

an Österreich wirtschaftlich lebensfähig sei, sehr stark bei den Händlern und Kaufleuten vertreten.²¹⁵

Das Aufkommen des Nationalbewusstseins war wohl die größte Errungenschaft der Revolution. Neben der italienischen Bewegung setzte im Laufe des 19. Jahrhunderts die Konstituierung des slowenischen Nationalbewusstseins ein und wurde zu einem determinierenden Bestandteil der Geschichte Triests.²¹⁶ Ausgehend von dem Wiener Verein „Slovenija“²¹⁷ wurde dem Kaiser am 20. April 1848 eine Forderung nach einem „Vereinten Slowenien“ („Zedinjena Slovenija“) gestellt, die eine eigene Verwaltungseinheit für die von den Slowenen bewohnten Regionen der Habsburgermonarchie vorsah; die Grenzen und territorialen Einheiten derjenigen Kronländer, in denen Slowenen siedelten, sollten aufgegeben werden und in einen neuen territorialen Komplex, „Slovenija“²¹⁸, zusammengefasst werden.²¹⁹ Die Bewegung fußte in liberalen Forderungen und hatte föderale Wurzeln.²²⁰ Das Programm verlangte mehr nationale Rechte und die nationale Gleichberechtigung der Slowenen, die Verwendung der slowenischen Sprache im Schul-, Gerichts- und Verwaltungswesen und die Einrichtung einer slowenischen Universität in Laibach (Ljubljana/Lubiana).²²¹ Das „Zedinjena Slovenija“ sollte ein der Habsburgermonarchie zugehöriger Staat werden.²²² Das Programm beinhaltete den Habsburgern bisher noch nicht bekannte nationale Forderungen von Seiten der Slowenen und ist demzufolge als politische Neuorientierung zu werten.²²³ Es wurde von liberalen Befürwortern unterstützt, u.a. Intellektuellen und Studenten; die konservativ eingestellten Slowenen standen ihm jedoch zunächst skeptisch gegenüber.²²⁴ Die Unterschriftensammlungen für die politische Forderung verliefen mäßig erfolgreich, weil die slowenische Bevölkerung nicht zu nationalen Versammlungen eingeladen wurde und man

²¹⁵ Apih, Studi, 145–148.

²¹⁶ Sturman, Associazioni, 11.

²¹⁷ Der Verein wurde vier Tage nach dem Grazer Verein „Slovenija“ gegründet. Der Vorsitzende des Wiener Vereins, Franz Miklosich, konzentrierte sich auf die Schaffung einer „Heimat“ für die Slowenen und ließ Flugblätter zur Propagierung des Programmes verteilen. Vgl. Höslér, Krain, 277–281.

²¹⁸ Bemerkenswerterweise sprach man von „Slovenci“, die sich nach einem „Slovenija“ sehnten; die Verwendung dieser Begriffe deutet auf das stärker vorhandene Nationalbewusstsein der Slowenen hin. Vgl. Marija Wakounig, Das Revolutionsjahr 1848 in Krain, Böhmen und Polen, in: Helgard Fröhlich – Margarete Grandner – Michael Weinzierl (Hgg.), 1848 im europäischen Kontext, Querschnitte 1, Wien 1999, 113.

²¹⁹ Wakounig, Revolutionsjahr, 113.

²²⁰ Janko Pleterski, Die Slowenen, in: Adam Wandruszka – Peter Urbanitsch (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918 3, Wien 1980, 802–804.

²²¹ Höslér, Krain, 280.

²²² Wakounig, Revolutionsjahr, 113.

²²³ Vodopivec, Anfängen, 249.

²²⁴ Wakounig, Revolutionsjahr, 113.

daher keine Unterstützung der breiten Masse erzielte.²²⁵ Ferner schrieb der Klagenfurter Domkaplan Matija Majar-Ziljski 1848 eine Petition an den Kaiser und trat für die Errichtung eines „Vereinten Sloweniens“ ein.²²⁶ Er forderte die Genehmigung der slowenischen Sprache in der Schule und Bürokratie in den von Slowenen bewohnten Gebieten der Donaumonarchie.²²⁷ Der vom 2. bis 14 Juni 1848 stattfindende Prager Slawenkongress beriet die föderale Umgestaltung der Habsburgermonarchie, thematisierte das Programm des „Vereinten Sloweniens“ und verlangte außerdem die Einrichtung einer slowenischen Universität in Laibach.²²⁸

Am 23. Oktober 1848 wurde in Triest die erste slawische Vereinigung „Slavjanski zbor v Trstu“ ins Leben gerufen, welche für die Entwicklung des slowenischen Nationalbewusstseins eine wichtige Institution war, da man sich hier versammeln konnte, um über die nationalen Anliegen zu sprechen. Die Vereinigung sollte das patriotische Gedankengut der Slowenen fördern und sie für die nationale Angelegenheit sensibilisieren. Schon nach weniger Zeit wurde die Vereinigung in „Slavjansko društvo“ umbenannt und zählte bald mehr als 300 Mitglieder. Ihre Präsidenten stammten aus der slowenischen Führungsschicht und waren einflussreiche Männer. Der Verein trat vor allem für die Gleichstellung der slowenischen Sprache mit der Italienischen ein und forderte ihre Einsetzung im Schulwesen und in einer eigenen Verwaltung für das Umland. Diese Forderung spiegelte die Unzufriedenheit gegenüber den Italienern wieder, da diese in der Gesellschaft eine privilegierte soziale Stellung einnahmen. Bemerkenswert erscheint, dass das nationale Engagement anfänglich nicht von allen Mitgliedern der Vereinigung unterstützt, sondern mit Vorbehalt beobachtet wurde, weil die slowenische Nationalbewegung in der Gesellschaft noch nicht zum Tragen kam. Das „Slavjansko društvo“ war aber ein Treffpunkt, bei dem eine Gesprächskultur zwischen den slowenischsprachigen Einwohnern Triests entstehen konnte.²²⁹ Dieser erste nationale Verein der Slowenen war für alle anderen Slawen Triests (Kroaten, Serben, Tschechen etc.) eine politische Repräsentation ihrer nationalen Gruppe. Die stetig steigende Mitgliederzahl war Ausdruck für die Befürwortung der Ziele des Vereins; diesem war wichtig, die Bildung der Slawen durch die Forderung nach slowenischsprachigen

²²⁵ Vodopivec, Anfängen, 250.

²²⁶ Moritsch, Nationalstaat, 345.

²²⁷ Wakounig, Revolutionsjahr, 112. In dem von ihm im April 1848 veröffentlichten Manifest sind sowohl der Wunsch nach einem slowenischen Landtag, als auch die Forderung nach einer Kooperation aller in der Habsburgermonarchie lebenden Slawen nachzulesen. Vgl. Vodopivec, Anfängen, 249.

²²⁸ Vodopivec, Anfängen, 252.

²²⁹ Verginella, Sloveni, 456f.

Schulen, das Veröffentlichen von slawischsprachigen Zeitschriften und Büchern, das Nationalbewusstsein, das Abhalten von kulturellen Veranstaltungen, die Brüderlichkeit und die gegenseitige Hilfsbereitschaft zu fördern.²³⁰

4. Der Irredentismus und seine politischen Hintergründe

4.1 Gesellschaftliche und politische Entwicklung in Triest von 1848 bis zur Einigung des Königreich Italiens 1861

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die Einwohnerzahl von Triest massiv an; zwischen 1846 und 1918 verzeichnete man ein Bevölkerungsanstieg von 53.310 auf 229.510 Einwohner. Dabei waren vor allem die friaulischen und slowenischen Zuwanderer aus dem Triester Umland und diejenigen Italiener, die aus dem Königreich Italien kamen, ausschlaggebend.²³¹ Durch die starke Zuwanderung bildete sich eine multikulturelle bzw. multiethnische Bevölkerung aus. Dadurch kam es zu Akkulturation, Assimilation, aber auch zu Abgrenzungen zwischen den Ansässigen und den Einwanderern.

Die Urbanisierung Triests nach 1848 veränderte die gesellschaftliche Zusammensetzung der Stadtbevölkerung. Die 1857 eingerichtete Eisenbahnverbindung von Wien nach Triest bedeutete einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung und es wurden immer mehr Arbeitskräfte benötigt.²³² Die gute wirtschaftliche Situation veranlasste eine Vielzahl von Slowenen vom Land in die Stadt zu ziehen. Im urbanen Umfeld assimilierten sie sich an die italienische Kultur und Mentalität und lernten die italienische Sprache.²³³ Die aus dem bäuerlich-ländlichen Milieu stammenden Slowenen wurden demzufolge zunehmend in Triest ansässig und machten sich in der Gesellschaft bemerkbar.²³⁴ Kämpften die slowenischen Bauern während der Revolution von 1848 noch für eine Aufhebung der Grundherrschaft²³⁵, so konnten sich viele nach 1848 die Zahlung der Ablöse an den

²³⁰ Sturman, *Associazioni*, 35–37.

²³¹ Moritsch, *Nationalstaat*, 358.

²³² Luthar, *Land*, 293.

²³³ Anna Millo, *Diritti di cittadinanza e lotta nazionale a Trieste (1880–1914)*, in: Brigitte Mazohl-Wallnig – Marco Meriggi (Hgg.), *Österreichisches Italien – italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*, *Zentraleuropa-Studien* 5, Wien 1999, 159.

²³⁴ Cattaruzza, *Slovenen*, 207.

²³⁵ Die Situation der Bauern vor 1848 war unzufrieden stellend, weil sie sehr hohe Urbarialabgaben und Abgaben an den Staat und die Kirche zu leisten hatten. Am 24. Juli 1848 verhandelte der Schlesier Hans Kudlich

Grundherren nicht leisten, so dass ihnen nichts anderes übrig blieb, als in der Stadt eine Arbeitsstelle zu suchen.²³⁶ In der Wirtschaftsmetropole Triest wurde ihnen an ihrem Arbeitsplatz ein sicheres Gehalt zugesichert, um die Schulden bezahlen zu können. Jedoch war die soziale Besserstellung ein langer und steiniger Weg.²³⁷ Die slowenischen Bauern stellten sich nach der Grundentlastung auf die moderne Marktwirtschaft ein, indem sie versuchten, ihre Erzeugnisse möglichst lukrativ zu verkaufen. Da ihnen jedoch die volle Integration in das Bürgertum und der berufliche Aufstieg erschwert wurden, fühlten sie sich minderwertig behandelt.²³⁸

Die rechtliche Stellung Triests änderte sich nach 1848 grundlegend. Am 4. März 1849 erließ Kaiser Franz Joseph die 1848 versprochene Verfassung, die jedoch bereits 1851 vom Silvesterpatent abgeändert wurde. Mit der Unterstützung von Fürst Felix Schwarzenberg leitete er die Regierungsgeschäfte.²³⁹ Die Oktroyierte Märzverfassung²⁴⁰ setzte sich mit der Gleichstellung der Völker und einer Schaffung von ethnisch gleichen Verwaltungseinheiten auseinander, jedoch ging sie nicht auf den Vorschlag des „Vereinten Sloweniens“ ein und kannte die slowenische Sprache nicht als Verwaltungssprache an.²⁴¹ Wegen Triests Treue zum Kaiser während der Revolution von 1848 und aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung des Freihafens für die Monarchie wurde es zur reichsunmittelbaren Stadt erhoben. Bei der Feier zur Einführung der Verfassung von 1850 kam es jedoch zu irredentistischen Kundgebungen von Seiten der italienischen Patrioten, so dass die Polizei etliche Festnahmen durchführte.²⁴² Die österreichische Polizei versuchte mit allen Mitteln alle geheimen separatistischen Bündnisse aufzufindig zu machen, die man vermutete.

Durch das Statut vom 12. April 1850 unterstand Triest direkt dem Kaiser und repräsentierte sich durch einen Statthalter und einen Landtag, der gleichzeitig die Funktion des Stadtrats hatte und mittels des Zensuswahlrechts gewählt wurde.²⁴³ Die österreichische Beamenschicht und der Statthalter verwalteten die Stadt jedoch nach österreichischen

seine Forderung nach der Aufhebung der Grunduntertänigkeit im Reichstag, die am 7. September in Form eines Patents des Kaisers in Kraft trat. Vgl. Hösler, Krain, 323f.

²³⁶ Jože Pirjevec, *Serbi, croati, sloveni. Storia di tre nazioni*, Bologna 2002, 160.

²³⁷ Luthar, Land, 353f.

²³⁸ Vodopivec, Anfängen, 255.

²³⁹ Filipuzzi, Trieste, 154.

²⁴⁰ Am 4. März 1849 trat die Verfassung in Kraft, der Reichsrat wurde aufgelöst und das demokratische Gedankengut wurde in der Bevölkerung überwacht. Vgl. Hösler, Krain, 319.

²⁴¹ Luthar, Land, 288.

²⁴² Veronese, Ricordi, 52.

²⁴³ Vasilij Melik, *Die Wahlerfolge der Deutschen, Italiener und Slovenen in Laibach, Triest, Marburg an der Drau und anderen krainischen und untersteirischen Städte in den Jahren 1848–1927*, in: Andreas Moritsch, *Alpen-Adria-Städte im nationalen Differenzierungsprozeß*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 1997, 97.

Interessen und respektierten die Forderungen der italienischen Politiker zu wenig, was letztlich zu Interessenkonflikten führte.²⁴⁴ Die Wählerschaft für den Stadtrat war in vier Wahlkörper eingeteilt und es wurde die österreichische Staatsbürgerschaft vorausgesetzt. Die vier Wahlkörper wurden aufgrund des Bildungsgrades und der finanziellen und sozialen Situation der jeweiligen Personen eingeteilt und hatten eine unterschiedlich hohe Stimmkraft, so dass die sozial Schwächeren benachteiligt wurden. Im ersten Wahlkörper wurden Ehrenbürger und Firmenchefs zusammengefasst; im zweiten hingegen fanden sich Großhändler, Fabrikbesitzer, Anwälte und Notare; im dritten Akademiker, Ärzte, Beamte und Lehrer und im vierten waren all jene Männer, die den Wahlzensus entrichten konnten.²⁴⁵ Der Stadtrat hatte eigene Kompetenzen über die Bestimmung von bestimmten Steuern und die Errichtung von öffentlichen Gebäuden und Schulen, die dem lokalen Interesse dienten. Jedoch waren die Autonomien des Stadtrates in der Praxis eher eingeschränkt, sie boten aber dennoch gewisse Freiheiten für Triest gegenüber der Wiener Zentralregierung.²⁴⁶

Die Stadträte fungierten gleichzeitig als Landtagsabgeordnete und schickten ihre Abgeordneten in den Reichsrat. An den 48 Stadträten hatten größtenteils Vertreter aus dem Wirtschaftsbürgertum, Unternehmer und Grundbesitzer neben Anwälten, Ärzten, Fabrikbesitzern, Versicherungskaufleuten, Lehrern und Geistlichen einen Anteil.²⁴⁷ Die neoabsolutistische Ära unter dem Minister Alexander Bach dämmte aber die Errungenschaften der Revolution ein und brachte eine konservative zentralistische Regierungsform mit sich.²⁴⁸ Auch die durch das Statut von 1850 gewonnenen Autonomien wurden erheblich eingeschränkt, denn es fanden von 1851 bis 1861 keine Wahlen mehr statt. In dieser Zeit war der sogenannte „Consiglio decennale“ als Stadtrat eingesetzt, der sich aus liberalen und habsburgtreuen Politikern zusammensetzte. 1861 wurde dieser von einem neuen Stadtrat abgelöst, der jedoch schon ein Jahr später aufgelöst wurde, weil ihm die österreichischen Behörden ein separatistisches Verhalten vorgeworfen hatten.²⁴⁹ Im Neoabsolutismus kam es zu politischen Unterdrückungen. Die Überwachung der italienischen patriotischen Bewegung durch die österreichische Polizei erforderte die regelmäßige Erstellung von Polizeiberichten, in denen dem Kaiser die aktuelle Situation mitgeteilt wurde.

²⁴⁴ Umberto Corsini, Die Italiener, in: Adam Wandruszka – Peter Urbanitsch (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918 3, Wien 1980, 844f.

²⁴⁵ Cattaruzza, Trieste, 31.

²⁴⁶ Luthar, Land, 300.

²⁴⁷ Cattaruzza, Stadtbürgertum, 235f.

²⁴⁸ Sturman, Associazioni, 23.

²⁴⁹ Vivante, Irredentismo, 59–63.

Die Polizei hatte zudem eine Namensliste der bekannten Patrioten zur Verfügung für die Vereinfachung der Verhaftungen.²⁵⁰ Die österreichischen Aufsichtsorgane überwachten aber nicht nur die italienische, sondern auch die slowenische Nationalbewegung.²⁵¹ Man behalf sich außerdem der Zensur, um nationale Forderungen in den Zeitungen und Zeitschriften einzustellen.²⁵²

Um die nationale Zusammensetzung der in Wahlkörper eingeteilten Wählerschaft zu verändern und um das politische Gewicht der italienischen nationalliberalen Partei zu schwächen, auch wenn das nur im geringen Maß möglich war, wurden Slowenen und vor allem Deutsche in hohe und niedere öffentliche Verwaltungsämter eingesetzt.²⁵³ 1851 besuchte Franz Joseph I. Triest und verschuf sich einen Überblick über die Gesellschaftsstruktur und die Verwaltung. Seine Präsenz erregte noch keine größeren Demonstrationen von Seiten der italienischen Patrioten gegen die österreichische Herrschaft.²⁵⁴

Im Neoabsolutismus blieb die deutsche Verwaltungssprache weiterhin prestigereicher als die italienische und die slowenische Sprache.²⁵⁵ Die neoabsolutistische Regierungsform verstärkte den Zentralismus, bevorzugte die deutsch-österreichische Nationalität in der Verwaltung und erachtete sie als wertvollste kulturelle Gruppe, die alle anderen nationalen Gruppen vereinigen sollte.²⁵⁶ Die Schwierigkeit dieser Aufgabe lag auf der Hand und es war de facto unmöglich, sie zu bewältigen.

Der Kaiser stützte sich auf den Rückhalt des katholischen Klerus, der Beamten innerhalb der Bürokratie und der Polizei, denn es sollte nicht mehr zu Tumulten und Aufständen kommen, wie jener des Jahres 1848.²⁵⁷ Der Wunsch nach einer Umgestaltung der Monarchie im Sinne der nationalen Forderungen der einzelnen Nationalitäten konnte nicht erfüllt werden. Dementsprechend setzte sich das Triestiner Bürgertum für die Erreichung von mehr nationalen Rechten ein. Durch das Gründen von Vereinen, Gewerkschaften und Geldinstituten sicherte es sich finanziell ab und war nicht mehr von den österreichischen

²⁵⁰ Pagnini, Risorgimento, 19f.

²⁵¹ Vodopivec, Anfängen, 283.

²⁵² Ebenda, 254.

²⁵³ Tamaro, Storia, 501.

²⁵⁴ Filipuzzi, Trieste, 168.

²⁵⁵ Pleterki, Slowenen, 805.

²⁵⁶ Negrelli, Tema, 262.

²⁵⁷ Pagnini, Risorgimento, 122.

Banken abhängig. Aufgrund des finanziellen Aufstieges steigerte sich gleichzeitig sein politisches Gewicht.²⁵⁸

Der politische Spielraum der Slowenen war sehr beschränkt, weil sie die Pläne eines „Vereinten Sloweniens“ nicht verwirklichen konnten und sich fortan mehr auf ihre kulturellen Veranstaltungen konzentrierten.²⁵⁹ In Triest vollzog sich die nationale Differenzierung anhand der Muttersprache als Kriterium. Während die deutsche und italienische Sprache gesellschaftlich anerkannt und auch Administrationssprachen waren, wurde Slowenisch erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer modernen Schriftsprache.²⁶⁰ Die auf mehreren Kronländern verstreuten Slowenen fühlten sich als ethnische Gruppe vor allem durch ihre gemeinsame Sprache verbunden und erachteten kulturelle Veranstaltungen, die in Slowenisch abgehalten wurden, als grundlegend für die Ausbildung ihrer nationalen Identität. Sie kämpften für ihre nationalen Rechte und setzten sich besonders für die Absolvierung einer in slowenischer Sprache garantierten Schulbildung ein.²⁶¹ Die slowenischen Politiker waren ferner im Stadtrat unterrepräsentiert, da ihnen nur fünf Sitze zugestanden wurden. Aus diesem Grund konnten sie wenig Einfluss auf die politischen Entscheidungen nehmen und mussten demzufolge verstärkt ihre Interessen im Reichsrat vertreten.²⁶² Die slowenische Bewegung nahm eher eine kulturelle, als eine nationale Entwicklung vor. Während die liberal eingestellten Intellektuellen slowenischsprachige Literatur herausgaben, um dem Slowenischen mehr Prestige zu garantieren, war die bäuerliche Bevölkerung mit den hohen Zahlungen zur Grundentlastung beschäftigt, die viele Bauern in den finanziellen Ruin trieb.²⁶³ Die politische Handlungsfähigkeit der Slowenen war außerdem mangels einer Partei eingeschränkt.²⁶⁴

Die katholischen Geistlichen nahmen in der slowenischen Gesellschaft einen hohen sozialen Stellenwert ein, da sie auch als Intellektuelle galten und Normen für das gesellschaftliche Zusammenleben und für die Lebensführung aufstellten. Die Slowenen definierten Triest längst nicht mehr als eine von den Italienern dominierte Stadt, sondern betrachteten sich selbst als einen wichtigen Teil der Gesellschaftsstruktur. Die katholischen slowenischen Priester bestärkten sie an ihrer Identität festzuhalten und setzten sich für die

²⁵⁸ Pirjevec, Serbi, 161.

²⁵⁹ Vodopivec, Anfängen, 257–262.

²⁶⁰ Moritsch, Nationalstaat, 352.

²⁶¹ Pleterški, Slowenen, 818.

²⁶² Sturman, Associazioni, 63.

²⁶³ Pleterški, Slowenen, 804f.

²⁶⁴ Vodopivec, Anfängen, 250.

Ausbildung eines Nationalbewusstseins ein. Jedoch war ihnen ebenso wichtig, dass die Slowenen der katholischen Kirche treu blieben und ihren Glauben nicht verminderten, sondern als Religionsgemeinschaft gemeinsam für nationale Anliegen eintraten. Da die slowenischen Bischöfe in den Habsburgern Vorbilder einer christlichen Lebensführung sahen, erhielten sie Unterstützung von Seiten des Kaisers, der seit den 1830er Jahren nur noch Slowenen und Kroaten in hohe kirchliche Ämter im Küstenland einsetzte.²⁶⁵ Der slowenische Klerus leistete Bildungsarbeit, so dass der Bildungsgrad der Menschen erheblich durch die Herausgabe von slowenischsprachigen Büchern und religiösen Schriften gesteigert werden konnte. Das Nationalbewusstsein stand in enger Verbindung mit dem kulturellen Verständnis und dem Bildungsniveau und konnte durch die Förderung dieser beiden Bereiche intensiviert werden.²⁶⁶

In den Jahren 1850 bis 1860 konkurrierte die den Habsburgern loyal gegenüberstehende Partei von Kandler mit der antiösterreichischen nationalliberalen Partei. Kandler sah die dynastische Verbundenheit mit Österreich aus wirtschaftlichen Gründen legitimiert und forderte mehr autonome Rechte für Triest.²⁶⁷ Das italienischsprachige Bürgertum identifizierte sich weitgehend mit der italienischen nationalliberalen Partei.²⁶⁸ In Anbetracht der Tatsache, dass immer mehr Slowenen im Stadtzentrum ansässig wurden, kristallisierten sich nationale Konflikte heraus. Je länger die Slowenen in Triest waren, desto weniger akzeptierten sie die von den Nationalliberalen aufgezwungene Pflicht sich sprachlich anzupassen.²⁶⁹ Obwohl die Slowenen Italienisch lernten, wurden sich jedoch nicht integriert, sondern assimiliert.

Die Idee des Kosmopolitismus wurde zugunsten der italienischen Nationalbewegung zurückgedrängt und fand immer weniger Anhänger. Die vom Königreich Italien nach Triest gekommenen Italiener bestärkten die italienischen Patrioten in ihrem antiösterreichischen Vorgehen.²⁷⁰ Die Intellektuellen befassten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit

²⁶⁵ Paolo Blasina, Die Kirche und die nationale Frage in den adriatischen Gebieten 1870–1914, in: Angelo Ara, Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Trient-Triest 1870 – 1914, Berlin 1998, 178–180.

²⁶⁶ Luthar, Land, 272f.

²⁶⁷ Giulio Cervani, Aspetti della cultura liberale triestina verso la metà dell'800. Il pensiero di Alessandro Mauroner, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 189.

²⁶⁸ Anna Millo, Una corrispondenza irredentista nell'Italia liberale. Lettere di Attilio Tamaro ad Andrea Torre (1912–1914), in: Marina Cattaruzza (Hg.), Trieste, Austria, Italia tra Settecento e Novecento. Studi in onore di Elio Apih, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 52, a cura di Giulio Cervani, Udine 1996, 250.

²⁶⁹ Blasina, Kirche, 179.

²⁷⁰ Negrelli, Mito, 131–133.

dem als Helden stilisierten Kopf der Risorgimento Bewegung, Giuseppe Garibaldi, und begründeten eine neue Generation des Bildungsbürgertums, das sich um die Legitimierung der kulturellen und nationalen Zugehörigkeit Triests zu Italien bemühte. Die italienischen Intellektuellen und Politiker waren sich darüber einig, dass der Stadtrat als Instrument zur Verteidigung der italienischen Wesensart Triests eingesetzt werden konnte, die von den habsburgtreuen Slowenen angezweifelt wurde.²⁷¹ Pacifico Valussi publizierte immer wieder Artikel, in denen er die Angliederung von allen italienischsprachigen Regionen an das Königreich Italien forderte.²⁷² Valussi äußerte sich in Mailand und Paris im Zeitraum von 1861 bis 1866 mittels schriftlichen Publikationen zur ethnischen und nationalen Situation von Julisch Venetien, das er als rechtmäßigen Teil von Italien betrachtete. Er begründete seine Ansicht mit dem Argument, dass die Region zum größten Teil von Italienern bewohnt wäre und von den Habsburgern zu wenig nationale und politische Rechte zugesprochen bekäme.²⁷³ In den 1860er Jahren festigte sich neben den Politikern auch bei den italienischsprachigen Intellektuellen eine antiösterreichische Ideologie, welche die Habsburger als Fremdherrscher empfand. Der angestrebte Separatismus wurde mit dem italienischen kulturellen Erscheinungsbild Triests begründet. Die Unterstützung der Intellektuellen erleichterte es der nationalliberalen Partei politisch Fuß zu fassen und die Wähler von sich zu überzeugen.²⁷⁴

Nach dem Abschluss des Friedens von Villafranca 1859 und dem Verlust der Lombardei kam das österreichische absolutistische Regierungssystem immer mehr in die Krise.²⁷⁵ Das Oktoberdiplom vom 20. Oktober 1860 kannte folglich den Reichsrat an und bedeutete die Abkehr vom Neoabsolutismus.²⁷⁶ Die Erlassung des Februarpatents 1861 gab dem Triester Landtag zwar seine Kompetenzen zurück, aber die Wahlen wurden fortan strenger von der Wiener Zentralregierung überwacht.²⁷⁷ Das Februarpatent schuf das Zweikammernsystem des Reichrats, der sich fortan in ein Herrenhaus und in ein Abgeordnetenhaus gliederte.²⁷⁸ Die Wahl der Abgeordneten war sehr wichtig, da diese so gut es ging für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen von Triest eintreten sollten.

Als 1861 die kommunalen Wahlen stattfanden, verzeichnete die italienische nationalliberale Partei einen großen Sieg; fast zwei Drittel aller gewählten Stadträte kamen

²⁷¹ Negrelli, Tema, 266.

²⁷² Pagnini, Risorgimento, 144.

²⁷³ Vivante, Irredentismo, 68f.

²⁷⁴ Ebenda, 64.

²⁷⁵ Pagnini, Risorgimento, 122.

²⁷⁶ Luthar, Land, 297.

²⁷⁷ Negrelli, Mito, 117.

²⁷⁸ Luthar, Land, 299.

aus dem nationalen Lager.²⁷⁹ Der Stadtrat wurde nun fast fünfzig Jahre lang von der nationalliberalen Partei dominiert und als Mittel zur Verteidigung der autonomen und nationalen Rechte Triests eingesetzt.²⁸⁰ Der 1861 neu konstituierte Stadtrat diskutierte über die Einsetzung von Italienisch als Unterrichtssprache in den Gymnasien, jedoch wurde die Forderung von Wien abgelehnt.²⁸¹ Die österreichische Regierung strebte aber eine möglichst konfliktfreie Zusammenarbeit mit den Triestiner Versicherungsgesellschaften an, weil dieser Sektor wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs war.²⁸² Weil die Triester Versicherungsgesellschaften und Banken jedoch teilweise von Wien abhängig waren, strebten auch sie eine autonomere Entwicklung an, um die eigenen Interessen besser verfolgen zu können.²⁸³

4.2 Die Anfänge des Triester Irredentismus

Die italienische irredentistische Bewegung wurde theoretisch von zwei unterschiedlichen Konzepten bestimmt, nämlich von Cesare Balbo und von Giuseppe Mazzini. Balbo sah im italienisch-österreichischen Konflikt auf politischer Ebene die Ursache für das Aufkeimen von nationalen Spannungen, weil sich die Italiener zu wenig politisch repräsentieren konnten. Mazzini hingegen konzentrierte sich auf die Rechte der italienischen Nationalität, welche im Rahmen der Habsburgermonarchie nicht genügend Berücksichtigung fanden. Deswegen trat er für eine territoriale Zersplitterung des Vielvölkerstaates ein, da ein gerechtes Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten nicht gegeben war. Mazzini sah eine Lösung des Konflikts nur in der Angliederung aller von Italienern bewohnten Territorien an Italien.²⁸⁴ Der von der Ideologie von Mazzini und Giuseppe Garibaldi beeinflusste Renato Matteo Imbriani prägte den Begriff des Irredentismus, indem er im italienischen Parlament die italienischsprachigen Gebiete, die nicht bei Italien waren, als „terre irredente“ („unerlöste Gebiete“) bezeichnete.²⁸⁵

²⁷⁹ Pagnini, *Risorgimento*, 94.

²⁸⁰ Licia Della Venezia Sala, *La scuola triestina dall’Austria all’Italia (1918-1922)*, in: Giulio Cervani (Hg.), *Il movimento nazionale a Trieste nella prima guerra mondiale. Studi e testimonianze*, *Civiltà del Risorgimento*. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell’istituto per la storia del Risorgimento italiano 3, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1968, 84–88.

²⁸¹ Vivante, *Irredentismo*, 72f.

²⁸² Negrelli, *Mito*, 104.

²⁸³ Ebenda, 129.

²⁸⁴ Ara, *Nazione*, 317.

²⁸⁵ Cattaruzza, *L’Italia*, 31f.

Durch die Feiern 1861 für die Einsetzung von Vittorio Emanuele II. als König von Italien veranlasst²⁸⁶, wurde von den Irredentisten keine Gelegenheit ausgelassen Triests kulturelle und nationale Zugehörigkeit zum Königreich Italien zur Schau zu stellen, um in der Öffentlichkeit das italienische Nationalbewusstsein zu stärken. Fauro beklagt die beschränkte Handlungsfähigkeit der Irredentisten. Obwohl sie sich den österreichischen Behörden unterordnen mussten, gaben sie ihr nationales Anliegen nicht auf, sondern kämpften mit Ehrgeiz weiter.²⁸⁷

Die italienischen Patrioten versammelten sich im Zeitraum von 1860 bis 1866 in geheimen Komitees, um gemeinsam für Triests Angliederung an Italien einzutreten. Die Komitees dienten der Schaffung eines Dialogs zwischen den Protagonisten der Politik des Irredentismus und Italien. Die Gründung des Königreichs Italien 1861 ließ bei den Irredentisten neue Hoffnungsschimmer aufflammen, denn Garibaldi, Cavour und Mazzini wurden als heldenhafte Persönlichkeiten gefeiert, welche die Anliegen der Irredentisten bestärkten. Die Komitees schufen eine gemeinsame Gesprächsbasis für gleichgesinnte patriotische Gemüter und wurden deshalb von der österreichischen Autorität als gefährlich eingestuft. Sie wurden ständig überwacht und ihre Mitglieder wurden verfolgt, wenn sie sich etwas zu Schulden kommen ließen. Nachdem Venetien 1866 an das Königreich Italien angegliedert worden war, waren die Hoffnungen der Triestiner Patrioten groß, dass die Stadt dasselbe Schicksal erreichen könnte. Die erste irredentistische Vereinigung „Comitato Tergestino“ wurde 1860 unter Mitarbeit von Francesco Hermet und Arrigo Hortis gegründet. Garibaldi galt als ihre patriotische Symbolfigur und Mentor. Die irredentistischen Schriften des Komitees wurden in ganz Julisch Venetien verteilt, da man sich Gehör für die nationale Bestrebung Triests verschaffen wollte. Man berief sich auf die nationale Zugehörigkeit zu Italien und bezeichnete die territoriale Anbindung an die Habsburgermonarchie als Ignoranz der nationalen Rechte der Triestiner.²⁸⁸

Von 1859 bis 1866 leiteten Francesco Hermet und Arrigo Hortis den Stadtrat.²⁸⁹ Die beiden waren nach 1866 im „Comitato dell’Alpe Giulia“ politisch aktiv, das im engen Kontakt mit den von Triest ausgewanderten italienischen Patrioten stand, um von außerhalb der Stadt im Geheimen die irredentistische Bewegung besser organisieren zu können.²⁹⁰ Hermet wollte für Triest eine ähnliche rechtliche Stellung erreichen, die durch den Ausgleich

²⁸⁶ Veronese, Ricordi, 50.

²⁸⁷ Fauro, Trieste, 17–20.

²⁸⁸ Veronese, Ricordi, 9–14.

²⁸⁹ Pagnini, Risorgimento, 144.

²⁹⁰ Ebenda, 27.

1867 für Ungarn geschaffen worden war. Demzufolge forderte er im Stadtrat mehr Autonomie gegenüber der Wiener Regierung.²⁹¹

4.3 Das Verhältnis zwischen Österreich und Italien von 1859 bis in die 1870er Jahre

Nachdem das mit Frankreich verbündete Sardinien-Piemont 1859 in der Schlacht von Solferino Österreich besiegt hatte und die Lombardei zu Sardinien-Piemont gekommen war, wurde die italienische Einigungsbewegung erfolgreich bis zur Ausrufung des Königreich Italiens 1861 weitergeführt. Das neu gegründete Königreich betrachtete Österreichs Herrschaft über Venetien als unrechtmäßig und wollte in weiterer Folge den Kirchenstaat für sich beanspruchen.²⁹² Der Irredentismus ist als logische Folge der italienischen Einigungsbewegung zu betrachten und determinierte die österreichisch-italienischen diplomatischen Beziehungen. Die sogenannten „unerlösten Gebiete“ („terre irredente“) waren für die italienische Außenpolitik seit 1861 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges ein Streitpunkt.²⁹³ Der italienische Ministerpräsident Alfonso Lamarmora war von 1864 bis 1866 im Amt. Seine außenpolitischen Vorhaben konzentrierten sich auf die Gewinnung von Venetien und Südtirol. Triest hingegen betrachte er nicht als „terra irredenta“, da der wichtigste Hafen der Habsburgermonarchie von Italien aus sicherheitspolitischen Gründen nicht eingefordert werden konnte.²⁹⁴

Nachdem die Lombardei schon 1859 und Venetien 1866 an Italien verloren gegangen waren, zählten die Italiener zu den zahlenmäßig kleinsten in der Habsburgermonarchie vertretenen Nationalitäten.²⁹⁵ Obwohl zirka 778.000 Italiener in der Habsburgermonarchie lebten, hatten sie eine prestigereiche Stellung, da sie neben der deutsch-österreichischen Nationalität als „Kulturnation“ definiert wurden.²⁹⁶ Durch den Verlust von Venetien 1866 nach dem Krieg gegen Preußen, wurde auch der von der slawischsprachigen Bevölkerung bewohnte Teil der Region an Italien angegliedert. Die Slawischsprachigen wurden demzufolge dem Druck Italiens ausgesetzt, Italienisch als Umgangssprache anzunehmen, um

²⁹¹ Negrelli, Mito, 147–150.

²⁹² Ara, Austria, 159f.

²⁹³ Sergio Romano, Der Irredentismus in der italienischen Außenpolitik, in: Angelo Ara, Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Trient-Triest 1870 – 1914, Berlin 1998, 13f.

²⁹⁴ Vivante, Irredentismo, 84f.

²⁹⁵ Cattaruzza, Slovenen, 201.

²⁹⁶ Cattaruzza, Bewegung, 209.

das neu gegründete Königreich sprachlich zu vereinheitlichen.²⁹⁷ Diese Tatsache verdeutlichte den Slowenen Triests, dass sie für die gesellschaftliche Stellung ihrer Muttersprache kämpfen mussten, damit es ihnen nicht ähnlich ergehen würde.

Nachdem 1866 Venetien, ein von Italien langersehntes Gebiet, zu Italien gekommen war, verbesserte sich die Beziehung zwischen Österreich und Italien, wahrscheinlich auch aufgrund des 1867 vollzogenen Ausgleiches mit Ungarn.²⁹⁸

Das österreichische Herrschaftshaus war sich durchaus darüber bewusst, dass die „unerlösten Gebiete“ auch nationale und separatistische Forderungen nach sich ziehen würden.²⁹⁹ Die Triester Politiker erhofften sich nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867 zwar nur administrative Autonomien für den Stadtrat³⁰⁰, aber die italienische Einigungsbewegung und die österreichischen Gebietsverluste in Italien bedeuteten Legitimationsschwierigkeiten der habsburgischen Herrschaft in Triest. Die Monarchie sah sich mit dem italienischen Nationalbewusstsein konfrontiert und die Loyalität der Triestiner dahinschwinden. Auch die militärische Besetzung von Rom 1870 rief bei den Irredentisten die Hoffnung hervor, dass das gleiche Ereignis Triest widerfahren könnte.³⁰¹ Nachdem am 20. September 1870 Rom eingenommen worden war, feierte man in Triest jubelnd auf den Straßen. Die österreichische Polizei unterdrückte daraufhin die irredentistischen Demonstrationen.³⁰²

Die Treffen von Kaiser Franz Joseph I. und König Vittorio Emanuele II. 1873 in Wien und 1875 in Venedig hatten das Ziel die scheinbare Freundschaft der beiden Herrscher öffentlich zur Schau zu stellen.³⁰³ Im September 1873 besuchte der italienische König den österreichischen Kaiser und versicherte ihm, dass für ihn der Irredentismus kein außenpolitisches Thema sei, sondern dass er gegenüber Österreich-Ungarn keine territorialen Forderungen stellen würde. Nachdem die Regierung von Marco Minghetti 1876 gestürzt worden war, konstituierte sich eine Regierung der demokratischen Linken unter Agostino Depretis.³⁰⁴ Umberto I. bestieg nach Vittorio Emanueles I. Tod 1878 den Thron und auch er stattete Franz Joseph 1881 einen Besuch in Wien ab, gemeinsam mit seiner Gattin Margherita

²⁹⁷ Algotino (et al.), Impero, 244.

²⁹⁸ Ara, Austria, 165–169.

²⁹⁹ Corsini, Italiener, 870.

³⁰⁰ Filipuzzi, Trieste, 235.

³⁰¹ Cattaruzza, L'Italia, 22.

³⁰² Diario Triestino 1815–1915. Cent'anni di lotta nazionale, in: Problemi italiani 12, Milano 1915, 11.

³⁰³ Ara, Austria, 165–169.

³⁰⁴ Romano, Irredentismus, 16.

und Ministerpräsident Agostino Depretis, mit der Intention der freundschaftlichen Annäherung von Italien und Österreich-Ungarn.³⁰⁵

Seit den 1870er Jahren wurde das Thema des Irredentismus in Italien ernster diskutiert. Österreich-Ungarn befürchtete, dass die 1877 geschlossene Vereinigung „Pro Patria irredenta“ die italienische Regierung dazu veranlassen könnte, ihre Außenpolitik auf eine mögliche Annexion der „terre irredente“ zu lenken.³⁰⁶

4.4 Die Bedeutung der italienischen nationalliberalen Partei für den Irredentismus

Das Verhältnis der habsburgischen Länder zu Wien war von der politischen Ausrichtung der Landtage geprägt, die sich gegen den Zentralismus richteten.³⁰⁷ Auch Triest hatte ein Landesbewusstsein entwickelt, das vor allem von der nationalliberalen Partei determiniert wurde und als politisches Programm verfolgt wurde. Während anfänglich noch die Forderung nach mehr Autonomie für Triest im Vordergrund stand, konzentrierten sich die Nationalliberalen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts auf den Separatismus von der Habsburgermonarchie und auf den Nationalitätenkonflikt mit den Slowenen.

Nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867 verzeichnete der Liberalismus einen stärkeren Zustrom an Wählerstimmen. Die liberale Partei betrachtete die konservative klerikale slowenische Partei, die bei den Slowenen sehr populär war, als politischen Gegner. Das italienische liberal, antiösterreichisch und antiklerikal eingestellte Bürgertum definierte die Slowenen zusehends als Gefahr für die italienische Wesensart Triests. Diese politische Haltung kam in den Wahlkämpfen der nationalliberalen Partei zum Tragen.³⁰⁸ Nachdem 1870 Rom eingenommen worden war, ereigneten sich in Triest zahlreiche irredentistische Demonstrationen, die mühevoll von der Polizei unterbunden wurden. Die „Società del Progresso“ veranstaltete daraufhin Feierlichkeiten zur gelungenen Okkupation Roms und organisierte eine Volksversammlung, der viele Patrioten beiwohnten.³⁰⁹ Die irredentistische Bewegung war nicht nur eine politische Ideologie, sondern sie war in den Köpfen der Italiener verankert, die mit all ihren Emotionen dran teil hatten und eine Angliederung an ihre Heimat

³⁰⁵ Filipuzzi, Trieste, 237–242.

³⁰⁶ Holger Afflerbach, Der Dreibund, Europäische Großmacht- und Allianzpolitik vor dem Ersten Weltkrieg, Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 92, Wien/Köln/Weimar 2002, 42.

³⁰⁷ Vilfan, Stereotypen, 45.

³⁰⁸ Piemontese, Movimento, 17f.

³⁰⁹ Tamaro, Storia, 450f.

ersehten.³¹⁰ Die Irredentisten befürchteten, dass Triest unter österreichischer Herrschaft seine italienische Identität verlieren könnte.³¹¹

1873 vertrat die italienische nationalliberale Partei gegenüber der Wiener Zentralregierung eine politische Enthaltensamkeit und schickte keine Abgeordneten in den Reichsrat. Das Ziel dieser Strategie war es, das Bürgertum auf die Wichtigkeit von mehr Autonomie für den Stadtrat aufmerksam zu machen, denn die Angelegenheiten Triests sollten nicht in der Wiener Politik untergehen. Die gesellschaftliche Führungsschicht rechtfertigte mit allen Mitteln ihre politische hegemoniale Stellung und erreichte 1874 eine Wahlrechtsreform für den Stadtrat. Die neue Wahlregelung gliederte die Wähler in neu zusammengesetzte Wahlkörper, sodass der wohlhabenden Führungsschicht mehr Stimmen zugesichert wurden und ihre dominante Stimmkraft gefestigt wurde. Im Laufe der 1870er Jahre näherte sich die nationalliberale Partei zunehmend diplomatisch an Italien an.³¹² Sie hatte das Ziel vor Augen, der slawischen Nationalbewegung entgegenzusteuern und die Prosperität im lokalen und internationalen Markt nicht schwinden zu lassen.³¹³

Die Nationalliberalen fanden ihre politischen Anhänger vor allem in der gebildeten Schicht des Bürgertums und versuchten eine Kooperation der Triester Führungsschicht mit derjenigen von Italien aufzubauen, damit eine Annäherung an Italien garantiert werden könnte.³¹⁴ Da sich die nationalliberale Partei darüber bewusst war, dass das Wirtschaftswachstum des Hafens von den Beziehungen zur Habsburgermonarchie abhing, war die österreichische Regierung als Geldquelle wichtig, sie stand aber im Widerspruch mit der nationalen Ausrichtung Triests. Das Verhalten der Nationalliberalen war ambivalent, was die Wirtschaft betrifft. Die Gegensätzlichkeit zwischen den nationalen und wirtschaftlichen Problemen konnte von der Partei nicht gelöst werden, weil sie von ihrer nationalen Haltung nicht abging und somit die österreichische Regierung weiterhin als Feindbild betrachtete.³¹⁵ Als Kaiser Franz Joseph Triest am 3. April 1875 besuchte, betonte er, dass die Stadt ohne

³¹⁰ Fauro, Trieste, 23.

³¹¹ Cattaruzza, Nationalitätenkonflikte, 724.

³¹² Negrelli, Mito, 151f.

³¹³ Ara – Magris, Trieste, 26.

³¹⁴ Salvatore Francesco Romano, Liberalnazionali e democratici sociali di fronte al problema delle nazionalità a Trieste nel 1918, in: Giulio Cervani (Hg.), Il movimento nazionale a Trieste nella prima guerra mondiale. Studi e testimonianze, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 3, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1968, 201f.

³¹⁵ Tamaro, Storia, 505.

Unterstützung von Österreich-Ungarn wirtschaftlich in die Brüche gehen würde. Er wies auch auf die engen Beziehungen zu Vittorio Emanuele II. hin und beteuerte deren Freundschaft.³¹⁶

Cattaruzza streicht heraus, dass die meisten Anhänger des Irredentismus finanziell gut abgesichert und nicht von der Wirtschaftslage Triests abhängig waren und deswegen dessen Zugehörigkeit zur Habsburgermonarchie aus wirtschaftlichen Gründen nicht als notwendig betrachteten.³¹⁷ Da das Wirtschaftsbürgertum über viel finanziellen Reichtum verfügte, erhärtet sich die These, dass sich in der Literatur eine ambivalente Einschätzung der politischen Haltung des Wirtschaftsbürgertums durchgesetzt hat. Während es Cattaruzza als Anhänger der nationalliberalen Partei beschreibt, halten Ara und Magris fest, dass die gesellschaftliche Führungsschicht, das Wirtschaftsbürgertum, zwar teilweise ein Anhänger der nationalliberalen Partei war, aber die Mehrheit dem von ihr propagierten Irredentismus skeptisch gegenüber stand, da sie die Wirtschaft Triests nur innerhalb der Habsburgermonarchie prosperieren sah.³¹⁸ Cattaruzza schreibt der Gruppe der Italiener einen „Hegemonieanspruch“ zu, der sich politisch durch die nationalliberale Partei ausdrückte, die von 1882 bis 1914 eine dominierende Stellung im Triestiner Landtag inne hatte.³¹⁹ Sie unterstreicht sehr stark das Wirken der Partei und konzentriert sich weniger auf deren antislawische Ideologie.

Die italienische konservative Partei war im Gegensatz zu den Nationalliberalen eine Anhängerin der Habsburgermonarchie und des kosmopolitischen Triests, wobei aber die italienische Sprache und Kultur eine bevorzugte Stellung genossen. Die Konservativen fanden ihre Wählerschaft vor allem in der Beamtenschicht, die von der österreichischen Regierung eingesetzt wurde.³²⁰ 1873 hatte die italienische konservative Partei am meisten politisches Gewicht im Stadtrat und zeigte sich stets loyal gegenüber den Habsburgern. Die Nationalliberalen waren in dieser Zeit zur politischen Enthaltsamkeit gezwungen, da sie von den österreichischen Behörden überwacht wurden.³²¹

1873 unternahm der nach Venedig gezogene Giovanni Orlandini neuerlich einen Versuch, wie schon 1848, die Triestiner dazu zu veranlassen, sich gegen die österreichische Herrschaft zu erheben. Orlandini verteilte in der Stadt Flugblätter, die gegen die Habsburger eine Protestbewegung einleiten sollten, aber von der Polizei konfisziert wurden. Das Beharren

³¹⁶ Filipuzzi, Trieste, 240.

³¹⁷ Cattaruzza, Slovenen, 202.

³¹⁸ Ara – Magris, Trieste, 26.

³¹⁹ Cattaruzza, Slovenen, 236.

³²⁰ Melik, Wahlerfolge, 100.

³²¹ Vivante, Irredentismo, 103.

auf der italienischen Wesensart Triests wurde von den österreichischen Behörden mit Argwohn beobachtet.³²²

Im Zeitraum von 1868 bis in die 1880er Jahre erregten viele italienischen Patrioten in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit durch das Werfen von Knallfröschen in der Nähe von österreichischen Ämtern und Behörden. 1879 gipfelten die Aktivitäten in dem Versuch, das Gebäude des österreichischen Statthalters mit Dynamit zu sprengen.³²³ Im April 1879 wurden fünf Italiener von der Polizei festgenommen, da sie unter Verdacht standen, Handgranaten geworfen zu haben und mit der italienischen irredentistischen Vereinigung „Associazione in pro dell’Italia irredenta“ in Verbindung zu stehen.³²⁴ Am 21. Mai 1877 wurde die Vereinigung in Neapel von Renato Matteo Imbriani gegründet.³²⁵ Bei der Festlegung des Statuts der „Associazione in pro dell’Italia irredenta“ war auch Mazzini beteiligt und ließ dabei festschreiben, dass das Trentino und Julisch-Venetien vom Königreich Italien territorial einzufordern seien und man für einen Krieg gegen Österreich-Ungarn eintreten müsse.³²⁶

5. Einschätzung des italienisch-slowenischen Nationalitätenkonflikts aus der Sicht der italienischsprachigen Historiographie

Die Einigung Italiens 1861 war für die italienische Nationalbewegung in Triest ein ausschlaggebendes Moment für deren Entwicklung.³²⁷ Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts prägten sich in der kosmopolitischen Kaufmanns- und Händlerschicht nationale Haltungen und Mentalitäten aus, die ihre Anhänger auf eine gemeinsame Geschichte und Sitten aufmerksam machten. Die einzelnen Individuen strebten nach einer gesellschaftlichen Anerkennung ihrer Nationalität.³²⁸ Die österreichischen Behörden antworteten auf den Irredentismus mit der Förderung der slowenischen Einwanderung in Zuge derer sich der Nationalitätenkonflikt intensivierte, weil man sich durch die immigrierten Slowenen einen

³²² Tamaro, Storia, 480. Als am 7. Juli 1878 der italienische Schriftsteller Giosuè Carducci nach Triest kam, wurde er von den Anhängern des Irredentismus als vorbildlicher Patriot geehrt und trat öffentlich mit Attilio Hortis auf. Die „Società di Minerva“ berief eine Versammlung ein, an der viele Mitglieder der nationalliberalen Partei und Intellektuelle teilnahmen. Die öffentlichen Auftritte von Carducci wurden durch eine große Begeisterung der italienischsprachigen Bevölkerung begleitet. Vgl. Veronese, Ricordi, 54.

³²³ Vivante, Irredentismo, 112f.

³²⁴ Romano, Irredentismus, 19.

³²⁵ Pagnini, Risorgimento, 25.

³²⁶ Cattaruzza, L’Italia, 31f.

³²⁷ Cervani, Aspetti, 186.

³²⁸ Verginella, Sloveni, 445.

Machtverlust der italienischen Nationalbewegung erhoffte. Der Nationalitätenkonflikt drückte sich nicht nur auf der nationalen, sondern auch auf der sozialen Ebene aus, da sich die sozial schwächer gestellten Slowenen von den Italienern unterdrückt fühlten.³²⁹

5.1 Einige theoretische Überlegungen zur italienischen und slowenischen Nationalbewegung

Der Nationalcharakter einer Gruppe ist nicht notwendigerweise an territoriale Grenzen gebunden, sondern kann überregional zu finden sein. Er stützt sich auf eine gemeinsame Kultur und historische Entwicklung eines Volkes. Das Bewusstsein über die Gemeinschaft und über nationale Symbole und Traditionen kennzeichnen den Prozess der Nationsbildung, der sich auf sozialer Ebene entwickelt.³³⁰ Bei der Ausbildung der Identität kommt es zur nationalen Abgrenzung, da sich die eigene nationale Gruppe aufgrund ihres Identitätsbewusstseins ethnisch, kulturell und sozial von den anderen unterscheidet. Das Identitätsbewusstsein spielt eine entscheidende Rolle für eine Nationalbewegung.³³¹

Die Identität in einer Gruppe muss für alle Mitglieder logisch nachvollziehbar sein, damit sie diese auch annehmen können.³³² Die kollektive Identität zeichnet sich durch ein Verlangen nach Zusammengehörigkeit aus, die einzelnen Individuen eines Kollektivs interpretieren sich selbst und erkennen Gemeinsamkeiten mit anderen Personen. Die individuelle Identität steht demnach in einem direkten Zusammenhang mit der kollektiven Identität. Die eigene Verhaltensweise wird mit der kollektiven verglichen und in Verbindung gesetzt, sie spaltet sich jedoch von der fremden Gruppe ab und stellt unterschiedliche Lebensstile und Kulturen fest und bewertet sie. Ausgehend von diesem Prozess wird eine nationale, kulturelle oder soziale Überlegenheit bzw. Unterlegenheit interpretiert.³³³

Die nationalen Elemente kommen im täglichen Umgang mit Menschen zum Vorschein und determinieren die Begegnungs- und Kommunikationsformen in der Gesellschaft. Die Herausbildung der nationalen Identität muss im Zusammenhang mit der sozialen

³²⁹ Catalano, Irredentismo, 63.

³³⁰ Manfred Prisching, Identität und Nation. Individuen auf der Suche nach Gemeinschaft, in: Manfred Prisching (Hg.), Identität und Nachbarschaft. Die Vielfalt der Alpen-Adria-Länder, Studien zu Politik und Verwaltung 53, Wien/Köln/Graz 1994, 16–19.

³³¹ Sabine Rutar, Le costruzioni dell'io e dell'altro nella Trieste asburgica: i lavoratori e le nazionalità, in: Marina Cattaruzza (Hg.), Nazionalismi di frontiera. Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850-1950, Soveria Mannelli (Catanzaro) 2003, 23.

³³² Arnold Suppan, Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, in: Valeria Heuberger – Arnold Suppan – Elisabeth Vyslonzil (Hgg.), Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, Frankfurt am Main ²1999, 13.

³³³ Prisching, Identität, 6–12.

Zugehörigkeit analysiert werden, da diese die Struktur einer Gesellschaft ausmacht. Das soziale Bewusstsein bestimmt das nationale in einer wechselseitigen Beziehung. Die Slowenen Triests beispielsweise waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem in den unteren sozialen Schichten zu finden und mussten sich an die zahlenmäßige und sozial überragende italienischsprachige Bevölkerung anpassen.³³⁴ Stereotype Haltungen gegenüber einer anderen Nationalität gründen sich auf die Feststellung eines Unterschieds zwischen dem „Wir“ und dem „Sie“.³³⁵ Stereotype Ansichten sind Bilder über eine andere nationale Gruppe, die zu deren Bewertung eingesetzt werden und historisch bedingt sind, weil sie sich im Verlauf der Geschichte entwickeln und erweitern konnten. Die gemeinsame Vergangenheit einer Nationalität wird als Antrieb für die Nationalbewegung eingesetzt und dient zur nationalen Abgrenzung gegenüber anderen Nationalitäten. Die vorhandenen Geschichtsbilder bestimmen die Werthaltungen zueinander.³³⁶ Die Italiener zum Beispiel stellten sich die im Umland lebenden Slowenen als eine Nationalität ohne kulturelle Geschichte vor, da sie über keine große Anzahl von Intellektuellen verfügte und anfänglich noch keine gesellschaftliche Elite hatte. Die Slowenen waren weniger Konkurrenten in kultureller Hinsicht, aber sie waren es auf der sozialen Ebene, da die Italiener dem bescheidenen Wohlstand der Slowenen gegenüber neidisch waren.

Stereotypen hängen von sozialen Kontakten, wirtschaftlichen Bedingungen (z.B. Konkurrenzverhältnisse am Arbeitsmarkt), kulturellen Wertschätzungen und politischen Ideologien ab, die von den Parteien vermittelt werden, um Menschen zu mobilisieren.³³⁷ Die nationalliberale Partei spielte eine grundlegende Rolle bei der Entstehung von slawischen Feindbildern in der Gesellschaft. Die Nationalliberalen sprachen in ihrer politischen Propaganda von einer „slowenischen Invasion“ und verliehen den in die Stadt gekommenen Slowenen dadurch eine negative Konnotation.³³⁸ Da sich die Partei über Generationen hinweg an der politischen Macht halten konnte, propagierte sie eine stereotype antislawische Haltung. Sie bezeichnete die Slowenen aufgrund ihrer ländlichen Abstammung als ungebildet und wollte dieses stereotype Bild vom slowenischen Bauern nicht revidieren. Aus Neid gegenüber

³³⁴ Rutar, Kultur, 300.

³³⁵ Hroch, Europa, 209.

³³⁶ Suppan, Identitäten, 15.

³³⁷ Es wird über eine andere Gruppe geurteilt, indem positive oder negative Emotionen, Verallgemeinerungen und fehlendes Verständnis der Andersartigkeit eine Rolle spielen. Stereotype Haltungen werden von der Gesellschaft und von der persönlichen Erziehung eines Menschen geformt. Die Öffentlichkeit und die Politik geben Meinungen vor, die individuell verwertet werden, aber von den Vorurteilen einer Gesellschaft beeinflusst sind. Vgl. Suppan, Identitäten, 16f.

³³⁸ Cattaruzza, Trieste, 128.

den sozial aufsteigenden Slowenen lehnte sie die Einrichtung von slowenischsprachigen Schulen ab und versuchte das Entstehen einer slowenischen Nationalbewegung zu unterbinden.

Das Bildungsbürgertum war Träger der nationalen Werte und Kultur und sah sich mit der Aufgabe betraut, diese an die anderen Gesellschaftsmitglieder weiterzugeben.³³⁹ Die Wurzeln von Nationalbewegungen waren bei den Intellektuellen zu finden, die auf kulturelle, sprachliche und soziale Fortschritte und nationale Rechte hinarbeiteten. Das Hauptziel war die Erhebung der Massen zu erreichen, um dem Herrscher gegenüber Druck ausüben zu können. Eine Nationalbewegung galt als abgeschlossen, wenn die autonomen, sozialen und nationalen Forderungen erreicht waren.³⁴⁰

John Breuilly definierte die italienische Nationalbewegung als „unifizierenden Nationalismus“, da sie auf die Einigung der italienischen Staatenwelt abzielte. Als weitere Kategorie führte er den „separatistischen Nationalismus“ an³⁴¹, der bei den Italienern Triests im Verhältnis zu den Habsburgern zu finden war. Viele Triestiner verteidigten ihr italienisches Nationalbewusstsein nicht nur aufgrund der Tatsache, dass sie italienischsprachig waren, sondern aufgrund ihrer kulturellen und moralischen Nähe zum Königreich Italien.³⁴² Das Kriterium der Muttersprache wurde mit der ethnischen Abstammung in Verbindung gebracht und die italienischsprachige Bevölkerung empfand ihre Umgangssprache als Mittel zur Legitimation für ihre nationale Zugehörigkeit zu Italien.³⁴³ Eine gemeinsame Sprache vereinte die Menschen und war allgemein zugänglich.³⁴⁴ Die im Kollektiv gesprochene Sprache war nicht nur ein Mittel zur Verständigung, sondern auch ein identitätsstiftendes Element. Da die habsburgische Verwaltungssprache Deutsch war, forderten die auf österreichisch-ungarischem Boden lebenden Nationalitäten für ihre Gemeinden die Einsetzung von ihrer Sprache in den Ämtern.³⁴⁵ Die Slowenen wandten die italienische Sprache vorwiegend an, um mehr Prestige innerhalb der Gesellschaft zu erlangen. Sie lernten sie nicht, weil sie sich mit der italienischen Kultur identifizierten, sondern weil Italienischkenntnisse eine Voraussetzung waren, um an der Wirtschaftsentwicklung partizipieren zu können.

³³⁹ Prisching, Identität, 35.

³⁴⁰ Hroch, Europa, 46f.

³⁴¹ Ebenda, 146.

³⁴² Algotino (et al.), Impero, 246.

³⁴³ Vilfan, Stereotypen, 38–49.

³⁴⁴ Prisching, Identität, 37.

³⁴⁵ Hroch, Europa, 74–76.

Nationale Gegensätze entwickeln sich aufgrund unterschiedlicher sozialer Zugehörigkeiten in der Gesellschaft, welche historisch determiniert sind.³⁴⁶ Die Wahrnehmung von Charakteristiken, mittels derer sich Gruppen voneinander unterscheiden, ist entscheidend für das Aufzeigen von Unterschieden zwischen den verschiedenen Nationalitäten. Die wahrgenommenen Unterschiede werden über Generationen hinweg weitergegeben, werden oft auch durch neue Bilder über die Anderen erweitert und sind somit tief in einer Gemeinschaft verankert. Die eigene Identität gilt dabei als vorbildhaft und unterscheidet sich grundlegend von einer weniger wertgeschätzten zweiten Identität der anderen Gruppe. Die wahrgenommenen negativen Eigenschaften werden als Feindbilder eingesetzt, die fehlenden Charakteristiken werden als Mangelerscheinungen gedeutet und die fehlenden Eigenarten werden beneidet und als Grundlage des Konkurrenzverhältnisses ausgelegt. Der Neid führt zu Abneigung gegenüber der anderen Gruppe, weil das neidische Verhalten Minderwertigkeitsgefühle ausbildet und deshalb die eigene Identität abwertet. Die Projektion von dem eigenen Image auf ein anderes hängt von der Wertschätzung des jeweiligen Gegenübers ab.³⁴⁷ Aus slowenischer Sicht hatte Triest zwei Nationalitäten, die rechtlich gleichermaßen zu behandeln waren, ohne dass die italienische eine hegemoniale Stellung einnahm.³⁴⁸ Die national eingestellten Italiener brachten den Slowenen jedoch eine geringere Wertschätzung entgegen.

Im Gegensatz zu den Italienern, war der Großteil der Slowenen im österreichischen Vielvölkerstaat ansässig.³⁴⁹ Um 1880 wohnten die meisten Slowenen noch in den Vorstädten und im Triester Umland, nur wenige waren im städtischen Zentrum ansässig.³⁵⁰ Die vom Umland eingewanderten Slowenen wurden von der italienischsprachigen Bevölkerung als Fremde wahrgenommen, obwohl sie in direkter Nähe zu Triest aufgewachsen sind.³⁵¹ Der soziale Aufstieg der Slowenen gestaltete sich nicht einfach, da der nationale Konflikt schwierig zu bewältigen war.

³⁴⁶ Helmut Rumpler, Alpen-Adria-Region, in: Valeria Heuberger – Arnold Suppan – Elisabeth Vyslonzil (Hgg.), Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, Frankfurt am Main ²1999, 209.

³⁴⁷ Suppan, Identitäten, 14f.

³⁴⁸ Ara – Magris, Trieste, 24.

³⁴⁹ Vilfan, Stereotypen, 37.

³⁵⁰ Cattaruzza, Trieste, 120.

³⁵¹ Rutar, Costruzioni, 25.

5.2 Darstellung der slowenischen Nationalbewegung in der deutsch- und italienischsprachigen Historiographie

Cattaruzza schätzt die slowenische Nationalbewegung als eine „Gegenkultur“ zur italienischen ein, deren Ansehen größer war als jenes der slowenischen Nationalbewegung.³⁵²

Der von den Italienern ausgeübte Druck auf die slowenische Kultur war hoch. Die Slowenen entwickelten daher eine „Gegenkultur“ und mussten sich in der von ihnen kreierten Gesellschaft zurückziehen. Das slowenische Bildungsbürgertum hingegen war aufgeschlossen, weil es mindestens zwei Sprachen beherrschte und über eine humanistische und lateinische Bildung verfügte.³⁵³ Um sich in die Gesellschaft besser integrieren zu können, war die slowenische Bevölkerung bereit, Italienisch zu lernen und interessierte sich für die italienische Kultur. Jedoch beruhte dieses Verhältnis nicht auf Gegenseitigkeit, denn die Italiener waren allgemein betrachtet nicht darauf bedacht, Slowenisch zu lernen oder sich mit den slowenischen kulturellen Einrichtungen zu beschäftigen.³⁵⁴ Das von den italienischen Nationalliberalen propagierte stereotype Bild von dem intellektuellen und kulturellen Unvermögen der Slowenen traf demnach nicht zu.

Das zahlenmäßig relativ kleine slowenische Bürgertum vereinte die Berufsgruppen der Händler, Bankiers, Haus- und Grundbesitzer, Spediteure, Lehrer und Anwälte. Es wohnte in den Stadtbezirken „Città Nuova“ und „Barriera Nuova“, die unteren sozialen Schichten hingegen lebten in den Vororten und im Bezirk „San Giacomo“.³⁵⁵ Die räumliche Distanz zwischen den verschiedenen Gruppen war in Triest ausschlaggebend für die nationale Differenzierung.

In der Dezemberverfassung von 1867 wurden alle Völker der Monarchie gleichgestellt, sodass für alle Nationalitäten das Recht über die Beibehaltung ihrer Sprachen festgeschrieben wurde.³⁵⁶ Neben der italienischen Nationalbewegung intensivierte sich auch das slowenische Nationalbewusstsein nach 1861.³⁵⁷ Es konnte sich durch die wirtschaftliche und soziale Transformation der Slowenen, die Entwicklung von einer ländlichen hin zu einer bürgerlichen Gesellschaft, durch die bessere Bildung und durch die zunehmende politische

³⁵² Cattaruzza, Slovenen, 231.

³⁵³ Ara, Triest, 118.

³⁵⁴ Verginella, Radici, 15.

³⁵⁵ Cattaruzza, Trieste, 136–138.

³⁵⁶ Adam Wandruszka, Die Italiener in der Habsburgermonarchie, in: Erich Zöllner (Hg.), Volk, Land und Staat. Landesbewusstsein, Staatsidee und nationale Fragen in der Geschichte Österreichs, Schriften des Institutes für Österreichkunde 43, Wien 1984, 96.

³⁵⁷ Melik, Wahlerfolge, 62.

und kulturelle Partizipation konsolidieren. Waren die Slowenen am Anfang des 19. Jahrhunderts ökonomisch noch schwach gestellt, so erreichten sie bis zum Jahrhundertwechsel einen beträchtlichen sozialen Aufstieg durch einen ökonomischen Zuwachs. Auch im Bereich der slowenischsprachigen Literatur und Wissenschaft konnten große Fortschritte erzielt werden. Auf nationaler und sozialer Ebene strebten die Slowenen demzufolge nach Gleichberechtigung gegenüber den Italienern.³⁵⁸ Seit den 1870er Jahren wurde die slowenische Mittelschicht, die vor allem aus Kaufmännern, Unternehmern, Handwerksmeistern, Angestellten, Lehrern und Funktionären bestand, in der Triestiner Gesellschaft als soziale Klasse anerkannt. Die Mittelschicht gehörte zum Bürgertum und war finanzieller Förderer des slowenischen Vereinswesens. Die aufstrebende slowenische Bourgeoisie stand der Habsburgermonarchie loyal gegenüber³⁵⁹ und war somit der Antagonist der nationalliberalen Partei. Die italienischsprachige Historiographie bewertet das Vorhandensein des slowenischen Bürgertums als Ausgangspunkt für das steigende gesellschaftliche Prestige der Slowenen.

Die Ausbildung des slowenischen Nationalbewusstseins wurde, wie bereits erwähnt, von dem Verein „Slavjansko društvo“ unterstützt. Auch die in slowenischer Sprache verfasste Zeitung *Slavjanski Rodoljub* sollte patriotische Gefühle hervorrufen. Die konservativ eingestellten und nationalbewussten Slowenen vertraten den Fortbestand Triests innerhalb des Habsburgerreiches. Sie setzten sich außerdem für die Durchführung von kulturellen Veranstaltungen ein, die vom Verein „Slavjansko društvo“ organisiert wurden. Die liberal eingestellten Slowenen waren hingegen Verfechter einer Nationalbewegung. Sie diskutierten über die Vereinigung aller Slowenen von Krain, Kärnten, der Untersteiermark und des österreichischen Küstenlandes. Seit 1848 forderten sie außerdem die Einsetzung der slowenischen Sprache als Unterrichtssprache in den Schulen.³⁶⁰ Während die liberalen Slowenen meist aus den höheren sozialen Schichten stammten, erfreute sich die katholische Partei der Unterstützung der sozial schwächeren Slowenen.³⁶¹ Die katholische Kirche büßte jedoch zunehmend Einfluss auf die Bevölkerung ein, da sie von der italienischen nationalliberalen Partei kritisiert wurde, die antiklerikal und antislawisch eingestellt war und zudem viele Wahlerfolge erzielen konnte. Die Nationalliberalen wollten die slowenische Kultur aus Triest verbannen und waren gegen die Präsenz von slowenischen Pfarrgemeinden

³⁵⁸ Sturman, *Associazioni*, 12.

³⁵⁹ Verginella, *Sloveni*, 455f.

³⁶⁰ Verginella, *Radici*, 13.

³⁶¹ Luthar, *Land*, 342.

im Stadtzentrum, weil sie das slowenische Nationalbewusstsein förderten.³⁶² Der Konkurrenzkampf zwischen den Nationalliberalen und den Slowenen war eine grundlegende Charakteristik des Triester Nationalitätenkonflikts.

Neben der nationalliberalen Partei mobilisierte auch die italienische Vereinigung „Società del Progresso“ viele Italiener gegen die slowenische Bevölkerung, so dass es am 12. Juli 1868 zu dreitägigen blutigen Ausschreitungen auf den Straßen Triests kam.³⁶³ Nachdem am 13. Juli Feuer in der Menschenmenge gelegt worden war und es zwei Tote und zahlreiche Verletzte gab, brach der Nationalitätenkonflikt endgültig aus.³⁶⁴ Die immer wieder auftretenden gewaltreichen Tumulte zwischen Italienern und Slowenen, wenn letztere religiöse oder kulturelle Veranstaltungen abhielten, wurden von der österreichischen Polizei unterbunden.³⁶⁵

Die nationalen Veranstaltungen der Triester Slowenen wurden außerdem durch die „Tabor-Bewegung“³⁶⁶ bereichert. Die von 1868 bis 1871 stattfindenden politischen Versammlungen dienten dem kulturellen und politischen Austausch mit all den in der Habsburgermonarchie lebenden Slowenen. Die Bewegung leistete einen Beitrag zur Bildung der nationalen Identität der Slowenen und zur politischen Mobilisierung der Massen, weil meistens über 5.000 Menschen einem „Tabor“ beiwohnten.³⁶⁷ Der erste „Tabor“ von Triest wurde am 25. April 1869 in den Vororten einberufen. Bei der Versammlung wurde das folgende politische Programm besprochen: man forderte die Realisierung des „Vereinten Sloweniens“, eine bessere politische Repräsentation der Slowenen im Triester Stadtrat, die Einführung von Slowenisch in den Ämtern und dem Gericht und die Einrichtung von drei slowenischsprachigen Schulen.³⁶⁸ In den 1870er Jahren verlangten die slowenischen Politiker demzufolge mehr politische Partizipation im Stadtrat, der bislang vorwiegend von den

³⁶² Blasina, Kirche, 180–185.

³⁶³ Cattaruzza, Slovenen, 205.

³⁶⁴ Das Begräbnis des dabei getöteten italienischen Studenten namens Parisi wurde von den Italienern als ehrwürdiges Ereignis zelebriert, indem der junge Mann wie ein Märtyrer gefeiert wurde. Die Begräbnisfeier zeigte eindrucksvoll die emotionale Verbundenheit der Menschen mit dem Nationalitätenkonflikt. Vgl. Tamaro, Storia, 443.

³⁶⁵ Die 1868 nach Wien versandten Polizeiberichte gaben Auskunft über die Popularität der nationalliberalen Partei, denn im Stadtrat war keine größere der österreichischen Regierung loyal gegenüberstehende Partei vertreten. Als beim Karneval von 1869 einige Menschen als Garibaldi verkleidet waren, wurden sie von der österreichischen Polizei festgenommen. Die Festnahme von verdächtigen Patrioten zeigt, wie groß die Angst der Habsburger vor einer Erhebung der Massen war. Vgl. Tamaro, Storia, 446–450.

³⁶⁶ Aus Anlass der 1866 erfolgten Angliederung Venetiens an Italien und der Befürchtung, dass noch weitere von Slowenen bewohnte Gebiete zu Italien kommen könnten, wurde am 9. August 1868 der erste „Tabor“ in Luttenberg (Ljutomer) in der Untersteiermark organisiert. Vgl. Pleterski, Slovenen, 808.

³⁶⁷ Vodopivec, Anfängen, 267.

³⁶⁸ Sturman, Associazioni, 49.

Italienern dominiert worden war. Das Nationalbewusstsein der slowenischsprachigen Bevölkerung war in einer starken Entwicklungsphase, jedoch war auch ein Rückgang der Benutzung der slowenischen Sprache im öffentlichen Leben zu verzeichnen, obwohl viele Slowenen im Unternehmertum, im Polizei-, Finanz- und Postwesen vorzufinden waren.³⁶⁹

Die mangelnde Präsenz der slowenischen Sprachen im öffentlichen Leben war auch durch die Tatsache bedingt, dass die slowenischen Vereine im städtischen Zentrum so gut wie keine Manifestationen und Kundgebungen abhalten durften, weil sich die Italiener dagegen wehrten, den Slowenen ein politisches Gewicht zuzugestehen. Die Italiener tolerierten nur eine stille Existenz der slowenischen Vereine.³⁷⁰ Da sich die slowenische Nationalbewegung in den Vororten entwickelte und vorerst sowohl politisch, als auch territorial sehr eingeschränkt war, wurde 1875 der Sitz der politischen Vereinigung „Edinost“ („Einheit“)³⁷¹ vom Land in die Stadt verlegt, um ein symbolisches Zeichen zu setzen. Die Aussagekraft der Verlegung des Vereins war groß, denn die italienischen politischen Gegenspieler haben mit einer derartigen Entschlossenheit bei der Organisation der slowenischen Nationalbewegung nicht gerechnet.³⁷²

Der slowenische Verein konnte seine Wählerschaft vor allem in den Vororten rekrutieren, hingegen im urbanen Bereich konnte er auf weniger politische Unterstützung hoffen.³⁷³ Da im Stadtrat die nationalliberale Partei das Übergewicht hatte, wurden die Ansuchen nach slowenischsprachigen Schulen und Straßenschildern stets von der italienischen Partei abgelehnt. Die Slowenen wurden in vieler Hinsicht benachteiligt, beispielsweise stellte die Einteilung der Wahlkreise sicher, dass die Nationalliberalen einfacher Wahlen gewinnen konnten. Außerdem erhielten die neu in die Stadt gekommenen Slowenen nur nach langer Zeit das Triestiner Bürgerrecht.³⁷⁴ Im Gegensatz dazu bemühte sich die österreichische Regierung die sozialen Nachteile der Slowenen auszugleichen. Das öffentliche Leben sollte frei von italienischen patriotischen Werten und Symbolen gehalten

³⁶⁹ Da die Slowenen auch traditionell der katholischen Kirche sehr verbunden waren, bedeutete der Rückgang der slowenischen Predigen einen großen Verlust; beispielsweise wurde in der Kirche „San Antonio nuovo“ seit den 1860er Jahren nur noch eine, anstatt von zwei Predigen, in Slowenisch abgehalten. Vgl. Verginella, Sloveni, 458–460.

³⁷⁰ Cattaruzza, Slovenen, 227.

³⁷¹ Die 1874 gegründete liberale Vereinigung „Edinost“ wurde vor allem vom slowenischen Bürgertum unterstützt, das bessere Voraussetzungen für eine slowenische Schulbildung und sprachliche und nationale Gleichberechtigung forderte. Vgl. Vodopivec, Anfängen, 284.

³⁷² Cattaruzza, Trieste, 145f. Nachdem am 28. Oktober 1878 die „Edinost“ eine Versammlung in Dorina bei Triest durchgeführt hatte und Franz Joseph I. einen Treuschwur geleistet hatte, protestierten die Irredentisten Triests gegen die Vereinigung. Vgl. Romano, Irredentismus, 19.

³⁷³ Cattaruzza, Trieste, 135.

³⁷⁴ Cattaruzza, Slovenen, 237.

werden, indem die österreichischen Behörden die Presse überwachten und Bücher zensierten. Die Einsetzung von slowenischen Beamten im Gerichts-, Polizei-, Finanz- und Postwesen verschärfte den Nationalitätenkonflikt. Ferner erhielten die Slowenen Konzessionen in der Wirtschaft, die ihnen die Entwicklung eines slowenischen Unternehmertums und einer Kaufmannsschicht ermöglichten.³⁷⁵ Wenn man Fauros Ausführungen zu diesem Thema liest, stellt man ein Konkurrenzverhältnis und den Neid der Italiener den Slowenen gegenüber fest, die Zugeständnisse in der Wirtschaft und in den Ämtern erhalten hatten und denen dadurch ein sozialer Aufstieg gelungen war, obwohl die Italiener im Allgemeinen betrachtet immer noch sozial besser gestellt waren.

Die Zeitschrift *Edinost* war das Sprachorgan der gleichnamigen politischen Vereinigung und erschien anfänglich nach seiner erstmaligen Publikation 1876 alle zwei Monate, später dann wöchentlich und schließlich wegen der Steigerung der Auflagen täglich.³⁷⁶ 1900 wurde die erste slowenischsprachige Frauenzeitschrift *Slovenka* von der *Edinost* publiziert.³⁷⁷ Die *Slovenka* wurde von 1897 bis 1902 alle zwei Wochen bzw. ab 1900 monatlich herausgegeben. Sie setzte sich mit der Forderung nach der Emanzipation der Frauen in der Gesellschaft auseinander und galt als patriotische Zeitschrift. Die Sloweninnen sollten ermutigt werden ihren Nationalstolz und ihr Nationalbewusstsein in der Öffentlichkeit zur Schau zu stellen. Neben den patriotischen Inhalten wurden auch die Bildungschancen für Frauen, die Berufsaussichten und Probleme, wie die Prostitution und Alkoholsucht, thematisiert.³⁷⁸

Obwohl die slowenische Gesellschaft zahlenmäßig in der Minderheit war, konnte sie mit der italienischen Bevölkerungsmehrheit in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht konkurrieren.³⁷⁹ Die slowenische Sprache wurde ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend in der Schule, Literatur und Wissenschaft eingesetzt und ihr kam aufgrund des Bestehens der Vereine in der Gesellschaft mehr Geltung zu.³⁸⁰ Die Alphabetisierung der slowenischen Bevölkerung und die Anzahl der slowenischen Zeitungen und Zeitschriften nahmen stark zu. Es interessierten sich darüber hinaus immer mehr Menschen für intellektuelle Themen und Berufe und leisteten somit einen Beitrag zur Bildungsarbeit. Durch die Präsenz von slowenischen Banken und Geldinstituten wurde ein neuer Antrieb für die

³⁷⁵ Fauro, Trieste, 146–150.

³⁷⁶ Sturman, Associazioni, 89..

³⁷⁷ Luthar, Land, 367.

³⁷⁸ Natascha Vittorelli, Frauenbewegung um 1900. Über Triest nach Zagreb, Wien 2007, 67–84.

³⁷⁹ Verginella, Radici, 14.

³⁸⁰ Melik, Wahlerfolge, 65f.

Wirtschaftsentwicklung geschaffen.³⁸¹ Die 1905 in Triest eingerichtete „Jadranska banka“ wurde von der slowenischen liberalen Partei unterstützt;³⁸² doch sie war der italienischen nationalliberalen Partei ein Dorn im Auge, weil sie als Gefahr für die italienische Dominanz in der Wirtschaftsentwicklung Triests erachtet wurde. Das Geldinstitut war für die finanzielle Unabhängigkeit der slowenischen Bevölkerung von den italienischen Geldinstituten unverzichtbar und beteiligte sich bei der Gründung einer der wichtigsten slowenischen Einrichtungen, des „Narodni dom“.³⁸³

5.3 Triest – die Stadt der Vereine

Triest zeichnete sich durch seine Fülle an Vereinen aus. Im folgenden Abschnitt werden einige ausgewählte wichtige Zusammenschlüsse behandelt. Das Recht der Vereins- und Versammlungsfreiheit wurde 1867 in der Dezemberverfassung garantiert.³⁸⁴ Das Vereinswesen war äußerst wichtig, um in der Öffentlichkeit eine Gesprächskultur für die nationalen Anliegen zu schaffen.³⁸⁵ Die politischen Diskussionen fanden über zahlreiche Kulturvereine, Theateraufführungen und Kaffeehäuser Einzug in die öffentliche Debatte.³⁸⁶ Dem italienischen Theater kam eine immense Bedeutung als Schauplatz der Nationalkultur zu und es bot ein Umfeld für den Meinungs austausch über die nationalen Angelegenheiten und eine wichtige Bühne zur Verbreitung des nationalen Gedankenguts.³⁸⁷ Bei den Theateraufführungen wurde die Erwähnung von Wörtern wie „Heimat“, „Italien“ oder „Freiheit“ verboten, damit der Patriotismus der Bevölkerung nicht weiter erweckt werden konnte.³⁸⁸ Die Gründung von Vereinen hatte ein politisches und nationales Gewicht, da dadurch mehr Leute für die nationalen Bestrebungen mobilisiert werden konnten. Die Fülle der in Triest zu findenden Vereine trug zur politischen Bildung der Bevölkerung bei. Obwohl ein Großteil der Menschen nicht wählen gehen durfte aufgrund der Einschränkungen des Zensuswahlrechts, konnten alle sozialen Schichten in den Vereinen entweder aktiv werden oder deren Tätigkeiten mit verfolgen, falls sie sich den Mitgliedsbeitrag nicht leisten konnten.³⁸⁹

³⁸¹ Sturman, Associazioni, 14–17.

³⁸² Luthar, Land, 354.

³⁸³ Verginella, Sloveni, 467–469.

³⁸⁴ Cattaruzza, Trieste, 144.

³⁸⁵ Urbanitsch –Bruckmüller –Stekl, Regionen, 27.

³⁸⁶ Filipuzzi, Trieste, 174.

³⁸⁷ Hroch, Europa, 177.

³⁸⁸ Tamaro, Storia, 400.

³⁸⁹ Cattaruzza, Trieste, 123.

In den 1880er Jahren erhielt die slowenische Nationalbewegung einen neuen Aufschwung durch die Gründung von Musik- und Theatervereinen im Zentrum der Stadt. Dieser Ort war äußerst wichtig für das Prestige der Slowenen, denn sie konnten bisher ihre Vereine nur im ländlichen Umland von Triest gründen.³⁹⁰ Die Slowenen gruppierten sich außerdem in Lesevereinen („čitalnice“), um sich durch das Lesen von slowenischsprachigen Büchern gegen die italienische Kultur abzugrenzen.³⁹¹ Die Versammlung in Lesevereinen machte eine Beschäftigung mit den für die Gesellschaft wichtigen Werten und Interessen in einem speziell dafür geschaffenen Umfeld möglich. Die Lesevereine unterstützten die Ausbildung von Patriotismus und Nationalismus³⁹², verbreiteten slowenische Literatur und wurden dabei tatkräftig von den Frauen unterstützt, die für die Vereine arbeiteten.³⁹³ Das „Slavjansko društvo“ wurde 1861 erneut als Lesezirkel gegründet, da seine Existenz in der Zeit des Neoabsolutismus unterbunden worden war.³⁹⁴ Der erste slowenische Leseverein „Slovanska čitalnica“ verfolgte politische und kulturelle Interessen und bot einen Raum für Kulturabende und für eine Bibliothek.³⁹⁵ Durch die Zusammenkunft der Slowenen in den Lesevereinen wurde der nationale Zusammenhalt erheblich gestärkt. Der Verein verstand es als seine Aufgabe das Verständnis für die slowenische Kultur zu fördern, indem Sprachkurse, eine Theatergruppe und ein Chor angeboten wurden.³⁹⁶ Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs entwickelte sich ein breites Netzwerk von mehr als 80 slowenischen Vereinen, die zum Großteil von der katholischen Kirche gefördert wurden.³⁹⁷

Am 1. November 1863 wurde beispielsweise ein Gymnastikverein gegründet, dessen Aufgabe es war, die italienischsprachigen Jugendlichen einerseits sportlich und andererseits national zu erziehen.³⁹⁸ Nachdem die „Associazione ginnastica“ 1864 aufgelöst worden war, wurde sie einige Zeit später neu gegründet und abermals beschuldigt die italienische Nationalbewegung zu fördern. Das Verhalten der österreichischen Behörden spiegelte das immense Misstrauen gegenüber allen italienischen Vereinen wieder, die sich organisierten, um das italienische Nationalbewusstsein in den Gemütern der Menschen gegenüber der als

³⁹⁰ Sturman, Associazioni, 31.

³⁹¹ Moritsch, Nationalstaat, 386.

³⁹² Prisching, Identität, 36.

³⁹³ Vodopivec, Anfängen, 263.

³⁹⁴ Sturman, Associazioni, 26.

³⁹⁵ Luthar, Land, 304.

³⁹⁶ Sturman, Associazioni, 41–44.

³⁹⁷ Cattaruzza, Trieste, 143.

³⁹⁸ Pagnini, Risorgimento, 96.

Fremdherrschaft empfundenen österreichischen Regierung aufflammen zu lassen.³⁹⁹ Die Turnfeste zielten auf eine Disziplinierung der Menschen ab und riefen bei den Teilnehmern solidarische Gefühle hervor, die sie untereinander wahrten.⁴⁰⁰ Die Sportvereine förderten den Kampfgeist für die nationale Angelegenheit.

Francesco Hermet gründete 1868 die bereits erwähnte Vereinigung „Società del Progresso“. 1890 wurde sie von der Polizei aufgelöst, weil sie für die Mobilisierung der Wählerstimmen für die nationalliberale Partei verantwortlich war und deswegen eine antiösterreichische irredentistische Ideologie verbreitete, die vom Kaiser nicht geduldet wurde.⁴⁰¹ Die österreichische Regierung stufte die Vereinigung als antimonarchisch und gefährlich ein, weil sie antiklerikal eingestellt war und neben den Sozialreformen weniger Machteinfluss der katholischen Kirche auf öffentliche Ämter forderte.⁴⁰² 1892 wurde sie unter dem Namen „Società Progressista“ von Guido D’Angeli, einem Abgeordneten im Reichsrat (1897), neu gegründet. Francesco Hermet wurde daraufhin von Felice Venezian als Präsident abgelöst. Giacomo Venezian und Salvatore Barzilai waren Mitglieder der „Società del Progresso“ und Herausgeber der Zeitung *Il Martello*, die ebenfalls unter polizeilicher Überwachung stand wegen ihrer irredentistischen Inhalte. Aufgrund ihrer Tätigkeiten und ihres Kontaktes zu ausgewanderten italienischen Patrioten wurden die beiden Männer des Hochverrates an der Habsburgermonarchie beschuldigt und mussten Triest verlassen.⁴⁰³

Der Verein „Pro Patria“ beschäftigte sich vor allem mit der Einrichtung von italienischsprachigen Schulen und Kindergärten und wurde fünf Jahre nach seiner Gründung 1885 aufgelöst. 1890 kehrte er als „Lega nazionale“ in das patriotische Milieu zurück und erfreute sich einer großen Zustimmung seitens der italienischen Bevölkerung.⁴⁰⁴ Die Auflösung von Vereinen und irredentistischen Vereinigungen war ein Ausdruck des Misstrauens und der Missgunst der österreichischen Regierung gegenüber den Italienern. Die italienische Nationalbewegung ließ sich die Ausmaße der österreichischen Regierungsgewalt, die bis hin zur Unterdrückung von Vereinen reichte, jedoch längst nicht mehr gefallen und hörte nicht auf die politischen Ziele weiterzuverfolgen.

Da die Geistlichen den katholischen Glauben durch den Liberalismus bedroht sahen, gründeten sie katholische Vereine, deren Mitglieder verschiedenen Nationalitäten angehörten.

³⁹⁹ Tamaro, Storia, 445f.

⁴⁰⁰ Hroch, Europa, 225.

⁴⁰¹ Cattaruzza, L’Italia, 48.

⁴⁰² Filipuzzi, Trieste, 238.

⁴⁰³ Pagnini, Risorgimento, 100–103.

⁴⁰⁴ Cattaruzza, L’Italia, 48.

Dem Proletariat hingegen war das Vereinswesen dienlich, um für eine soziale Besserstellung und für bessere Arbeitsbedingungen einzutreten.⁴⁰⁵ Der 1850 gegründete Arbeiterhilfsverein „Società di mutuo soccorso per ammalati“ zeichnete sich durch eine national gemischte Mitgliedschaft aus, die aus Italienern, Slowenen und Deutschen bestand. Die Mitglieder leisteten sich gegenseitige finanzielle Unterstützung im Krankheitsfall und setzten sich gemeinsam für ihre politischen Anliegen ein. Die aus den oberen sozialen Schichten stammenden Ehrenmitglieder stellten Gelder für den Verein zur Verfügung. Auch Arrigo Hortis war ein Ehrenmitglied und gründete 1869 die nationalliberal geprägte „Società operaia triestina“.⁴⁰⁶ Der Arbeiterverein sollte das italienische Nationalbewusstsein des Proletariats stärken.⁴⁰⁷ Hortis pflegte Kontakte zum italienischen Königreich und Edgar Rascovich wurde mit dem Amt des Vereinspräsidenten betraut.⁴⁰⁸ Der Arbeiterverein basierte auf der Kooperation zwischen den oberen und den unteren gesellschaftlichen Schichten, half bei Krankheitsfällen oder Arbeitsunfähigkeit in Schwierigkeit gelangten Menschen und trat für die beruflichen und sozialen Interessen der Arbeitnehmer/Innen gegenüber ihren Arbeitgebern ein. Die finanziell besser gestellten Mitglieder halfen den ärmeren Schichten in ihrer Not.⁴⁰⁹ Der Verein setzte sich für die Bedürfnisse der Arbeiterschaft ein und wollte deren soziale und finanzielle Situation verbessern. Themen wie die Verkürzung der Arbeitszeit und bessere Löhne wurden umgehend behandelt. Die von der „Società operaia triestina“ 1869 herausgegebene Zeitschrift *L'Operaio* und die Zeitung *Il Cittadino* verteidigten in der Öffentlichkeit ihre antiklerikale Haltung.⁴¹⁰ Der *L'Operaio* machte auf die missliche Lage des Proletariats aufmerksam und unterstützte Aufstände verschiedener Berufsgruppen, die deren schlechten Arbeitsbedingungen anklagten. Die Heizer des Lloyds beispielsweise brachten eine Beschwerde gegenüber der Geschäftsführung vor und gründeten den Verein „Società dei fuochisti“. Der *L'Operaio* publizierte daraufhin die Anliegen der Heizer (u.a. höhere Löhne und die Einführung eines zehn Stunden Arbeitstages).⁴¹¹ Am 1. Mai 1910 wurde die „Società operaia triestina“ aufgelöst, weil sie das Proletariat für die italienische Nationalbewegung begeisterte.⁴¹²

⁴⁰⁵ Moritsch, Nationalstaat, 386.

⁴⁰⁶ Negrelli, Mito, 142.

⁴⁰⁷ Pagnini, Risorgimento, 100.

⁴⁰⁸ Negrelli, Mito, 140.

⁴⁰⁹ Ebenda, 144.

⁴¹⁰ Piemontese, Movimento, 20–24.

⁴¹¹ Ebenda, 39.

⁴¹² Diario Triestino, 25.

5.4 Wettstreit in der Bildungspolitik

Das Bildungsniveau der Menschen hat sich durch das Gesetz über die Erweiterung der Schulpflicht bis zum vierzehnten Lebensjahr vom 14. April 1869 erheblich gesteigert. Der Analphabetismus ging fortan radikal von 43,05 Prozent auf 14,1 Prozent am Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Das Bildungswesen spielte auch für die Wirtschaftsentwicklung eine Rolle, da mit der Industrialisierung immer mehr Berufsschulen zur Ausbildung von Arbeitskräften nötig wurden.⁴¹³ Das Reichsvolksschulgesetz von 1869 setzte den Klerus als Vormund des Schulwesens ab und übertrug diese Aufgabe den Landesschulräten. Die Landesschulräte konnten gemeinsam mit den Gemeinderäten die Unterrichtssprache in den Schulen festlegen. Da im Triester Stadtrat die italienische nationalliberale Partei am meisten Sitze hatte, wurde den Slowenen die Einrichtung von slowenischsprachigen Volksschulen nicht im urbanen Bereich, sondern nur im Umland ermöglicht.⁴¹⁴

Das nationale Gedankengut konnte in den Schulen in effizienter Weise an die Bevölkerung weitergegeben werden. Die Aufgabe der Schule, den Menschen lesen und schreiben beizubringen⁴¹⁵ und sie moralisch zu erziehen, war für die Nationalbewegung von großer Wichtigkeit. Die Schule sollte außerdem die Assimilierung der nationalen Minderheiten sicherstellen, welche die von den Lehrern vermittelten kulturellen und nationalen Werte im schulischen Umfeld akzeptieren mussten. Die nationale Identität der Menschen wurde mittels der vorgegebenen Ideologien beeinflusst.⁴¹⁶ In den von der nationalliberalen Partei unterstützten Volksschulen wurde den Schüler/Innen eine anti-österreichische Haltung seitens der Lehrer vorgelegt, die zudem nationale Feindseligkeiten gegenüber den Slowenen Triests weitergaben.⁴¹⁷ Das Erlernen der deutschen Sprache in der Schule zur Erreichung eines gesellschaftlichen Aufstiegs war sowohl für die Slowenen, als auch für die Italiener unabdingbar. Strebte man eine berufliche Karriere in der Wirtschaft an, so führte kein Weg an der Kenntnis von Deutsch vorbei, um Wirtschaftskontakte innerhalb der Habsburgermonarchie betreiben zu können.⁴¹⁸ In den höheren Schulen war Deutsch generell als Unterrichtssprache eingesetzt und setzte voraus, dass die Italiener und Slowenen

⁴¹³ Della Venezia Sala, *Scuola*, 81–84.

⁴¹⁴ Vodopivec, *Anfängen*, 269.

⁴¹⁵ Im beginnenden 19. Jahrhundert waren nur drei Prozent der Gesamtheit der Slowenen der Habsburgermonarchie dem Lesen und Schreiben mächtig. Der Analphabetismus bot eine schlechte Voraussetzung für die Teilnahme der Slowenen am gesellschaftlichen Leben. Die Kinder der ärmeren sozialen Schichten durften zudem nicht die Schule besuchen, weil sie Geld für die Familie verdienen mussten. Vgl. Höslér, *Krain*, 139–142.

⁴¹⁶ Hroch, *Europa*, 99–102.

⁴¹⁷ Tamaro, *Storia*, 525.

⁴¹⁸ Ara – Magris, *Trieste*, 18f.

sich dem österreichischen Herrschaftshaus kulturell und sprachlich anzupassen hatten.⁴¹⁹ Die gleiche Erwartung hatten auch die Italiener den Slowenen gegenüber, denn nachdem erstere die Einrichtung von italienischsprachigen höheren Schulen erreicht hatten, dienten diese zur Aneignung der italienischen Sprache und Kultur.

In den 1860er Jahren ließ Kaiser Franz Joseph mehr deutschsprachige Volksschulen in Triest einrichten und alle bekannten italienischen Patrioten überwachen und verfolgen. Obwohl der Stadtrat von der Wiener Regierung keine Genehmigung bekommen hatte, wurde im Juni 1862 ein privates italienischsprachiges Gymnasium gegründet.⁴²⁰ Dieses Gymnasium war die erste höhere Schule, die Italienisch als Unterrichtssprache führte. Die von der kommunalen Verwaltung eingerichteten Schulen konnten Italienisch als Unterrichtssprache einsetzen, das einzige staatliche Triester Gymnasium hingegen verwendete die deutsche Sprache.⁴²¹ Neben dem staatlichen Gymnasium gab es noch drei privat eingerichtete, welche die Unterrichtssprache nach den Wünschen der jeweiligen Geldgeber anpassten.⁴²² Die Stadt finanzierte italienische Volksschulen und Mittelschulen; der italienische Schulverein „Lega Nazionale“ kam für Privatschulen auf.⁴²³

Das italienische Bürgertum nutzte seine politische Überlegenheit aus, um die slowenische Nationalbewegung möglichst gering zu halten. Im Streit um die slowenischsprachigen Schulen zeigte die italienische nationalliberale Partei den Slowenen die kalte Schulter.⁴²⁴ Die Volksschulen im Umland waren in der Obhut der katholischen Kirche, hier war die Sprache der Predigt gleichzeitig die Unterrichtssprache, die Geistlichen konnten die Lehrpläne beeinflussen und Lehrer einsetzen, die in slowenischer Sprache unterrichteten.⁴²⁵ Die 1867 rechtlich festgelegte Gleichberechtigung der Nationalitäten legitimierte die Einrichtung von slowenischsprachigen Schulen in Triest.⁴²⁶ Die Bildungspolitik der Slowenen traf jedoch auf schwierige Bedingungen, weil sich die nationalliberale Partei strikt gegen die Einrichtung einer slowenischen Volksschule im urbanen Bereich wehrte.⁴²⁷ Als 1883 der Verein „Edinost“ dem Stadtrat die Forderung nach einer slowenischsprachigen Schule vorbrachte, wurde das schriftliche Ansuchen jedoch sofort

⁴¹⁹ Fauro, Trieste, 8.

⁴²⁰ Tamaro, Storia, 422–431.

⁴²¹ Filipuzzi, Trieste, 109.

⁴²² Ebenda, 142.

⁴²³ Cattaruzza, Slovenen, 237.

⁴²⁴ Sturman, Associazioni, 19.

⁴²⁵ Moritsch, Nationalstaat, 379.

⁴²⁶ Cattaruzza, Trieste, 158.

⁴²⁷ Pleterški, Slowenen, 821.

abgelehnt, weil es nicht in italienischer Sprache verfasst war. Auch in den folgenden Jahren wurden immer wieder neue Ansuchen auf Schulen und Kindergärten erfolglos gestellt. Die Vereinigung „Edinost“ wandte sich 1884 deswegen an die österreichische Regierung, die daraufhin mehr Slowenischkurse in den Schulen einrichtete.⁴²⁸

Der im Jahre 1880 gegründete „Deutsche Schulverein“ wahrte in den gemischtsprachigen Gebieten die Hegemonie der deutschen Unterrichtssprache. Die vom Verein beauftragten Wanderlehrer sollten die Bevölkerung „zum Deutschtum mobilisieren“; das Bewusstsein für die deutsche Sprache sollte außerdem durch das Verteilen von Postkarten, Zündhölzern oder Liedertexten gestärkt werden.⁴²⁹ Das Publizieren von radikaler deutschnationaler Literatur in Büchereien diente der Hervorhebung der deutschen gegenüber anderen Nationalitäten.⁴³⁰ Im Gegenzug gründeten die Slowenen 1885 den Schulverein „Ciril-Methodova družba“, der die Stellung der slowenischen Sprache in den Schulen vorantrieb. Das italienische Gegenstück „Pro Patria“ wurde bereits vier Jahre nach seiner Gründung 1890 aufgelöst und wurde dann als „Lega Nazionale“ neu instituiert. Die Schulvereine trugen erheblichen zur Nationalisierung der Bevölkerung bei, die sich immer mehr radikalisierte.⁴³¹

Der Bildungsverein „Ciril-Methodova družba“ übernahm die Finanzierung von einigen slowenischen Sport- und Kulturvereinen und strebte eine nationale Zusammenarbeit mit den Südslawen der Habsburgermonarchie an.⁴³² Ihm gelang es ferner 1877 und 1889 zwei slowenische Kindergärten⁴³³ und 1888 eine slowenischsprachige private Trivialschule im Stadtteil „San Giacomo“ einzurichten. Die slowenischen Lehrer nahmen fortan einen

⁴²⁸ Sturman, *Associazioni*, 60–62.

⁴²⁹ Der „Deutsche Schulverein“ agierte im Nationalitätenkonflikt als Institution für die Erhaltung der deutschen Sprache in multiethnischen Gebieten. An seiner Gründung waren Reichrats- und Landtagsabgeordnete, Beamte und Mitglieder der deutschnationalen Intelligenz beteiligt. Seit den 1890er Jahren ging der „Deutsche Schulverein“ scharf vor gegen die Vernachlässigung der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit und propagierte deren Durchsetzung in den Schulen. Der „Deutsche Schulverein“ entwickelte sich von einer moderaten Organisation hin zu einer radikalen deutschnationalen Führungslinie, die vom deutschnationalen Politiker Georg Ritter von Schönerer beeinflusst war. Bei der Durchführung von kulturellen Ereignissen (z.B. bei Vorträgen und Leseveranstaltungen) wurde die Mehrsprachigkeit der Bevölkerung angeprangert und das Prestige der deutschen Sprache hervorgehoben. Vgl. Werner Drobesh, *Der Deutsche Schulverein 1880–1914. Ideologie, Binnenstruktur und Tätigkeit einer (deutsch) nationalen Kulturorganisation unter besonderer Berücksichtigung Sloweniens*, in: Feliks J. Bister – Peter Vodopivec (Hgg.), *Kulturelle Wechselseitigkeit in Mitteleuropa. Deutsche und slowenische Kultur im slowenischen Raum vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg* (Symposium, Ljubljana 29.–31. Oktober 1990), Wissenschaftliche Bibliothek Österreich–Slowenien 1, Ljubljana 1995, 131–139.

⁴³⁰ Laurent Dedryvère, *Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des Deutschen Schulvereins und des Vereins Südmark*, in: Peter Haslinger (Hg.), *Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860–1939, Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung 25*, Marburg 2009, 43–48.

⁴³¹ Moritsch, *Nationalstaat*, 389f.

⁴³² Negrelli, *Tema*, 271.

⁴³³ Sturman, *Associazioni*, 32.

beträchtlichen Beitrag zur Erziehung und Bildung von selbstbewussten Slowenen wahr.⁴³⁴ Dem Bildungsverein gelang es jedoch zunächst nicht eine slowenischsprachige Volksschule im Stadtgebiet von Triest einzurichten⁴³⁵; erst 1904 wurde schließlich nach einem langen Kampf die Einrichtung einer öffentlichen slowenischsprachigen Volksschule in der Stadt erreicht.⁴³⁶

Nachdem 1859 die Universität Pavia und 1866 die Universität Padua zu Italien gekommen waren, gab es in der Habsburgermonarchie keine italienische Universität mehr. Deswegen setzte man sich in Triest in einem langen Kampf für die Gründung einer neuen italienischen Universität ein.⁴³⁷ Die Universitätsfrage war ein brisantes Thema der österreichischen Innenpolitik und wurde im Reichsrat und im Landtag von Triest heftig diskutiert,⁴³⁸ zumal eine Zunahme von irredentistisch eingestellten Intellektuelle befürchtet wurde.⁴³⁹ Jedoch wurde den Italienern dieses Privileg durch die österreichische Regierung verwehrt, da diese der italienischen Nationalbewegung nicht noch eine intellektuelle Unterstützung gewährleisten und die italienische Wesensart der Stadt unterstreichen wollte, denn diese stritten die Habsburger stets ab. Der Kampf um die Universität gestaltete sich schwer und erforderte von den italienischen Politikern viel Überzeugungskraft.

Die Universitätsfrage war ein Politikum, das von allen italienischen Politikern, egal welcher Partei sie zugehörig waren, gleichermaßen unterstützt wurde und war daher ein besonderes Anliegen im Reichsrat, da sich alle italienischen Abgeordneten dafür einsetzten.⁴⁴⁰ Der Zusammenhalt aller italienischen Parteien bei der Stellung des Antrages an die Wiener Regierung war bemerkenswert, denn keine andere nationale politische Forderung wurde von den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten gemeinsam getragen.⁴⁴¹ Das Ansuchen wurde dem Reichsrat auch in den Jahren 1872, 1885 und 1896 erfolglos vorgebracht. Hortis sprach in einer seiner Reden 1902 über die Notwendigkeit der Bildung der Italiener und machte sich weiterhin in der italienischen Bildungspolitik stark.⁴⁴²

⁴³⁴ Verginella, Sloveni, 460f.

⁴³⁵ Luthar, Land, 357.

⁴³⁶ Heideliese Jasser, „Man hat Arbeitskräfte gerufen, aber es kommen Menschen“. Eine vergleichende Studie zu Zuwanderung, Arbeiteralltag und Nationalitätenkonflikten im habsburgischen Triest von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, Diss. Wien 2005, 210.

⁴³⁷ Wandruszka, Italiener, 101.

⁴³⁸ Corsini, Italiener, 873.

⁴³⁹ Fauro, Trieste, 73.

⁴⁴⁰ Cattaruzza, Bewegung, 207.

⁴⁴¹ Ara, Grenzregionen, 9.

⁴⁴² Pagnini, Risorgimento, 135.

Im November 1904 wurde die Universitätsfrage aus österreichischer Sicht geklärt durch die Einrichtung einer italienischsprachigen juristischen Fakultät an der Universität Innsbruck.⁴⁴³ Jedoch waren die Nationalliberalen mit dieser Entscheidung nicht zufrieden. Es kam in Innsbruck schon bald zu gewalttätigen Ausschreitungen zwischen den italienischen und österreichischen Studenten.⁴⁴⁴ Die in Tirol ansässigen Italiener wurden von der deutschsprachigen Bevölkerung national diskriminiert. Die nationalen Feindseligkeiten an der Universität Innsbruck gipfelten 1904 in der Demolierung der Fakultät für Rechtswissenschaften. Daraufhin kam es zu Übergriffen auf die Italiener und zur Zerstörung von italienischen Geschäften.⁴⁴⁵ Sehr interessant erscheint die Tatsache, dass die slowenischen Sozialdemokraten Triests 1904 auch die Protestaktion der Italiener gegen die Ausschreitungen an der Universität Innsbruck unterstützten.⁴⁴⁶ Vermutlich von den Solidaritätsgefühlen veranlasst, leisteten die slowenischen Sozialdemokraten überraschenderweise den Italienern Beistand, obwohl ihr wichtigster Vertreter, die nationalliberale Partei, eine strenge antislawische Richtung verfolgte, die eine nationale und soziale Diskriminierung der Slowenen nach sich zog.

In Italien kam es indes immer wieder zu irredentistischen Protesten gegen das Verhalten der österreichischen Regierung im Bezug auf die Universitätsfrage; veranlasst von dieser Gegebenheit verschlechterte sich die Beziehung zur Habsburgermonarchie.⁴⁴⁷

6. Triest zwischen Irredentismus und Nationalitätenkonflikt bis zum Ersten Weltkrieg

6.1 Die Rolle der Erinnerung für den Irredentismus

Laut Maurice Halbwachs wird die Vergangenheit von der Gegenwart aus ständig neu wahrgenommen bzw. instrumentalisiert und mit einem neuen Sinn und Rahmenbedingungen in Verbindung gebracht.⁴⁴⁸ Auch Italo Svevo spricht von der ständigen Veränderung der

⁴⁴³ Rumpler, Alpen-Adria-Region, 212.

⁴⁴⁴ Tamaro, Storia, 541.

⁴⁴⁵ Ara, Austria, 199f.

⁴⁴⁶ Rutar, Kultur, 30.

⁴⁴⁷ Afflerbach, Dreibund, 509f.

⁴⁴⁸ Jan Assmann, Das kollektive Gedächtnis zwischen Körper und Schrift. Zur Gedächtnistheorie von Maurice Halbwachs, in: Herman Krapoth – Denis Laborde (Hgg.), Erinnerung und Gesellschaft. Mémoire et Société. Hommage à Maurice Halbwachs (1877–1945), Wiesbaden 2005, 68.

Vergangenheit, die immer neu von der Gegenwart aus interpretiert wird.⁴⁴⁹ Die Berufung auf die Vergangenheit und deren Rekonstruktion bestimmt jedes Handeln der Menschen innerhalb einer Gesellschaft. Die Rekonstruktion von Gedächtnisinhalten legitimiert und determiniert neues Handeln.⁴⁵⁰ Edmund Husserl prägt den Begriff der Retention, die sich aus aktuellen und vorhergegangenen Wahrnehmungen zusammensetzt und das Gedächtnis bildet. Davon unterscheidet er das Gedächtnis der Reproduktion, das sich nur auf die Vergangenheit bezieht und diese reproduziert. Nach Sigmund Freud hängt es vom Inhalt des Gedächtnisses ab, in welcher Weise sich die Informationen reproduzieren und speichern lassen.⁴⁵¹ Die Erinnerungen können in den verschiedenen sozialen Schichten auf unterschiedliche Weise eingesetzt und instrumentalisiert werden, weil jede soziale und nationale Gruppe einen anderen Bezug und Meinungen zu bestimmten Erinnerungen hat. Das Gedächtnis selektiert die zu speichernden Inhalte, indem sie ihnen entweder eine Bedeutung zumisst oder sie vergisst.⁴⁵²

Das Funktionsgedächtnis greift Erinnerungen aus der Vergangenheit auf und kann sie von der Gegenwart bis in die Zukunft weitergeben, jedoch werden auch einige davon vergessen, weil nur diejenigen, die wichtig für die Identitätsbildung einer Gruppe sind, selektiv überliefert werden. Das Speichergedächtnis ist dagegen nicht zukunftsorientiert, sondern bewahrt Wissen über die Vergangenheit und bewertet es. Das Funktionsgedächtnis sichert kulturelles Gut und identitätsstiftende Erinnerungen der Nationalitätengruppen ab und dient der Legitimation der kollektiven Identität.⁴⁵³ Es richtet sich nicht an Individuen, sondern an ein Kollektiv. Seine Träger sind Nationen, Staaten und religiöse Gemeinschaften; es ist ihr Ziel Gedächtnisinhalte generationenüberdauernd weiterzugeben mittels des Zelebrierens von Gedenktagen oder Riten und der Errichtung von Denkmälern, mit denen sich die Angehörige der jeweiligen Gruppe identifizieren und ein positives Geschichtsbild von ihrer Nation oder Religion erhalten können; negativ behaftete Erlebnisse, wie z.B. Niederlagen und Traumata,

⁴⁴⁹ Aleida Assmann, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 1999, 17.

⁴⁵⁰ Mathias Berek, *Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Erinnerungskulturen*, Kultur- und sozialwissenschaftliche Studien 2, Wiesbaden 2009, 16.

⁴⁵¹ Gabriel Motzkin, *Zeit, Gedächtnis und Theorie*, in: Günter Oesterle (Hg.), *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung, Formen der Erinnerung* 26, Göttingen 2005, 59f.

⁴⁵² Hartmut Bergenthum, *Geschichtswissenschaft und Erinnerungskulturen. Bemerkungen zur neueren Theoriedebatte*, in: Günter Oesterle (Hg.), *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung, Formen der Erinnerung* 26, Göttingen 2005, 129f.

⁴⁵³ Assmann, *Erinnerungsräume*, 133–140.

werden dagegen möglichst ausgeklammert und nur sehr langsam von der Gesellschaft und dem Staat verarbeitet.⁴⁵⁴

Der Prozess des Erinnerns meint eine bewusste Vergegenwärtigung von Erinnerungen, die im Gedächtnis eingebettet sind, das als Speicherdepot dient. Die Erinnerungskultur gibt Auskunft über die Art und Weise des sich Erinnerns an die Vergangenheit innerhalb einer Gesellschaft.⁴⁵⁵ Die Erinnerungskultur einer Gruppe konkurriert jeweils mit anderen Gruppen der Gesellschaft, da sich die Erinnerungskulturen voneinander unterscheiden und von der Auslegung und der Deutung der Geschichte abhängig sind. Jede Gruppe hält verschiedene Inhalte der Geschichte für relevant und schafft sich dadurch eine andere Erinnerungskultur.⁴⁵⁶

Die Erinnerungskultur greift die im kollektiven Gedächtnis vorhandenen Erinnerungen an Personen oder Ereignisse auf, die sich auf eine gemeinsame Interpretation der Vergangenheit berufen.⁴⁵⁷ Nach Maurice Halbwachs wird für das kollektive Gedächtnis die Vergangenheit von einer Gemeinschaft rekonstruiert und mit der Gegenwart in Verbindung gebracht. Es kommen bei diesem Prozess Emotionen zum Vorschein, welche innerhalb einer Gruppe einen Zusammenhalt und eine gemeinsame Kultur schaffen, in der sich die gemeinsamen Erinnerungen finden.⁴⁵⁸ Halbwachs spricht von einer Wechselbeziehung zwischen dem kollektiven und dem individuellen Gedächtnis, denn das individuelle Gedächtnis ähnelt sich in bestimmten sozialen Gruppen und erlangt dadurch eine kollektive Wertigkeit. Das kollektive Gedächtnis stützt sich wiederum auf die einzelnen Individuen, die es formen und definieren.⁴⁵⁹ Es kann außerdem verschiedene nationale und religiöse Gruppen zusammenführen, die sich in der Interaktion austauschen und somit Zusammengehörigkeitsgefühle entwickeln können.⁴⁶⁰ Die kollektive Erinnerung ist Veränderungen, Selektionen und Gegenüberstellungen im Denkprozess ausgesetzt und ist daher wandelbar. In Triest gab es eine Reihe von unterschiedlichen kollektiven

⁴⁵⁴ Aleida Assmann, Nation, Gedächtnis, Identität – Europa als Erinnerungsgemeinschaft?, in: Simon Donig – Tobias Meyer – Christiane Winkler (Hgg.), Europäische Identitäten – Eine europäische Identität?, Baden-Baden 2005, 26–28.

⁴⁵⁵ Berek, Gedächtnis, 32f.

⁴⁵⁶ Bergenthum, Geschichtswissenschaft, 135.

⁴⁵⁷ Berek, Gedächtnis, 39.

⁴⁵⁸ Bergenthum, Geschichtswissenschaft, 125.

⁴⁵⁹ Berek, Gedächtnis, 15.

⁴⁶⁰ Etienne François, Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen, in: Harald Schmid (Hg.), Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis, Formen der Erinnerung 41, Göttingen 2009, 24.

Gedächtnissen, die in den verschiedenen sozialen und nationalen Gruppen unterschiedlich zum Tragen kamen und sich inhaltlich voneinander unterschieden.⁴⁶¹

Das kollektive Gedächtnis ist als ein Zusammenspiel vom kommunikativen und kulturellen Gedächtnis zu werten, weil die kommunizierten Erinnerungen innerhalb einer Gruppe durch rituelle Reproduzierung zu einem kulturellen Kollektivgut werden.⁴⁶² Das kommunikative Gedächtnis wird von einer bestimmten Gruppe geteilt, die über eine eigene Identität verfügt, über die sie sich bewusst ist. Inhaltlich setzt es sich mit den Geschehnissen des Alltags auseinander und kommuniziert diese an die Gruppenmitglieder.⁴⁶³ Das kulturelle Gedächtnis ist im Gegensatz zum kommunikativen nicht auf den Alltag bezogen, sondern beinhaltet vergangene Begebenheiten, die in den kulturellen Rahmen einer Gruppe in Form von Denkmälern, Traditionen, Feiern oder Texten eingedrungen sind. Die gespeicherten Gedächtnisinhalte können jederzeit rekonstruiert und reflektiert werden, verfolgen die Aufgabe der Vermittlung von Wissen, Mentalitäten und Werten und formen neues Handeln.⁴⁶⁴

Thomas Luckmann und Peter L. Berger gehen wie Halbwachs oder Husserl von einer Verbindung vom vergangenen und dem gegenwärtigen Handeln aus. Innerhalb der Gesellschaft interagieren die einzelnen Mitglieder und schaffen im Kollektiv einen Sinngehalt und bestimmte Wertvorstellungen und Haltungen zur Gegenwart und zur Vergangenheit. Die Erinnerung ist die Basis für eine neue Einschätzung der Vergangenheit. Das Gedächtnis ist eine Ressource, auf die Mitglieder einer Gesellschaft zurückgreifen können, wenn sie die Gegenwart verstehen und neu interpretieren wollen. Das kollektive Gedächtnis kommt demzufolge bei vergangenen und gegenwärtigen sich wiederholenden Ereignissen zum Einsatz.⁴⁶⁵

Gedächtnisorte überliefern die Identität einer Gemeinschaft und konstruieren die Fortdauer ihrer Erinnerungen. Sie haben eine materielle, symbolische oder funktionale Form; während materielle Orte wie Archive Vergangenes bewahren, symbolisieren Generationen oder Feste die Wesensart und Werte einer Gruppe und haben die Funktion Erinnerungen zu überliefern. Zu den funktionalen Orten zählen u.a. Vereine, Bücher, nationale Feiern,

⁴⁶¹ Rutar, Kultur, 200f.

⁴⁶² Assmann, Erinnerungsräume, 19.

⁴⁶³ Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Jan Assmann – Tonio Hölscher (Hgg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1988, 10–12.

⁴⁶⁴ Assmann, Gedächtnis, 12–15.

⁴⁶⁵ Berek, Gedächtnis, 24–33.

zeremoniell gefeierte Jahrestage und Gedenkfeiern.⁴⁶⁶ Für die Durchführung von nationalen Feiern in Triest war es wichtig, dass sie in der Öffentlichkeit stattfanden. Die Öffentlichkeit war Ausdruck des modernen politischen Lebens und des Meinungsaustausches. Nationale Feiern dienten der Weckung des nationalen Bewusstseins und zur Hervorrufung von Solidarität und Loyalität innerhalb der nationalen Gruppe. Außerdem sollten sie eine Vorführung des nationalen Gedankenguts und Ausdruck für die Nationalbewegung gegenüber dem Herrscher sein.⁴⁶⁷

Nachdem 1861 die Nachricht über den Tod von Camillo Cavour nach Triest gelangt war, unternahm man öffentliche Trauerfeiern, welche von der Polizei unterbunden wurden. Cavour's Verdienste zur Erreichung der italienischen Einheit wurden von den Triester Patrioten sehr wertgeschätzt, denn die große Anteilnahme an den Trauerfeiern war Ausdruck für seine Geltung als renommierter italienischer Staatsmann. Cavour war eine wichtige Persönlichkeit für die italienische Nationalgeschichte und seine Taten waren im kollektiven Gedächtnis und im Funktionsgedächtnis der Italiener Triests vorhanden. Der österreichische Statthalter interpretierte die Trauerfeiern, die als funktionale Gedächtnisorte einzustufen sind, als einen nicht tolerierbaren Ausdruck der von den Irredentisten gewünschten Abspaltung Triests von der Habsburgermonarchie.⁴⁶⁸

Die gleiche Wertigkeit für die Konstruktion der Erinnerung hatten die Trauerfeiern für Vittorio Emanuele II., die 1878 sogar wie ein Staatsbegräbnis durchgeführt wurden, obwohl Triest nicht Teil Italiens war.⁴⁶⁹ Es wurden Schriftzüge durch die Stadt getragen, auf denen „Trieste al suo Re“ zu lesen war und die Vittorio Emanuele II. als verstorbenen König von Triest rühmten.⁴⁷⁰ Die Trauerfeier war eine Zumutung für die Habsburger und wurde als untreues Verhalten Kaiser Franz Joseph gegenüber gewertet und wurde daher unterbunden.

Der Tod von Giuseppe Garibaldi löste vom 3. bis 6. Juni 1882 ebenfalls eine Reihe von öffentlichen Trauerfeiern aus. Die „Associazione di ginnastica“ unterstützte sie und wurde daraufhin wegen ihres österreichfeindlichen Verhaltens aufgelöst.⁴⁷¹ Garibaldi war im kulturellen Gedächtnis der Italiener Triests als Symbolfigur der italienischen Nation vorhanden. Nach dem Krieg Preußens gegen Österreich lagen die Hoffnungen der Triestiner auf Garibaldi, jedoch war er sich dessen bewusst, dass für Italien aus materiellen Gründen ein

⁴⁶⁶ Pierre Nora, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Berlin 1990, 17–26.

⁴⁶⁷ Hroch, *Europa*, 217f.

⁴⁶⁸ Veronese, *Ricordi*, 20.

⁴⁶⁹ Vivante, *Irredentismo*, 112.

⁴⁷⁰ Tamaro, *Storia*, 483.

⁴⁷¹ *Diario Triestino*, 14.

Krieg gegen die Habsburger nicht möglich war.⁴⁷² Seit 1882 wurden dem Nationalhelden jährlich Gedenkfeiern gewidmet, es wurden dabei italienische Nationalfahnen an den Gebäuden angebracht und somit funktionale und symbolische Gedächtnisorte geschaffen. Die irredentistische Aufschrift „Viva l’Italia“ auf den Fahnen galt als Verspottung der Habsburgermonarchie und hatte zahlreiche Verhaftungen zur Folge.⁴⁷³ Die Abhaltung von Feiern wurde vom kollektiven Gedächtnis geprägt, weil sich die Menschen an vergangene Feiern erinnern können und diese in der Gegenwart neu wahrnehmen, indem sie sie mit den bereits vorhandenen Erinnerungen kombinieren. Das kollektive Gedächtnis erweitert sich somit durch neue Erinnerungen zu einem Ereignis.⁴⁷⁴ Die Ereignisse der Gedenkfeiern gingen in das kommunikative Gedächtnis ein, da sie von Jahr zu Jahr von der Gesellschaft weitererzählt wurden und Einfluss auf die Gestaltung der jährlichen Trauerfeiern hatten.

Jedoch wurden nicht nur italienischen Persönlichkeiten Gedenkfeiern veranstaltet. In der italienischsprachigen Historiographie wird die österreichtreue Haltung der Triestiner vor allem durch deren Partizipation an Feierlichkeiten ausgedrückt, die anlässlich von einem Besuch des Monarchen, von Gedenktagen oder von Sterbefällen organisiert wurden. Die Feiern sollten besonders impulsiv Triests Geltung als angesehene Hafenstadt demonstrieren, die nur durch die habsburgische Hilfe weiterhin wirtschaftlich und sozial aufblühen konnte.

Nachdem Kaiser Maximilian I. von Mexiko 1867 erschossen worden war, errichtete man ihm in Triest ein Denkmal. Das Verhältnis von Triest zu Maximilian war eng, da für ihn das Schloss Miramare gebaut worden war und er dort als habsburgischer Erzherzog einige Jahre residierte.⁴⁷⁵ Das Denkmal und das Schloss Miramare galten seither als materielle und symbolische Gedächtnisorte. Obwohl die Ideologie des Irredentismus schon viele Anhänger gefunden hatte, nahmen viele Italiener und Slowenen Triests an der Trauerfeier teil. Ihre Verbundenheit zur Habsburgermonarchie drückte sich monumental durch Denkmäler und Gebäude aus, welche die Wertschätzung der Herrscherdynastie symbolisierten und an sie erinnern sollten.

Die Ermordung von Kaiserin Elisabeth am 10. September 1898 in Genf durch den genuesischen Anarchisten Luigi Luccheni rief große Bestürzung hervor. Die Tatsache, dass der Mörder ein Italiener war, hatte zahlreiche Demonstrationen und Diskussionen in Triest zur Folge. Der öffentliche Unmut war besonders stark bei den österreichfreundlichen Triestinerinnen

⁴⁷² Veronese, Ricordi, 133f.

⁴⁷³ Tamaro, Storia, 535.

⁴⁷⁴ Berek, Gedächtnis, 33.

⁴⁷⁵ Filipuzzi, Trieste, 239.

zu beobachten. Triest leistete beim Begräbnis in Wien offiziell seine Anteilnahme.⁴⁷⁶ Am 15. Dezember 1912 wurde in feierlicher Weise ein Denkmal für die verstorbene Kaiserin Elisabeth eingeweiht. In Anwesenheit aller hohen militärischen und zivilen Beamten und Vertreter der Kirche wurde eine dreistündige Zeremonie gefeiert, die vom Bischof abgehalten wurde. Die feierliche Enthüllung der Statue war gleichzeitig ein Treueschwur an die Habsburger und wurde von vielen Mitgliedern des Bürgertums besucht.⁴⁷⁷ Die Herrscherdenkmäler waren materielle, symbolische und funktionale Gedächtnisorte und Ausdruck der Loyalität.⁴⁷⁸ Die Habsburger wurden vor allem in den slowenischen bürgerlichen Kreisen als ehrwürdige Herrscher verehrt. Wenn man durch die Stadt ging, so traf man auf zahlreiche Denkmäler, die an die österreichische Herrschaft erinnerten. In der Stadt waren Statuen von Leopold I. und Karl VI., Büsten von Leopold III., Friedrich III. und Ferdinand III. und Stadtteilbezeichnungen nach Maria Theresia, Joseph II. und Franz I. zu finden. Das eindrucksvolle Schloss Miramare und das Denkmal zur Übergabe von Triest in österreichische Hand 1382 waren ein symbolischer Ausdruck der Habsburgischen Herrschaftsgewalt.⁴⁷⁹

Das Jahr 1882 war ausschlaggebend für den Triester Irredentismus. 1882 jährte sich zum fünfhundertsten Mal der Beginn der österreichischen Herrschaft am 30. September 1382. Aus diesem Anlass wurden von der österreichischen Regierung Feierlichkeiten in der Stadt organisiert. Das „Comitato dell’Alpe Giulia“ rief die Bevölkerung dazu auf, nicht an den Feiern teilzunehmen, da Triest nicht mehr, wie der Kaiser noch 1848 angenommen hatte, die „allertreuste Stadt“ der Habsburgermonarchie war.⁴⁸⁰ Die Fünfhundertjahrfeier spaltete die Meinungen der Triestiner. Während das Wirtschaftsbürgertum kräftig mitfeierte und dem Kaiser Treue schwor, lehnten die Anhänger des Irredentismus die Feier ab.⁴⁸¹ Das Wirtschaftsbürgertum bezweifelte auch gegen Ende des Jahrhunderts die Herrschaft der Habsburger über Triest nicht, weil es die engen wirtschaftlichen Verbindungen nicht gefährden wollte.⁴⁸² Aus Prestigegründen ließ Kaiser Franz Joseph erst 1889 in Triest ein Denkmal zur Erinnerung an die Übergabe Triests in österreichische Hand 1382 aufstellen. Es musste jedoch von Sicherheitskräften bewacht werden, da es sonst dem Vandalismus der

⁴⁷⁶ Filipuzzi, Trieste, 268–273.

⁴⁷⁷ Ebenda, 289f.

⁴⁷⁸ Hroch, Europa, 211.

⁴⁷⁹ Filipuzzi, Trieste, 287f.

⁴⁸⁰ Veronese, Ricordi, 107.

⁴⁸¹ Filipuzzi, Trieste, 248f.

⁴⁸² Della Venezia Sala, Scuola, 84.

italienischen Patrioten ausgesetzt gewesen wäre.⁴⁸³ Die Jubiläumsfeier 1882, als Berufung auf das Speichergedächtnis, wurde auch dazu genutzt, Triests wirtschaftliche und somit auch finanzielle Abhängigkeit von Österreich-Ungarn zu demonstrieren und um Separatismusgerüchte verstummen zu lassen.

Der Irredentist Guglielmo Oberdan wurde von seinem Hass auf Triests Zugehörigkeit zur Habsburgermonarchie und dem Abschluss des Dreibundes veranlasst, ein Attentat auf Kaiser Franz Joseph zu planen. Der junge Mann war der uneheliche Sohn eines slowenischen Dienstmädchens und vom Gedankengut des italienischen Freiheitskämpfers Giuseppe Mazzini geprägt. Am 2. August 1882 ließ er eine Bombe in einem Festumzug von Veteranen explodieren und tötete dabei einen unschuldigen jungen Mann.⁴⁸⁴ Ein Tag nach dem Bombenattentat wurde dennoch die Ausstellung der Fünfhundertjahrfeier unter Anteilnahme von Erzherzog Karl Ludwig eingeweiht. Der Großteil der Bevölkerung Triests stand den Feierlichkeiten skeptisch gegenüber und war nicht in Feierlaune. Oberdan fuhr indes nach Rom, da er erst am 17. September nach Triest zurückkehren wollte, um ein Attentat auf Franz Joseph durchzuführen. Jedoch wurde er von der österreichischen Polizei ausfindig gemacht und verhaftet. Franz Joseph kam daraufhin erst am 19. September in die Stadt. Nach seiner Festnahme durch die österreichische Polizei wurde Oberdan des Hochverrats angeklagt und zur Todesstrafe verurteilt. Die österreichischen Behörden beschlagnahmten daraufhin viele Zeitungen und führten Festnahmen von italienischen Patrioten durch, welche verdächtigt wurden, mögliche Mittäter zu sein.⁴⁸⁵ Die Zeitung *Il Cittadino* schrieb einen Tag vor der Vollstreckung des Todesurteils, dass Oberdan ein Held sei, der sich durch seinen unermesslichen Mut und durch seine innere Gelassenheit auszeichne. Auch nachdem ihm das Todesurteil verlesen worden war, zeigte er weder Reue noch Angst vor dem Tod, sondern glaubte an die Unsterblichkeit seines Geistes.⁴⁸⁶

Die italienische Regierung betonte indes gegenüber Österreich, dass sie gegen den Irredentismus in Italien vorgehen und ihn eindämmen werde. Die Distanzierung von der irredentistischen Bewegung war wichtig für das Verhältnis zu den Habsburgern. Der Irredentist Renato Matteo Imbriani zog jedoch in Betracht Oberdan vor der österreichischen

⁴⁸³ Tamaro, Storia, 502.

⁴⁸⁴ Cattaruzza, L'Italia, 35f.

⁴⁸⁵ Veronese, Ricordi, 109.

⁴⁸⁶ Ebenda, 77–79.

Justiz zu beschützen und verteidigte ihn als wichtigen Bestandteil der politischen Bewegung.⁴⁸⁷

Da die Habsburger befürchteten, dass man einen Heldenkult um Oberdan aufbauen könnte, wurden die Presse und die öffentlichen Veranstaltungen streng überwacht. Am 15. März 1883 ließ Enrico Jurettig, der Direktor der Zeitung *L'Indipendente*, einen Artikel über Oberdan veröffentlichen. Jurettig wurde daraufhin zu einer Freiheitsstrafe von 18 Monaten verurteilt und die Zeitung am 21. Juni 1889 eingestellt.⁴⁸⁸

Die Veröffentlichung von Oberdans Testament, das die Triestiner als „Fratelli d'Italia“ bezeichnete, die sich an Österreich-Ungarn rächen sollten, bestärkte die Begeisterung der Triester Irredentisten.⁴⁸⁹ Nach seinem tragischen Tod wurde Oberdan wie ein Nationalheld und ein Märtyrer gefeiert. Sein Todestag, der 20. Dezember 1882, wurde jährlich wie jener eines Heiligen zelebriert.⁴⁹⁰ Der Toskanische Schriftsteller Giosuè Carducci pries ihn in seinen Werken als heldenhafte Persönlichkeit, welche die antiösterreichische Haltung bei der italienischen Bevölkerung Triests weiter entfachen ließ. Des Weiteren kritisierte er die italienische Politik, weil sich diese seiner Meinung nach zu wenig um die Angliederung der italienischsprachigen Gebiete der Habsburgermonarchie an Italien gekümmert hätte.⁴⁹¹ Der irredentistisch eingestellte Dichter Carducci leistete einen Beitrag zur Erinnerungskultur an Oberdan, den er als Symbolfigur der Irredentisten bezeichnete.

Der Historiker Cesare Pagnini schätzt Oberdans Tat als sehr bestimmt und mutig ein, da sie von seinem eisernen Willen bestimmt wurde. Diesem sei es gelungen, in der Öffentlichkeit mehr Anreiz für das Eintreten für die Angliederung Triests an Italien zu schaffen. Sein Tod ließ den patriotischen Kampfgeist nicht erlöschen, sondern intensivierte ihn. Die persönliche Betroffenheit vom Schicksal des als Märtyrer gefeierten jungen Mannes hatte eine starke Wirkung auf die Italiener Triests, die sich zunehmend als nationale Einheit verstanden. Sie nahmen Oberdans Tat in das kollektive Gedächtnis auf und teilten gemeinsam ihre Wertschätzung des verstorbenen Patrioten.⁴⁹²

Im „Circolo Garibaldi“ galt Oberdan als vorbildhafter Patriot. In den Statuten der italienisch-patriotischen Vereinigung war die Förderung des italienischen

⁴⁸⁷ Afflerbach, Dreibund, 109–113.

⁴⁸⁸ Diario Triestino, 16. Der Artikel wurde von den österreichischen Behörden beschlagnahmt. Er unterstrich Oberdans junges Alter von 24 Jahren und stellte ihn als äußerst wohlwollenden Mensch dar, der seinen intellektuellen Geist dem Patriotismus schenkte. Vgl. Veronese, Ricordi, 80f.

⁴⁸⁹ Tamaro, Storia, 497.

⁴⁹⁰ Cattaruzza, L'Italia, 35f.

⁴⁹¹ Ara, Austria, 181f.

⁴⁹² Pagnini, Risorgimento, 103.

Nationalbewusstseins innerhalb der Bevölkerung von Triest und Istrien festgeschrieben, da die betreffenden Regionen dem Königreich Italien hinzugefügt werden sollten. Das italienische Nationalbewusstsein sollte anhand patriotischer Texte über Oberdan in Zeitungen, Flugzetteln oder Büchern weiterentwickelt werden.⁴⁹³ Als Oberdans Mutter Giuseppina, die eine Slowenin war, am 3. Dezember 1898 starb, wurde ihr zu Ehren eine große Trauerfeier organisiert, an der viele italienische Patrioten teilnahmen. Einige Mitglieder der Vereinigung „Giovine Trieste“ trugen während des Trauerzuges eine Girlande, die der Verstorbenen gewidmet und die durch die Farben der italienischen Nationalfahne geschmückt war. Die Vereinigung wurde daraufhin jedoch aufgelöst.⁴⁹⁴

Die im kulturellen Gedächtnis vorhandene Tradition, prominente Verstorbene zu ehren, wurde durch die Errichtung eines Denkmals für den am 28. Jänner 1901 verstorbenen Giuseppe Verdi und die Benennung eines Platzes nach dem Komponisten fortgesetzt.⁴⁹⁵ Aus Anlass von Verdis 100. Geburtstag wurde das Denkmal 1913 eingeweiht. Bei der Feier sangen 30.000 Italiener den berühmten Gefangenenchor „Va‘ pensiero“ aus der Oper „Nabucco“, um Triests Forderung nach Freiheit von der österreichischen Herrschaft besonders eindrucksvoll zu demonstrieren.⁴⁹⁶ Diese Geste hatte einen großen symbolischen Wert für die italienische Nationalbewegung, da die große Beteiligung der Menschen einen bleibenden Eindruck im kollektiven Gedächtnis hinterlassen sollte. Die Benennung von öffentlichen Orten nach dem berühmten verstorbenen Komponisten vermittelte den Anschein, dass Triest territorial, national und kulturell zum Königreich Italien dazugehörte.

Am 25. Juli 1901 wurde Domenico Rossetti ein Denkmal gewidmet, da er im kollektiven Gedächtnis der Menschen als Persönlichkeit mit einem starken Kampfgeist verankert war und weil er sich für die nationalen Rechte der Triestiner eingesetzt hatte.⁴⁹⁷

Da der 20. September in Italien als Tag, an dem Rom zum Königreich Italien kam, gefeiert wurde, bot er sich für eine irredentistische Unternehmung an. Am 20. September 1903 wurde deswegen die italienische Fahne auf dem Rathausturm angebracht. Die Triestiner Bevölkerung bewunderte die italienische Flagge mit großer Begeisterung.⁴⁹⁸

Die Begräbnisfeier von dem Triestiner Irredentisten Felice Venezian am 12. September 1908 rief eine große Anteilnahme hervor, da er als wichtiger Anführer der

⁴⁹³ Veronese, Ricordi, 89f.

⁴⁹⁴ Ebenda, 102f.

⁴⁹⁵ Diario Triestino, 21.

⁴⁹⁶ Tamaro, Storia, 567.

⁴⁹⁷ Diario Triestino, 21.

⁴⁹⁸ Veronese, Ricordi, 170.

italienischen Nationalbewegung ins kommunikative und kollektive Gedächtnis eingegangen war. Venezian wurde eine italienische Nationalfahne ins Grab mitgegeben, weil er nicht als Bürger der Habsburgermonarchie, sondern als jener Italiens gelten wollte. Die zeremonielle Gestaltung der Trauerfeier hatte einen nationalen Wert für die Patrioten.⁴⁹⁹

6.2 Der Abschluss des Dreibunds

Die durch den Dreibund suggerierte Bündnispolitik beeinflusste den Irredentismus. Das am Berliner Kongress 1878 Österreich-Ungarn zugesprochene Recht, Bosnien und Herzegowina zu besetzen, wurde von Italien als Missachtung der nationalen Rechte der dort lebenden Menschen gewertet.⁵⁰⁰ Das Königreich nutzte den Berliner Kongress, um territoriale Ansprüche auf das Trentino zu erheben. Der zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich 1879 geschlossene Zweibund behinderte jedoch Italien in seinen territorialen Forderungen nach den „terre irredente“. Italien sah im Beitritt zum Zweibund eine Möglichkeit im europäischen Mächteverhältnis mehr Gewicht zu erhalten, denn seine Stellung in Europa war schwach. Das Verhältnis zu Frankreich und dem Papst war konfliktreich, nachdem italienische Truppen 1870 im den bis dahin von französischen Schutztruppen bewachten Kirchenstaat unterworfen und Rom zur Hauptstadt des Königreiches deklariert hatten. Die Beziehungen zu Frankreich waren außerdem seit 1880 problematisch wegen der machtpolitischen Konflikte um die Besitznahme von Tunesien, so dass sich Italien und Frankreich voneinander entfernten.⁵⁰¹

Um sich freundschaftlich anzunähern trafen sich König Umberto I. und der Ministerpräsident Agostino Depretis in Begleitung vom Außenminister Pasquale Stanislao Mancini 1881 in Wien mit Franz Joseph I.; Ende Dezember intensivierten sich die Verhandlungen über ein Bündnis zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und Italien.⁵⁰² Der schließlich am 20. Mai 1882 abgeschlossene Dreibund sah Unterredungen im Hinblick auf wirtschaftlichen und politischen Vorgehen der Bündnispartner, einen gegenseitigen Beistand im Kriegsfall und ein Abkommen über eine defensive Haltung gegenüber Frankreich vor. Mit der „Mancini-Deklaration“ wurde überdies beschlossen, dass der Dreibund England nicht feindlich gegenüberstehen sollte. Das Bündnis wurde nach fünf Jahren erneuert und konnte vorerst bis 1883 geheim gehalten werden, als Mancini im

⁴⁹⁹ Diario Triestino, 24.

⁵⁰⁰ Negrelli, Tema, 267.

⁵⁰¹ Afflerbach, Dreibund, 39–47.

⁵⁰² Ebenda, 65–75.

italienischen Parlament darüber sprach. Das Deutsche Reich erhoffte sich durch den Dreibund eine Beilegung des Konfliktes um die „terre irredente“ zwischen Italien und Österreich. Italien wiederum versprach sich mehr machtpolitischen Einfluss in Europa.⁵⁰³

Das Abkommen des Dreibunds wurde von den italienischen Irredentisten Triests als traumatisches Erlebnis wahrgenommen.⁵⁰⁴ Agostino Depretis schlug nämlich im italienischen Parlament vor, die Gedanken von Garibaldi und Mazzini politisch nicht mehr weiterzuführen, weil die Einigung Italiens nun abgeschlossen sei und man von Österreich-Ungarn die „terre irredente“ nicht fordern könne. Man sollte sich mäßigen und versuchen, das neu gegründete Königreich in die realpolitische Situation Europas einzugliedern. Der Irredentismus war laut Depretis ein Unruhestifter für die Abschließung einer Allianz zwischen Italien und Österreich-Ungarn und sollte demnach kein politisches Thema mehr sein. Am 8. Mai 1885 definierte er den Dreibund als eine Notwendigkeit zur Erhaltung des Friedens und für das Wohl Italiens. Anstatt sich mit dem Irredentismus auseinanderzusetzen konzentrierte sich der Politiker auf die Durchsetzung von Sozial- und Wirtschaftsreformen und achtete in seinem politischen Vorgehen, dem „trasformismo“, darauf, dass das linke und das rechte Lager eine Zusammenarbeit anstrebten.⁵⁰⁵ Der Fall „Oberdan“ gab dennoch Anlass zu Diskussionen im italienischen Parlament, weil der als Märtyrer gefeierte junge Mann bei den Irredentisten für einen großen politischen Ehrgeiz sorgte. Depretis tat den Irredentismus aber weiterhin als unreife politische Forderung ab, die den notwendigen Sozialreformen nicht im Wege stehen sollten.⁵⁰⁶

Francesco Crispi wurde 1887 Ministerpräsident von Italien; als Gegner der irredentistischen Bewegung ließ er alle ihre Ausläufer unterdrücken. Jene patriotischen Vereine, die Oberdan verherrlichten, wurden verboten, weil Crispi dessen Geltung als Nationalheld nicht duldeten, um die Beziehungen zu Österreich-Ungarn nicht zu gefährden.⁵⁰⁷ Der Ministerpräsident setzte sich hingegen während seiner Amtszeit für die Ausdehnung von Italiens Kolonialbesitz in Afrika ein⁵⁰⁸ und legte sich nicht mit Österreich-Ungarn bezüglich der Angliederung Triests und des Trentino an Italien an. Crispi leitete die Auflösung von

⁵⁰³ Afflerbach, Dreibund, 86–93.

⁵⁰⁴ Ara, Nazione, 325.

⁵⁰⁵ Giovanni Spadolini, La politica trasformistica e l'irredentismo, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 79–83.

⁵⁰⁶ Spadolini, Politica, 85–90.

⁵⁰⁷ Cattaruzza, L'Italia, 39.

⁵⁰⁸ Crispi Kolonialpolitik wurde jedoch von dem Versuch Abessinien zu erobern und der folgenden Niederlage von Adua 1896 getrübt. Die Beendigung des italienisch-äthiopischen Krieges wurde als großer Misserfolg wahrgenommen und Crispi wurde zur Verantwortung gezogen. Vgl. Afflerbach, Dreibund, 359.

irredentistischen Vereinigungen im Königreich ein und erkannte Politikern ihre Ämter ab, die mit dem Irredentismus sympathisierten. Jedoch konnte er nicht das Fortbestehen des irredentistischen Gedankenguts aus den Gemütern der Menschen streichen, denn es kam immer wieder zu Manifestationen der italienischen Patrioten, welche die Beziehungen zu Österreich-Ungarn auf die Probe stellten. Italien genoss aus diesem Grund wenig Vertrauen bei den Habsburgern.⁵⁰⁹

Der ursprünglich zur Erhaltung des Friedens eingerichtete Dreibund löste eine Reihe von Konfliktfeldern aus; Italien wurde zunehmend in die Dispute mit Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich hineingezogen.⁵¹⁰ Nachdem Umberto I. am 29. Juli 1900 ermordet worden war, folgte ihm Vittorio Emanuele III. auf den italienischen Thron.⁵¹¹ Der junge König schenkte dem Irredentismus mehr Aufmerksamkeit als sein Vorgänger. Er vertrat außerdem ein Vorgehen Italiens auf dem Balkan und strebte nach der Besitznahme von Albanien, das auch Österreich bereits ins Auge gefasst hatte und deshalb zu Konflikten im Verhältnis der Dreibundpartner führte.⁵¹² Der nach der Jahrhundertwende mehrfach ernannte liberale Ministerpräsident Italiens, Giovanni Giolitti, bemühte sich 1903 bis 1908 zunächst um eine Besserung des Verhältnisses zu Österreich-Ungarn, blendete die irredentistischen Forderungen aus und verschärfte die polizeiliche Überwachung der politischen Bewegung.⁵¹³ Jedoch lehnte die italienische Regierung nach der 1908 erfolgten habsburgischen Annexion von Bosnien und Herzegowina⁵¹⁴ den Verbleib beim Dreibund zunehmend ab, weil sie die Annexion als einen Verstoß gegen den Berliner Vertrag von 1878 gewertet hatte und sich übergangen fühlte. Giolitti forderte deswegen als Ausgleich für Italien auch einen territorialen Besitz auf dem Balkan und freundete sich mit der Forderung nach den „terre irredente“ an.⁵¹⁵

Die Balkanpolitik zog für die Dreibund-Partner Interessenskonflikte mit sich, so dass das Verhältnis zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien von gegenseitigem Misstrauen bestimmt war und das Bündnis als eine Art Überwachungsorgan des jeweils

⁵⁰⁹ Fritz Fellner, Der Dreibund. Eine Studie zur Bündnispolitik der europäischen Großmächte 1882–1914, Habil.-Schr. Wien 1960, 31.

⁵¹⁰ Ara, Austria, 184.

⁵¹¹ Afflerbach, Dreibund, 431.

⁵¹² Ebenda, 492–496.

⁵¹³ Ebenda, 512f.

⁵¹⁴ Nachdem Österreichs Recht Bosnien und Herzegowina zu besetzen nach 30 Jahren nach dem Abschluss des Berliner Vertrages 1878 abgelaufen war und die Bewegung der Jungtürken die Herrschaftsgewalt des Sultans zugunsten eines Parlaments geschwächt hatte, stand die habsburgische Herrschaft in Bosnien und Herzegowina auf wackeligen Beinen, so dass das Gebiet annektiert wurde. Vgl. Afflerbach, Dreibund, 623.

⁵¹⁵ Ebenda, 632–641.

anderen verstanden wurde.⁵¹⁶ Obwohl der Dreibund ein „Freundschaftsbündnis“ war, konnten die in der Habsburgermonarchie lebenden Italiener keine Besserung ihrer politischen, kulturellen und sozialen Situation durch das Abkommen verzeichnen.⁵¹⁷

6.3 Die Arbeiterbewegung und das Nationalitätenproblem

Ausgerechnet 1882 gelang es der italienischen nationalliberalen Partei die Wahlen zu gewinnen; in einem Jahr, in dem der Dreibund abgeschlossen wurde und Triests 500-jährige Zugehörigkeit zu Österreich gefeiert wurde. Fortan konnte die nationalliberale Partei einen starken Stimmenzuwachs verzeichnen. Diese Entwicklung wurde besonders deutlich bei den Wahlen von 1897, als die der österreichischen Regierung sehr nahe stehende konservative Partei endgültig in den politischen Hintergrund gedrängt wurde. Die österreichischen Funktionäre konnten in der Stadt der vielen politischen Vereine die zur Habsburgermonarchie loyal gegenüberstehenden Vereinigungen nicht mehr ausnutzen, um bei den Wahlen stärker abzuschneiden.⁵¹⁸

Obwohl dem Triester Hafen 1891 sein Privileg als Freihafen aberkannt worden war, konnten die internationalen Abwicklungen des Handels in den folgenden Jahren zugunsten einer Wirtschaftsblüte zu Schiff und zu Land durch die Anbindung an die Eisenbahn gesteigert werden. Die Gründung von Industriebetrieben veränderte die Struktur des Wirtschaftsbürgertums, da die zuvor sehr einflussreichen Händler und Kaufleute nun Konkurrenz von den Industriebesitzern bekamen. Das italienische Bürgertum war bis auf wirtschaftliche Funktionäre und Unternehmer fast geschlossen im Lager der nationalliberalen Partei, d.h. die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kosmopolitische Einstellung des Bürgertums wurde von einer nationalen Gesinnung abgelöst. Die neue soziale Schicht, das Industrieproletariat, war mit sozialen Problemen konfrontiert, da es niedrige Löhne bei langen Arbeitszeiten und eine schlechte Wohnsituation zu bewältigen hatte.⁵¹⁹ Obwohl Anfang des 20. Jahrhunderts die Bevölkerung Triests zu 60 bis 70 Prozent aus Arbeiter/Innen bestand, hatten diese ebenso wie das slowenische Bürgertum wenig Mitspracherecht im Stadtrat.⁵²⁰ Die slowenische Elite bestand zum größten Teil aus ehemaligen Arbeiter/Innen, denen ein

⁵¹⁶ Fellner, Dreibund, 57.

⁵¹⁷ Ara, Austria, 189f.

⁵¹⁸ Vivante, Irredentismo, 116.

⁵¹⁹ Millo, Trieste, 124–127.

⁵²⁰ Cattaruzza, Nationalitätenkonflikte, 725.

sozialer Aufstieg gelungen war. Die Mehrheit der Slowenen wurde am Arbeitsmarkt ausgenutzt und sozial von den Nationalliberalen unterdrückt.⁵²¹

Die Dezemberverfassung 1867 verabschiedete wie schon erwähnt ein Gesetz über die Versammlungsfreiheit in Vereinen; dieses kam auch der Gründung von sozialistischen Arbeitervereinen zu Gute. Die Arbeitervereine leisteten eine für das Proletariat sehr wichtige Bildungsarbeit, indem unter anderem Sprach- und Literaturkurse und Rechenunterricht angeboten wurden.⁵²² Weil die Arbeiter mit der Industrialisierung, der Urbanisierung und der Technisierung konfrontiert waren, wurden einige Arbeiterbildungsvereine bereits in den späten 1860er Jahren gegründet.⁵²³ Die Industrialisierung und die Modernisierung der Unternehmen erleichterten zwar die Produktion von Waren, sie vermehrten jedoch die sozialen Probleme der Arbeiter.⁵²⁴ Die Arbeitsbedingungen in den Fabriken waren hart; auch Kinderarbeit war vorzufinden. Das Proletariat hauste in schlecht ausgestatteten und ärmlichen Wohnungen. Aufgrund der miserablen Lebensbedingungen verfielen viele Menschen dem Alkoholismus.⁵²⁵ Um auf die Bedürfnisse des Proletariats besser eingehen zu können, wurden Krankenkassen, ein Pensionsfond und vom Arbeitgeber eingerichtete Unterkünfte und Berufsschulen geschaffen. Die Hilfsvereine kooperierten untereinander und wurden von wohlhabenden Bürgern finanziell unterstützt.⁵²⁶ Der Triestiner Schriftsteller Scipio Slataper hingegen meint, dass sich die Arbeiterbewegung ohne die finanzielle Hilfe des Bürgertums entwickelt hätte.⁵²⁷

Die slowenische Nationalbewegung konzentrierte sich zunehmend auf die Einbindung des Proletariats, weil sie auf dessen Unterstützung bei der Durchsetzung der nationalen Anliegen hoffte. Das 1879 gegründete „Delavsko podporno društvo“ war eine Hilfgemeinschaft für materiell schwache Arbeiter und bot Dienste als Krankenkasse an. 1882 wurde eine Abteilung eingerichtet, die sich mit den sozialen Problemen der Frauen auseinandersetzte. Der Verein konzentrierte sich außerdem auf die Organisation von

⁵²¹ Carlo Schiffrer, La crisi del socialismo triestino nella prima guerra mondiale, in: Giulio Cervani (Hg.), Il movimento nazionale a Trieste nella prima guerra mondiale. Studi e testimonianze, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 3, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1968, 163.

⁵²² Franc Rozman, Die südslawische sozialdemokratische Partei (JSDS) und die slowenische nationale Frage, in: Ferenc Glatz – Ralph Melville (Hgg.), Gesellschaft, Politik und Verwaltung in der Habsburgermonarchie 1830–1918, Budapest/Stuttgart 1987, 238.

⁵²³ Sabine Rutar, Italienische und slowenische Arbeiterbewegungskultur in Triest (1899–1914), in: Peter Stachel – Cornelia Szabo-Knotik (Hgg.), Urbane Kulturen in Zentraleuropa um 1900, Studien der Moderne 19, Wien 2004, 96.

⁵²⁴ Luthar, Land, 353f.

⁵²⁵ Piemontese, Movimento, 31–34.

⁵²⁶ Negrelli, Mito, 141.

⁵²⁷ Negrelli, Tema, 276.

kulturellen Veranstaltungen (wie z.B. Konzerten oder Theateraufführungen) und stellte für seine Mitglieder eine Bibliothek zur Verfügung.⁵²⁸

Das Arbeiterheim „Casa del Popolo“ war ein Sinnbild der Verkörperung der Freundschaft zwischen italienischen, slowenischen und deutschen Arbeitern, da es die Zusammenarbeit und das Eintreten für die gemeinsamen Interessen des Proletariats förderte.⁵²⁹ Die Musikvereine organisierten Konzerte, bei denen Lieder in der slowenischen Muttersprache, aber auch italienische Lieder von allen anwesenden Nationalitäten gemeinsam gesungen wurden. Das Singen von Arbeiterliedern war für das Identitätsbewusstsein des Proletariats ausschlaggebend, zumal Lieder eine vereinigende Funktion hatten und den Menschen Gefühle des Zusammenhalts vermittelten. Die kulturellen Veranstaltungen wurden generell mehrsprachig abgehalten, damit das interkulturelle Verständnis zwischen den verschiedenen Nationalitäten gefördert werden konnte. In den Lesezirkeln fand man deutsch-, slowenisch-, kroatisch- und italienischsprachige Literatur, die zum Erlernen von Fremdsprachen anregte.⁵³⁰ Zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit zwischen den italienischen und slowenischen Arbeitern wurden Sprachkurse organisiert.⁵³¹ Diese Ausführungen zeigen, dass man im sozialdemokratischen Milieu die Kulturvermittlung (in Form von Vorträgen, Festen, Aufführungen oder Liedern) zwischen den Italienern und Slowenen als Basis für eine Begünstigung und des Zusammenlebens erachtete.

Die nationale Frage war für die Arbeiterbewegung weniger wichtig als die soziale. Das Hauptziel war eine soziale Besserstellung des Proletariats, das nur durch eine Zusammenarbeit der verschiedenen Nationalitäten erreicht werden konnte. Der Internationalismus stellte die ideologische Basis der Arbeitervereine dar und sollte eine Gleichberechtigung aller Nationalitäten bewirken, von der in der gesellschaftlichen Realität keineswegs eine Umsetzung gegeben war.⁵³² In der italienischen sozialdemokratischen Partei war der Irredentismus aber durchwegs ein Thema, er wurde aber anders behandelt, da man sich an die Slowenen Triests annähern wollte. Der Irredentismus wurde als Anliegen des Bürgertums betrachtet und daher als Problem der oberen sozialen Schichten eingestuft.⁵³³ Die Nationalliberalen distanzieren sich von der demokratischen Ideologie des Internationalismus

⁵²⁸ Sturman, *Associazioni*, 32–68.

⁵²⁹ Rutar, *Kultur*, 316.

⁵³⁰ Rutar, *Costruzioni*, 33–35.

⁵³¹ Rutar, *Kultur*, 339.

⁵³² Rozman, *Partei*, 241.

⁵³³ Catalano, *Irredentismo*, 68.

und drängten darauf, dass sich die italienischen Arbeiter nicht mit den slowenischen anfreunden und verbünden sollten.⁵³⁴

Am 22. April 1888 rief ein aus Arbeitern bestehendes Komitee im „Hotel Europa“ zu einer Kundgebung auf. Die Zeitung *Il Piccolo* veröffentlichte eine Liste der einzelnen Forderungen: allgemeines Wahlrecht, Einrichtung einer Arbeiterkammer, Trennung der Handelskammer von der Industriekammer, vom Staat unterstütztes Vereinswesen für die Arbeiter, Einführung von mehr staatlichen Schulen, freier Sonntag, Orientierung der Steuerhöhe am Vermögen, Versammlungsfreiheit und vollkommene Pressefreiheit. Die Teilnehmer (egal ob Italiener, Slowenen oder Deutsche) an der Kundgebung waren zum größten Teil sozialdemokratisch eingestellt, es waren aber jedoch auch einige nationalliberale Politiker und Vertreter der katholischen Kirche anwesend.⁵³⁵

Die Arbeiterschaft plädierte mittels der im August 1888 gegründeten „Confederazione operaia“ auf mehr Rechte und eine soziale Besserstellung innerhalb der Gesellschaft. Die Arbeitervereinigung leistete ihren Mitgliedern eine Unterstützung bei der Arbeitssuche und verteilte finanzielle Hilfsmittel an Arbeitslose. Sie teilte sich aus organisatorischen Gründen in eine italienische, slowenische und deutsche Sektion. Die gleichnamige Zeitschrift schlug eine von der Sozialdemokratie geprägte Linie ein. Sie wurde jedoch zum Opfer der Zensur, da sich die Artikel mit der italienischen Vereinigung, mit der Französischen Revolution und die Erhebung gegen das zarische Russland auseinandersetzten. Die „Confederazione operaia“ bestand letztlich nur für kurze Zeit, da sie am 16. März 1891 bereits durch einen österreichischen Befehl aufgelöst wurde. 1894 gründete daraufhin der ehemalige Präsident Carlo Ucekar die politische Vereinigung „Lega sociale-democratica“, um das Proletariat weiterhin politisch zu vertreten, da dessen Lebensbedingungen weiterhin miserabel waren.⁵³⁶ Obwohl die slowenischen und italienischen Arbeiter vieles verband, entfernten sie sich dennoch im sozialdemokratischen Milieu voneinander.⁵³⁷

Nachdem 1888 in Hainfeld die österreichische sozialdemokratische Partei durch Victor Adler gegründet worden war, konstituierte sich auch in Triest eine Partei, die sich in eine italienischsprachige und slowenischsprachige Sektion teilte.⁵³⁸ Die sozialdemokratische Partei war 1897 zum ersten Mal beim Wahlkampf beteiligt.⁵³⁹ Die Sozialdemokraten

⁵³⁴ Piemontese, Movimento, 44.

⁵³⁵ Ebenda, 40–42.

⁵³⁶ Piemontese, Movimento, 47–69.

⁵³⁷ Ebenda, 136.

⁵³⁸ Cattaruzza, Bewegung, 210.

⁵³⁹ Melik, Wahlerfolge, 101.

erachteten die italienische Wesensart der Stadt als kulturell und historisch bedingt und lehnten deren Legitimation zwar nicht ab, aber sie distanzieren sich von deren Verwendung als Mittel zur Abgrenzung gegenüber anderen Nationalitäten.⁵⁴⁰ Carlo Ucekar leitete bis zu seinem Tod 1902 die italienische Sozialdemokratie in Triest. Sein Nachfolger Valentino Pittoni musste einen Weg finden, die beiden ideologischen Ausrichtungen zu vereinen, die zum einen Victor Adler und zum anderen Giuseppe Mazzini als politische Vorbilder hatten und sich dadurch in eine österreichisch und italienisch geprägte Richtung aufteilten.⁵⁴¹ Pittoni klagte den Nationalismus des Bürgertums an, den er als Mittel zur Verfolgung von wirtschaftlichen Interessen und finanzieller Bereicherung einstufte, denn er hielt der italienischen Bourgeoisie vor, nur auf Reichtum und sozialer Privilegierung bedacht zu sein.⁵⁴² Er trat in seinem Parteiprogramm für die Lösung des Nationalitätenkonflikts ein, den er nicht duldete.⁵⁴³

1896 wurde in Laibach die „Jugoslovanska socialno demokratska stranka“ (JSDS) ins Leben gerufen und trat fortan als Partei mit der Intention auf, alle Südslawen in der sozialdemokratischen Partei politisch zu repräsentieren und sie zu vereinen. Die JSDS wurde in Triest von den italienischen Sozialdemokraten als Partner anerkannt, weil sie den Irredentismus ablehnte. Der führende Politiker der JSDS, Etbin Kristan, betonte die Notwendigkeit einer Vereinigung aller Südslawen, die so zu einer Kulturnation mit mehr Autonomie innerhalb der Habsburgermonarchie werden könnten.⁵⁴⁴ Bei einem Kongress in Ljubljana 1909 wurde eine Kooperation der sozialdemokratischen südslawischen Parteien beschlossen, da man sich dadurch mehr politisches Gewicht gegenüber den anderen Parteien erhoffte.⁵⁴⁵ Die JSDS wurde von der Wiener sozialdemokratischen Partei finanziell unterstützt und stand unter ihrer Obhut.⁵⁴⁶

Der „Circolo di studi sociali“ agierte seit 1899 als Träger der sozialdemokratischen Idee und organisierte kulturelle Veranstaltungen in Theatern und Lesesälen.⁵⁴⁷ Bei seinen Veranstaltungen wurden in den Vorträgen der Kollektivismus, der Kapitalismus und die Relation zwischen Kapital und Lohn thematisiert. Marx wurde dabei kritisiert, da er zu wenig

⁵⁴⁰ Ara – Magris, Trieste, 27.

⁵⁴¹ Rutar, Costruzioni, 33.

⁵⁴² Rutar, Kultur, 328f.

⁵⁴³ Cattaruzza, Slovenen, 235. Der irredentistisch eingestellte Historiker Ruggero Fauro findet für die sozialdemokratische Partei keine positiven Worte, da sie den Irredentismus ablehnte und er sie deshalb als slawen- und österreichfreundlich bewertete. Er beklagt, dass Pittoni sich für die Einrichtung von slowenischen Schulen einsetzte und Kontakte mit den national eingestellten Slowenen pflegte, um sie als Unterstützung bei den Wahlen zu gewinnen. Vgl. Fauro, Trieste, 44–53.

⁵⁴⁴ Pleterski, Slowenen, 829f.

⁵⁴⁵ Schiffrer, Crisi, 164.

⁵⁴⁶ Rozman, Partei, 243.

⁵⁴⁷ Della Venezia Sala, Scuola, 88.

über die Überwindung der Klassen nachgedacht habe. Themen wie Gleichheit, Freiheit, Familie, Armut und Wohlstand stellten die Hauptdiskussionspunkte dar. Man kam zum Schluss, dass der materielle Wohlstand besser verteilt werden und der Familie ein höherer Stellenwert zukommen sollte. Außerdem, dass man sich den Lebenspartner frei aussuchen und in Solidarität zusammenleben können sollte. Die Frauen sollten sich auch in den Wissenschaften und in der Literatur verwirklichen können. Der Kapitalismus wurde als Auslöser für die elende Lebenssituation der Arbeiter und für die soziale Ungerechtigkeit ernannt.⁵⁴⁸ Jedoch nahm der anfänglich sozialdemokratisch organisierte Verein aufgrund der politischen Einstellung seiner Vorstandsmitglieder zunehmend nationalistische Züge an, welche aus dem Kleinbürgertum stammten und teilweise antiproletarisch eingestellt waren.⁵⁴⁹ Die politische Ideologie des Vorstands hatte folglich eine vollkommene Umstrukturierung der Arbeiterorganisation zur Folge.

Ivan Regent gründete 1905 den „Ljudski oder“ und setzte sich innerhalb der slowenischen sozialdemokratischen Partei für eine Verbesserung des Bildungsgrads der Slowenen ein.⁵⁵⁰ Der „Ljudski oder“ bot zu vielen Problemen der Arbeiter Vorträge an, z.B. über den Alkoholismus und die Krankheiten, die meist durch die nicht vorhandene Hygiene verursacht wurden. Der Bildungsverein beklagte die Haltung der italienischen Stadträte insofern, als diese keine slowenischen Schulen im Stadtgebiet zuließen.⁵⁵¹ Das Recht auf Bildung in der Muttersprache blieb den Slowenen von der stimmenstärkeren italienischen Partei verwehrt. Diese Tatsache bestätigte die Annahme, dass die italienischen Politiker aus Motiven der Missgunst und des Neids keine Zugeständnisse machen wollten, weil sie befürchteten, dass die Slowenen durch mehr Bildung ihren kulturellen und sozialen Aufstieg fortführen könnten.

Die Arbeiterbewegung gab dem Proletariat mehr Selbstvertrauen und motivierte es, für seine Bedürfnisse einzutreten. Am 14. Februar 1902 legten die Heizer des Lloyd ihre Arbeit nieder, um gegen ihre miserablen Arbeitsbedingungen ein Zeichen zu setzen. Der Sozialdemokrat Carlo Ucekar begann daraufhin mit der Geschäftsführung des Lloyd, den Arbeitern und dem Statthalter zu verhandeln. Die Debatten wurden aber vom Einschreiten der Polizei überschattet, die vierzehn Streikende erschoss, um sie einzuschüchtern. Die getöteten

⁵⁴⁸ Rutar, Arbeiterbewegungskultur, 102–107.

⁵⁴⁹ Piemontese, Movimento, 183f.

⁵⁵⁰ Rutar, Kultur, 336.

⁵⁵¹ Ebenda, 98–100.

Arbeiter wurden daraufhin als Märtyrer gefeiert und ihnen wurde ein Denkmal errichtet.⁵⁵² Die Maifeier von 1902 wurde von der Polizei wegen ihres demonstrativen Charakters unterbunden. Der Trauermarsch für die getöteten Heizer war ein Zeichen der Solidarität gegenüber den Familien der Arbeiter und er wiederholte sich auch im Jahr darauf mit einer sehr hohen Anzahl von Beteiligten. Die Ereignisse vom 14. Februar gingen in das kommunikative Gedächtnis der Proletarier ein. Die tragischen Geschehnisse richteten die Aufmerksamkeit von einer großen Menschenmenge auf die soziale Situation der Arbeiter, der fortan in der Öffentlichkeit nicht nur bei den Maifeiern mehr Diskussionen gewidmet wurde.

Die Sozialdemokraten nutzten die Maifeiern 1907 zur Wahlwerbung für die bevorstehenden Wahlen. Valentino Pittoni bat bei seiner Rede auch um die Unterstützung der Frauen in Form von Mundpropaganda und ließ Fosca Stangher-Contin als erste Triestinerin eine Wahlkampfreden halten. Bei den Maifeiern wurden der Acht-Stunden-Tag, die Pressefreiheit, das Recht auf freie Versammlung, die Einführung einer Alters- und Invalidenrente und das Wahlrecht für Frauen verlangt.⁵⁵³

Obwohl bei den Wahlen nur einmal 1897 von der nationalliberalen Partei eine absolute Mehrheit erreicht wurde, hatten die sie dennoch mehr Wahlerfolge als jede andere Partei zu verzeichnen.⁵⁵⁴ Nachdem das allgemeine Männerwahlrecht eingeführt und das Zensuswahlrecht 1907 abgeschafft worden war, wurde dennoch keine ausgeglichene politische Partizipation der verschiedenen Nationalitäten erreicht, denn die in der Minderheit stehenden Nationalitäten wurden weiterhin in den Wahlkreisen benachteiligt. Folglich mussten die Slowenen mehr Wähler als die Italiener mobilisieren, um ein Mandat für den Stadtrat zu erhalten.⁵⁵⁵ Nachdem das allgemeine Männerwahlrecht eingeführt worden war, hatten die Sozialdemokraten erhebliche Wahlerfolge und es zeichnete sich ein Antagonismus zu den Nationalliberalen ab.⁵⁵⁶ Die Stimmenverluste für die nationalliberale Partei hatten zur Folge, dass es auf den Straßen zu brutalen Auseinandersetzungen kam.⁵⁵⁷ Die Wahlniederlage bedeutete für den Parteichef Felice Venezian viel Umstrukturierungsarbeit der Partei. Auch sein Nachfolger Camillo Ara war vor diese Aufgabe gestellt. Die Partei musste versuchen, mehr Anhänger im Proletariat zu finden und gründete deswegen die „Camera del lavoro“, die der von der sozialdemokratischen Ideologie geprägten Arbeiterkammer „Sedi Riunite“

⁵⁵² Rutar, Kultur, 214–221.

⁵⁵³ Ebenda, 175–179.

⁵⁵⁴ Melik, Wahlerfolge, 103.

⁵⁵⁵ Moritsch, Nationalstaat, 393.

⁵⁵⁶ Millo, Diritti, 163.

⁵⁵⁷ Cattaruzza, Nationalitätenkonflikte, 723.

gegenübergestellt wurde.⁵⁵⁸ Die „Camera del lavoro“ kümmerte sich um die Ausbildung des italienischen Nationalbewusstseins des italienischen Proletariats und legte ein besonderes Augenmerk auf die Bekämpfung etwaiger Bevorzugung slowenischer Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt, da die Slowenen eher bereit dazu waren, für niedrigere Löhne zu arbeiten als die Italiener.⁵⁵⁹

1907 wurde die „Narodna delavska organizacija“ (NDO) als nationale Vereinigung der Slowenen gegründet; sie warf den slowenischen Sozialdemokraten vor, dass sie zu wenig für eine nationale und soziale Besserstellung der Slowenen in der Triestiner Gesellschaft eintraten und sich zu stark vom italienischen Bürgertum benachteiligen und sozial zurückdrängen ließen.⁵⁶⁰ Die NDO ging gegen die ungerechte Verteilung der Arbeitsplätze vor, da den Slowenen weniger Türen bei der Arbeitssuche offenstanden als den Italienern. Die Vertreter der NDO erwähnten in ihren Reden bei den Maifeiern, dass die Slowenen am Arbeitsplatz oft ausgenutzt werden und erregten damit viel Aufmerksamkeit der zahlreichen Teilnehmer.⁵⁶¹

6.4 Die Volkszählung von 1910

Triests Bevölkerungsanstieg von 104.707 Einwohnern 1859 auf 229.500 Einwohnern 1910 lässt sich durch die enorme Zuwanderung aus dem slawischen Umland, Italien und anderen Regionen (u.a. Krain und Görz) erklären. Das 1910 neu erlassene Heimatrecht sicherte zudem denjenigen Menschen ein unbeschränktes Aufenthaltsrecht in Triest zu, die schon mehr als zehn Jahre in der Stadt wohnten.⁵⁶² Die Industrialisierung veranlasste viele Menschen, vom Land in die Stadt zu ziehen und brachte für Triest einen erheblichen Bevölkerungsanstieg und eine Blüte der Wirtschaft.⁵⁶³ Während im Jahr 1880 22 Prozent der Einwohner Slowenen waren, war ihr Anteil 1910 auf 30 Prozent gestiegen.⁵⁶⁴ 1910 war Triest die größte „slowenische“ Stadt, da rund 60.000 Menschen Slowenisch als Umgangssprache angaben, in Laibach dagegen nur 50.000. Die Italiener machten die Bevölkerungsmehrheit aus; die Deutschen waren mit 10.000 Menschen die drittstärkste Sprachgruppe. Ferner waren kleinere ethnische Minderheiten vertreten u.a. Kroaten und Griechen.⁵⁶⁵

⁵⁵⁸ Negrelli, Tema, 274.

⁵⁵⁹ Fauro, Trieste, 162f.

⁵⁶⁰ Rutar, Costruzioni, 39.

⁵⁶¹ Cattaruzza, Trieste, 154f. Cattaruzza schreibt der NDO eine identitätsstiftende Funktion für die slowenischen Arbeiter zu, die sich im Sinne einer „proletarischen Nation“ verstehen sollten. Vgl. Cattaruzza, Slovenen, 235.

⁵⁶² Cattaruzza, Trieste, 125f.

⁵⁶³ Luthar, Land, 269.

⁵⁶⁴ Melik, Wahlerfolge, 59.

⁵⁶⁵ Moritsch, Nationalstaat, 358.

Die Volkszählung von 1910 wurde von den slowenischen Politikern jedoch als Fälschung bezeichnet; sie beschuldigten den Stadtrat die Daten zugunsten der Italiener verändert zu haben. Der Statthalter Konrad Hohenlohe ordnete daraufhin eine erneute Durchführung der Volkszählung an, woraufhin die Anzahl der Slowenen von 37.000 auf 56.000 Personen anstieg. Einen weiteren Grund für Diskussionen gab die Tatsache, dass die in Italien geborenen Italiener, die nach Triest umgezogen waren, nicht miteinbezogen wurden⁵⁶⁶; so stammten ca. 40.000 Triestiner aus dem Königreich Italien. Die sogenannten „regnicoli“ waren in die Stadt gekommen, um Arbeit zu finden. Sie hatten hier aber Schwierigkeiten, ein eigenes Geschäft zu eröffnen, da sie keine Konzession bekamen. Außerdem konnten sie nicht als Beamte in der Verwaltung, Lehrer, Rechtsanwälte oder Ärzte tätig sein. Die italienische nationalliberale Partei empfand die Behandlung der „regnicoli“ als soziale Ungerechtigkeit.⁵⁶⁷ Die von Hohenlohe 1913 gesetzten Dekrete⁵⁶⁸ gestanden den „regnicoli“ die Ausübung von Verwaltungsämtern nicht zu.⁵⁶⁹ Hohenlohe unterstützte die sozialdemokratische Partei, weil er deren Prinzip des Internationalismus auf Triest anwenden wollte und die Nationalliberalen ablehnte.⁵⁷⁰

Cattaruzza bezeichnet die Ergebnisse der revidierten Volkszählung als Anhaltspunkt für das nun stärker vorhandene Nationalbewusstsein der Slowenen, die sich vorher gescheut hätten, sich offiziell als solche zu bezeichnen. Sie spricht dabei von den „weniger militanten“ Slowenen, deren nationale Identität vor der Volkszählung weniger augenscheinlich in der Öffentlichkeit zum Vorschein kam, da vor der Abschaffung des Zensuswahlrechts 1907 eher wenige Slowenen wählen gehen durften.⁵⁷¹ Es darf aber nicht vergessen werden, dass das politische Engagement der Slowenen für die Erreichung von mehr nationalen Rechten neben der Wahlbeteiligung vor allem in der Tätigkeit in nationalen Vereinen gegeben war, die allen sozialen Schichten zugänglich war.

Die Feststellung der im habsburgischen Vielvölkerstaat lebenden Nationalitäten wurde bei den Volkszählungen nur aufgrund der Angabe ihrer Umgangssprache durchgeführt. Das Kriterium „Umgangssprache“ musste jedoch nicht mit der Muttersprache übereinstimmen, so

⁵⁶⁶ Schiffrer, Sguardo, 42.

⁵⁶⁷ Fauro, Trieste, 174.

⁵⁶⁸ Die Erlässe von Statthalter Hohenlohe bezeichnete der italienische Außenminister Antonio di San Giuliano als feindliches Vorgehen den Italienern Triests gegenüber und kündigte daher im August 1913 eine Unterstützung des Irredentismus an. In weiterer Folge des Vorgehens von Hohenlohe kam es in Italien zu antiösterreichischen Manifestationen. Vgl. Afflerbach, Dreibund, 797f.

⁵⁶⁹ Cattaruzza, L'Italia, 66.

⁵⁷⁰ Fauro, Trieste, 139f.

⁵⁷¹ Cattaruzza, Trieste, 163.

dass anzunehmen ist, dass viele Slowenen bei der Volkszählung 1910 nicht ihre Muttersprache angegeben hatten, da sie Italienisch im beruflichen und gesellschaftlichen Leben mehr anwendeten als Slowenisch. In den national gemischten Familien, die aus einer slowenisch-italienischen Heirat entstanden waren, wurde die italienische Sprache fast immer als Kommunikationsmittel eingesetzt, denn obwohl die Mutter Slowenin war, redete sie mit ihren Kindern Italienisch. Interessanterweise fanden sich auch slowenische Familien, die Italienisch ihrer Muttersprache bevorzugten.⁵⁷² Die numerische Feststellung der Nationalität der Menschen war daher problematisch. Die jeweilige nationale Identität stimmte nicht in allen Fällen mit der jeweilig angegebenen Umgangssprache überein, jedoch ist auch davon auszugehen, dass speziell die schon seit Generationen in Triest lebenden Slowenen sich mehr mit der italienischen, als mit der slowenischen Nationalität identifizierten. Es war schwierig, die Umgangssprache mit der Nationalität zu assoziieren, da sich viele Slowenen an die dominante italienische Sprache anpassen mussten, um berufliche Aufstiegschancen zu erlangen.

Obwohl die Ergebnisse der Volkszählung von 1910 zeigten, dass rund ein Viertel der Einwohner Triests Slowenisch als Umgangssprache anwandte, hatten die Slowenen noch immer nicht ausreichende Rechte als Minderheit.⁵⁷³ Das Prestige der slowenischen Sprache war im 20. Jahrhundert in der Triester Gesellschaft weiterhin nicht sehr hoch.

Man konnte ferner nicht immer eine klare Definition der Nationalität vornehmen, weil sich viele Triestiner sowohl mit der italienischen, als auch mit der slowenischen Nationalität identifizierten und in beiden Bereichen kulturell und politisch tätig waren. Der Slowene Anton Vaupotič nahm beispielsweise an den Versammlungen des „deutschen Arbeiterbildungsverein“ teil; Ivan Regent war 1905 bei der Gründung des „Ljudski oder“ beteiligt und schon zuvor im Vorstand des italienischen Vereins „Circolo di studi sociali“ zu finden.⁵⁷⁴ Regent und Vaupotič sind exzellente Beispiele von vielen, dass die soziale Identität nicht notwendigerweise mit der nationalen im Einklang stehen musste.

1910 waren die Slowenen noch immer viel stärker in der Landwirtschaft vertreten als die Italiener, obwohl beide Nationalitäten in allen Gesellschaftsschichten zu finden waren, was in den ersten Jahrzehnten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht so war. Die slowenischen Frauen arbeiteten vor allem auf dem Markt, in Bäckereien oder waren private Angestellte. Die slowenischen Dienstmädchen hatten oft Italienisch als Umgangssprache.

⁵⁷² Schiffrer, Sguardo, 36–41.

⁵⁷³ Verginella, Radici, 13.

⁵⁷⁴ Rutar, Costruzioni, 30.

Unter den Tagelöhnern der industriellen Betriebe war der slowenische Anteil ebenfalls höher. Es waren jedoch sehr viele Slowenen als niedere Staatsbeamte eingestellt.⁵⁷⁵ Diese Tatsache ist auf die treue Haltung der Slowenen gegenüber der Habsburgermonarchie zurückzuführen.

6.5 Gesellschaftliche und politische Entwicklung vor und während des Ersten Weltkriegs

Bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs hat sich die slowenische Gesellschaft sozial verändert, weil eine Transformation von einer ländlichen aus dem bäuerlichen Milieu stammenden Bevölkerung zu einer bürgerlichen urbanen Gesellschaft stattgefunden hat. Der „Narodni dom“ bot seit 1907 der slowenischen Nationalbewegung eine häusliche Unterkunft in der Stadt. Er wurde als Ort für Kulturveranstaltungen und für nationale Kundgebungen genutzt (wie z.B. für Theateraufführungen, Lesungen).⁵⁷⁶ Neben dem Leseverein waren im Gebäude auch ein Hotel und eine Wirtschaftsgesellschaft untergebracht, die sich mit der Einfuhr und Ausfuhr von Waren beschäftigte.⁵⁷⁷ Aufgrund der Tatsache, dass der „Narodni dom“ im urbanen Bereich untergebracht war, verschärften sich die nationalen Spannungen zu den Italienern, die damit nicht einverstanden waren. Den Wunsch, die slowenische Nationalbewegung von der Stadt fernzuhalten, konnte man auch im diskriminierenden Verhalten der italienischen Immobilienbesitzer beobachten, die sich oft weigerten, an Slowenen Gebäude in der Stadt zu verkaufen.⁵⁷⁸

Sowohl Italiener, als auch Slowenen waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts in allen sozialen Schichten zu finden. Im Proletariat waren die beiden Nationalitäten prozentuell im gleichen Ausmaß vertreten, jedoch machte sich die soziale Differenzierung in der Vergabe der Arbeitsplätze bemerkbar, da die Slowenen meist die niederen Arbeiten verrichten mussten.⁵⁷⁹ Der Slowene Josip Vilfan verteidigte in einer Rede 1913 die notwendige Durchsetzungskraft seiner Vereinigung „Edinost“, da die Slowenen sozial und national stark benachteiligt waren und mit diesen Voraussetzungen der Nationalitätenkonflikt zu keinem Ende kommen würde.⁵⁸⁰

Bei den kommunalen Wahlen 1911 gewann die nationalliberale Partei ihre 1907 verloren gegangene Machtposition zurück, weil sie sich auch um die Wählerstimmen der

⁵⁷⁵ Cattaruzza, Slovenen, 214–216.

⁵⁷⁶ Verginella, Sloveni, 469f.

⁵⁷⁷ Cattaruzza, Slovenen, 231.

⁵⁷⁸ Cattaruzza, Trieste, 150.

⁵⁷⁹ Ebenda, 130f.

⁵⁸⁰ Ara, Triest, 120.

italienischen Arbeiterschaft bemüht hatte und dadurch einen Stimmenzuwachs verzeichnen konnte.⁵⁸¹ Nachdem bei den Wahlen 1913 die Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten einen weiteren Wahlsieg erzielt hatten, herrschte in Triest ein kriegsähnlicher Zustand zwischen den Slowenen und Italienern. Die Emotionen kamen hoch und es zeigte sich auf beiden Seiten ein enormer Patriotismus, der mit Leidenschaft verfolgt wurde. Die blutigen Ausschreitungen konnten jedoch nur schwer von der Polizei gebändigt werden.⁵⁸²

Die Ermordung von Thronfolger Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajevo löste bei den Slowenen Bestürzung und Unsicherheit aus, denn ein möglicher Krieg gegen Serbien kam für die liberal eingestellten Slowenen aufgrund ihrer nationalen Verbundenheit zu den Serben nicht in Frage. Die Konservativen hingegen betrachteten Franz Ferdinand als Unterstützer der Slawen und bezeichneten seine Ermordung als einen terroristischen Akt, den die Slowenen nicht unterstützen, sondern bekämpfen sollten. Die Sozialdemokraten distanzieren sich von der Debatte, jedoch lehnten sie die Kriegserklärung gegen Serbien nicht ab.⁵⁸³

Mit dem Kriegsbeginn 1914 wurden die nationalliberale und sozialdemokratische Partei stark zurückgedrängt, da die österreichische Herrschaft im absolutistischen Sinne umgestaltet wurde. Die nationalliberale Partei wurde von den österreichischen Aufsichtsorganen verfolgt.⁵⁸⁴ Unmittelbar vor Kriegsbeginn flüchteten einige Triestiner in das Königreich Italien und leisteten dort ihren Wehrdienst.⁵⁸⁵ Das Wirtschaftswachstum hat aus Triest bis 1914 eine Großstadt mit 250.000 Einwohnern gemacht.⁵⁸⁶ Mit Kriegsbeginn wurden 32.500 Triestiner einberufen und das Zusammenleben zwischen der italienischsprachigen und der slowenischsprachigen Bevölkerung zeigte sich konfliktreicher denn je. Die Lebensbedingungen in der Stadt verschlechterten sich erheblich und es herrschten Hungersnot und soziale Missstände.⁵⁸⁷ Im April 1915 ging es der Bevölkerung besonders schlecht, da die Lebensmittel fehlten. Infolge der daraufhin organisierten Proteste kam es zu vielen

⁵⁸¹ Fauro, Trieste, 35f.

⁵⁸² Tamaro, Storia, 568–571.

⁵⁸³ Pirjevec, Serbi, 164f.

⁵⁸⁴ Schiffrer, Crisi, 165f.

⁵⁸⁵ Cattaruzza, Nationalitätenkonflikte, 723.

⁵⁸⁶ Filipuzzi, Trieste, 261.

⁵⁸⁷ Lucio Fabi, Der Kriegsschauplatz Italien, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 430.

Verhaftungen.⁵⁸⁸ Im Jahr 1915 verließen etwa 40.000 Menschen Triest, was zu einer Verschlimmerung der Wirtschaftslage führte.⁵⁸⁹

Am Vorabend des Ersten Weltkrieges zählten neben Triest noch das östliche Friaul, Istrien, Görz, Gradisca, Südtirol und das Trentino zu den „terre irredente“.⁵⁹⁰ Italien hatte den Dreibund 1882 aus defensiven Gründen geschlossen; dementsprechend enttäuscht war es, dass es bei der Erteilung des Ultimatums an Serbien 1914 nicht miteinbezogen worden war.⁵⁹¹ Die Unterzeichnung des Londoner Vertrages 1915 bedeutet schließlich den Bruch Italiens mit den Dreibund-Partnern und legte eine Allianz mit den Alliierten fest.⁵⁹² Italien sollte demnach das Trentino, Südtirol, Triest, die Grafschaft Görz und Gradisca und Istrien bis zur Kvarner Bucht erhalten.⁵⁹³ Italien erhoffte sich durch den Krieg gegen Österreich das Risorgimento abschließen zu können, indem die restlichen italienischsprachigen Gebiete gefordert wurden.

Mit dem Kriegseintritt Italiens am 23. Mai 1915 waren alle Hoffnungen auf die Befreiung Triests aus österreichischer Herrschaft in die Ankunft des italienischen Militärs fokussiert.⁵⁹⁴ Die von den Slowenen organisierten Unruhen und Demonstrationen gegen den Kriegseintritt von Italien hatten zur Folge, dass zahlreiche Sitze der italienischen Vereine und Zeitungen demoliert wurden. Die Gebäude der „Società ginnastica“ und der Zeitung *Il Piccolo* fielen Demonstranten zum Opfer, die gegen eine Angliederung Triests an Italien waren.⁵⁹⁵

Zur Zeit des Krieges wird Triest als verlassene und zerstörte Hafenstadt beschrieben, die ängstlich auf ihr Schicksal wartete.⁵⁹⁶ Die Kriegsjahre hinterließen tiefgreifende Spuren und determinierten die Wirtschaftsentwicklung. Die Ereignisse des Krieges, der Nationalitätenkonflikt, die persönlichen Schicksale der Menschen und ihre Trennungsängste von geliebten Personen bestimmten das Alltagsleben.⁵⁹⁷ Am 1. Mai 1917 kam es zu

⁵⁸⁸ Fabio Todero, *La Grande Guerra nella Venezia Giulia. 1914–1918: un caso emblematico*, in: Alessandra Algostino – Gian Carlo Bertuzzi – Franco Cecotti – Enzo Collotti – Vanni D’Alessio – Enrico Mileto – Raoul Pupo – Fabio Todero – Nevenka Troha – Marta Verginella – Anna Maria Vinci (Hgg.), *Dall’Impero austro-ungarico alle foibe. Conflitti nell’area alto-adriatica*, Torino 2009, 38.

⁵⁸⁹ Todero, *Guerra*, 40.

⁵⁹⁰ Corsini, *Italiener*, 869.

⁵⁹¹ Wolfgang Zecha, *Der Erste Weltkrieg*, in: Andreas Moritsch (Hg.), *Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 407.

⁵⁹² Zecha, *Weltkrieg*, 408.

⁵⁹³ Cattaruzza, *L’Italia*, 93.

⁵⁹⁴ Pagnini, *Risorgimento*, 105.

⁵⁹⁵ Todero, *Guerra*, 43.

⁵⁹⁶ Filipuzzi, *Trieste*, 295.

⁵⁹⁷ Ara – Magris, *Trieste*, 68. Nach dem Tod von Kaiser Franz Joseph I. am 21. November 1916 versuchte Kaiser Karl I. die Monarchie durch eine Konstitutionalisierung umzugestalten, da er sich in einer Legitimationskrise

Demonstrationen der Sozialdemokraten, die nicht zur Arbeit erschienen und für den internationalen Frieden eintraten.⁵⁹⁸

Der Verlauf des Krieges machte der Habsburgermonarchie schwer zu schaffen, denn die territoriale Geschlossenheit der Länder drohte zu bröckeln.⁵⁹⁹ Die Vereinigungen „Democrazia sociale irredenta“ und „Associazione politica italiani irredenti“ unterstützten den Irredentismus gegen Ende des Ersten Weltkrieges im Königreich Italien. Die „Democrazia sociale irredenta“ wurde am 14. Jänner 1918 in Mailand gegründet und zählte zu seinen Mitgliedern eine Reihe von Triestiner. Die „Associazione politica italiani irredenti“ wurde am 12. Februar 1918 in Rom eingerichtet. Die demokratischen Ideale der Vereinigungen wurden in ganz Julisch-Venetien propagiert mit dem Ziel, dass sich alle Italiener gegen Österreich zusammenschließen sollten.⁶⁰⁰ Von Wilsons „vierzehn Punkte Programm“ und dem von ihm vorgeschlagenen Selbstbestimmungsrecht der Völker beeinflusst, fand im April 1918 in Rom ein „Kongress der von Österreich-Ungarn unterdrückten Nationalitäten“ statt. An der Versammlung nahmen viele politische Vereinigungen der Slawen und Italiener der Habsburgermonarchie teil. Triest schickte Vertreter der „Democrazia sociale irredenta“ nach Rom. Das Ergebnis der Zusammenkunft war ein Pakt, der zu einer Auflösung der Habsburgermonarchie und zur Schaffung einer staatlichen Einheit der Italiener und Slawen führen sollte.⁶⁰¹

Am 30. Mai 1918 kamen im „Narodni dom“ slowenischen Politiker zusammen. Die Vorstände der Vereinigung „Edinost“, Josip Vilfan und Edvard Slavik, verkündeten, dass Triest territorial an dem im Entstehen befindlichen Staat der Slowenen, Kroaten und Serben angegliedert werden sollte. Die Sozialdemokraten Valentino Pittoni und der der Slowene Henrik Tuma hingegen hielten den Zusammenbruch der Habsburgermonarchie für ein fatales Schicksal für Triest.⁶⁰²

befand. Triest schickte ein Telegramm nach Wien, um sein Beileid auszudrücken. In der Stadt war eine Stimmung der Trauer zu verspüren, weil der verstorbene Kaiser für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt viel getan hatte. Vgl. Schiffrer, Crisi, 166. und Filipuzzi, Trieste, 297f.

⁵⁹⁸ Schiffrer, Crisi, 171.

⁵⁹⁹ Corsini, Italiener, 840. Als am 30. Mai 1917 der Wiener Reichsrat seit dem Kriegsbeginn wieder eröffnet worden war, trat der slowenische Abgeordnete Anton Korošec für die Errichtung eines demokratischen Staates der Slowenen, Kroaten und Serben ein. Während diese Forderung jedoch von den österreichischen und ungarischen Abgeordneten strikt abgelehnt wurde, wurden zahlreiche Unterschriften für die Gründung eines derartigen Staates gesammelt. Am 11. Oktober 1918 wurde Korošec in einer Audienz bei Kaiser Karl I. empfangen, da ihn der Monarch auf seiner Seite wissen wollte, jedoch zeigte der Abgeordnete im Namen der Slowenen keine Loyalität zum Kaiser. Vgl. Pirjevec, Serbi, 168.

⁶⁰⁰ Romano, Liberalnazionali, 195–200.

⁶⁰¹ Schiffrer, Crisi, 173.

⁶⁰² Ebenda, 177–183.

Der in Wien wiedereröffnete Reichsrat setzte sich am 16. Oktober 1918 dafür ein, die Habsburgermonarchie in einen Bundesstaat umzuwandeln. Pittoni antwortete auf den Vorschlag im Namen der Triestiner Sozialdemokraten, dass das Selbstbestimmungsrecht der Völker durch das Programm von Wilson auch für Triest anzuwenden wäre und demnach Triest zwar zu Italien käme, aber trotzdem volle Unabhängigkeit erhalten würde. Die nationalliberale Partei wollte erst gar nicht mit Wien verhandeln, da sie nach der Besetzung Triests durch Italien keine Gesprächsbasis mehr mit Österreich fand und sie nicht als notwendig erachtete.⁶⁰³ Das von Kaiser Karl am 16. Oktober 1918 verkündete Völkermanifest sicherte allen Völkern der Monarchie autonome politische Vertretungen zu. Diese Gelegenheit nutzte man in Triest, um die Unabhängigkeit der Stadt von der Habsburgermonarchie zu erklären.⁶⁰⁴ Auf den Straßen kam es zu Demonstrationen der Slowenen, die für die Errichtung eines jugoslawischen Staates eintraten.⁶⁰⁵

Durch die Auflösung des Habsburgerreiches entstanden selbstständige Nationalstaaten, die sich angeregt von Woodrow Wilsons Programm über das Selbstbestimmungsrecht der Völker konstituierten.⁶⁰⁶ Am 29. Oktober 1918 wurde in Zagreb der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat) ausgerufen.⁶⁰⁷ Innerhalb des neuen Staates wurden die Slowenen durch die Nationalregierung in Ljubljana politisch repräsentiert. Das Bestehen des SHS-Staates in der republikanischen Form war jedoch kurzweilig, denn am 1. Dezember 1918 wurde er mit dem König der Serben vereinigt und in das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen umgewandelt.⁶⁰⁸

Der letzte österreichische Statthalter Alfred Fries-Skene wurde am 30. Oktober 1918 aus Triest vertrieben und italienische Nationalfahnen in der Stadt angebracht.⁶⁰⁹ Die Anhänger des Irredentismus feierten auf den Straßen den Ausgang des Krieges. Viele Menschen, von denen man annahm, dass sie keine Irredentisten waren, äußerten sich nun als solche, da sie sich nicht mehr zurückhalten mussten nach dem Ende der österreichischen Herrschaft. Das neue Triest versuchte alle Spuren und Symbole der Habsburger zu verwischen. Die Statue von Kaiserin Elisabeth wurde im Schloss Miramare deponiert und das

⁶⁰³ Corsini, Italiener, 877f.

⁶⁰⁴ Cattaruzza, L'Italia, 114.

⁶⁰⁵ Ebenda, 130.

⁶⁰⁶ Jože Pirjevec, Die Alpen-Adria-Region 1918 bis 1939, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 431.

⁶⁰⁷ Pirjevec, Serbi, 168.

⁶⁰⁸ Vodopivec, Anfängen, 311.

⁶⁰⁹ Tamaro, Trieste, 572.

Denkmal, das an 1382 erinnerte, wurde zerstört. Die österreichische Herrschaft war am Ende des Krieges nicht nur politisch, sondern auch symbolisch beendet.⁶¹⁰

Der Zusammenbruch des Vielvölkerstaates konnte nach dem Waffenstillstand mit Italien am 3. und 4. November 1918 nicht mehr abgewehrt werden. Italien marschierte daraufhin in Triest, in Istrien, im östlichen Friaul und im Trentino ein und erzwang von Österreich eine Übergabe der Gebiete.⁶¹¹ Als es zur italienischen Besetzung Triests kam, wurden die Slowenen in allen Lebensbereichen unterdrückt.⁶¹²

Nach Kriegsende leistete Wilson der Realisierung der italienischen Kriegsziele des Londoner Vertrages Widerstand, weil er Italien nur Triest und die Küste von Istrien zugestehen wollte.⁶¹³ Am 12. November 1920 kam es zwischen den Delegationen des SHS-Staates und Italiens zur Unterzeichnung des Grenzvertrags von Rapallo, in dem Triest, Görz-Gradisca, Istrien, ein Teil von Krain, Tarvis und die krainische Gemeinde Weißenfels Italien territorial angegliedert wurden.⁶¹⁴

Der Zusammenbruch der Habsburgermonarchie bedeutete für Triest enorme wirtschaftliche Einbußen, weil die einstigen Handelsbeziehungen mit den Nachfolgestaaten der Donaumonarchie nun ungewiss waren.⁶¹⁵ Am 3. August 1919 rief die Vereinigung „Edinost“ alle in Italien lebenden Slowenen dazu auf, sich politisch der Partei anzuschließen, um für die gemeinsamen Interessen eintreten zu können. Die „Edinost“ präsentierte sich in den 1920er Jahren als jugoslawische Partei und definierte den Grenzvertrag von Rapallo und die Angliederung Triests an Italien als nationalen Ausschluss der slawischen Bevölkerung aus dem Königreich. Die „Edinost“ musste sich politisch orientieren und nahm nationalliberale und christlichsoziale Züge an, welche sich nicht leicht vereinen ließen. Es war jedoch notwendig eine möglichst kompakte politische Repräsentation aller Slowenen von Julisch Venetiens zu finden, um als Partei bestehen zu können.⁶¹⁶

Das Verhältnis zwischen den Italienern und Slowenen gestaltete sich nach dem Krieg äußerst schwierig und konfliktreich. Die Existenz der Partei „Edinost“ war bedroht, sie hoffte aber dennoch auf Verhandlungen mit der italienischen Obrigkeit.⁶¹⁷ Ferner wurde das deutsche Vereinswesen nach 1918 in Triest nicht mehr akzeptiert, so dass auch der

⁶¹⁰ Filipuzzi, Trieste, 304.

⁶¹¹ Corsini, Italiener, 840.

⁶¹² Pirjevec, Alpen-Adria-Region, 434.

⁶¹³ Cattaruzza, L'Italia, 371.

⁶¹⁴ Pirjevec, Alpen-Adria-Region, 437.

⁶¹⁵ Ara – Magris, Trieste, 69.

⁶¹⁶ Milica Kacin-Wohinz – Jože Pirjevec, Storia degli sloveni in Italia 1866–1998, Venezia 1999, 44–46.

⁶¹⁷ Pirjevec, Alpen-Adria-Region, 440.

„Schillerverein“ vor seinem Ende stand.⁶¹⁸ Nachdem die deutsche Kaufmannschaft zum größten Teil die Stadt verlassen hatte, wurden alle Unternehmen italianisiert und die Prinzipien der Wirtschaft wurden auf die neue geopolitische Situation abgestimmt. Jedoch konzentrierten sich die größten Unternehmen, der Lloyd und einige Versicherungsgesellschaften, weiterhin bis zum Zweiten Weltkrieg vorwiegend auf die Handelsbeziehungen mit den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie. Der Nationalitätenkonflikt war mit dem Kriegsende alles andere als gelöst, denn die slowenische Bevölkerung Triests wurde durch die Machtergreifung der faschistischen Partei in Italien mit einer Verschärfung der nationalen Spannungen konfrontiert.⁶¹⁹ Die italienische Obrigkeit ging hart gegen die slowenischen Institutionen vor.⁶²⁰ Die im März 1919 von Benito Mussolini gegründeten „Fasci italiani di combattimento“ fanden bereits im April Ausläufer in Triest. Es kam zu anti-sozialdemokratischen Erhebungen, die sich gegen die Slowenen richteten, weil sie die sozialdemokratische Partei und die jugoslawische Bewegung unterstützten.⁶²¹ Die Machtübernahme von Mussolini und seiner faschistischen Partei leitete die nationale Unterdrückung der in Julisch-Venetien lebenden Slowenen ein, die sich entweder italianisieren oder emigrieren mussten. Die nationale Unterdrückung zeigte sich in der Schließung von slowenischen Schulen, Kulturvereinen und Bibliotheken. Im Juli 1920 wurde in Triest der von den Slowenen wertgeschätzte kulturelle Sitz, der „Narodni dom“, von den Faschisten niedergebrannt.⁶²² Die durch den Marsch auf Rom 1922 eingesetzte faschistische Regierung italianisierte das gesamte Bildungswesen. Die 1923 in Kraft getretene Schulreform von Giovanni Gentile lehnte das slowenische Bildungswesen ab und verwies alle slowenischen Lehrer ihres Amtes. Die Slowenen wurden somit sowohl auf politischer, als auch auf kultureller Ebene in ihrer Rolle als Minderheit immer mehr zurückgedrängt⁶²³; der Druck auf sie war extrem hoch und es kam zu immer mehr gewalttätigen Ausschreitungen. Die vom Faschismus angestrebte komplette „Italianisierung“ der Ämter, Einrichtungen, Wirtschaftsunternehmen und Vereine veränderte alle Lebensbereiche der Gesellschaft. Sprach man von Triest, so erwähnte man fortan nicht mehr den slowenischsprachigen Bevölkerungsanteil.⁶²⁴

⁶¹⁸ Ara – Magris, Trieste, 71.

⁶¹⁹ Ebenda, 73.

⁶²⁰ Pirjevec, Alpen-Adria-Region, 437.

⁶²¹ Cattaruzza, L'Italia, 135.

⁶²² Pirjevec, Serbi, 170–174.

⁶²³ Kacin-Wohinz – Pirjevec, Storia, 47.

⁶²⁴ Ara – Magris, Trieste, 76–78.

7. Konklusion

Ausgehend von der in der Einleitung formulierten Forschungsfrage konnten Erkenntnisse zur Darstellung der Italiener und Slowenen in der italienischsprachigen Historiographie gewonnen werden. Triest war im 19. Jahrhundert eine Stadt der nationalen und politischen Gegensätze und ein Schmelztiegel der italienischen, slowenischen und österreichischen Kultur. Das Spannungsfeld zwischen nationalen und wirtschaftlichen Interessen führte zu zahlreichen Konflikten mit den Habsburgern. Die Ideologien des Irredentismus, des Nationalismus, des Liberalismus und der Sozialdemokratie waren die wichtigsten politischen Strömungen der Zeit von 1848 bis 1918. Der durch die italienische Einigungsbewegung entstandene Wunsch nach einer territorialen Angliederung an Italien fand in Triest Anklang und wurde mit Misstrauen von Wien aus betrachtet und durch Verhaftungen verfolgt. Die Italiener Triests fühlten sich national, kulturell und emotional zu Italien zugehörig. Die Politik des Irredentismus wurde von der nationalliberalen Partei und dem italienischen Vereinswesen geprägt. Neben den irredentistischen Vereinigungen kam einigen Persönlichkeiten, wie Giuseppe Garibaldi, Domenico Rossetti und Guglielmo Oberdan eine wichtige Bedeutung zu. Nach ihrem Tod wurden Trauerfeiern abgehalten, die als Anliegen der Irredentisten in das Gedächtnis der Menschen eingeprägt werden sollten. Oberdans Tat wurde von den Italienern auf der emotionalen Ebene reflektiert und er wurde schließlich zum Märtyrer und somit zum Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses der Italiener stilisiert. Er nahm die Rolle eines Nationalhelden ein, d.h. die für ihn gefeierten Gedenktage hatten eine nationale Symbolik. Überraschend ist, dass die Habsburger von den Italienern trotz ihrer irredentistischen Bestrebungen immer in gewisser Weise wertgeschätzt wurden, obwohl man ihre jahrhundertlange Herrschaft über Triest nicht als legitim bezeichnete. Die Präsenz von Herrscherdenkmälern und die rege Anteilnahme an den Trauerfeierlichkeiten für Franz Joseph I. und seiner Gemahlin Elisabeth sollten die Verbundenheit zum Herrscherhaus demonstrieren. Obwohl der Abschluss des Dreibunds die Hoffnungen der Irredentisten trübte, wurden diese letztlich durch den Ausgang des Ersten Weltkriegs erfüllt.

Das Wirtschaftswachstum Triests war an ein soziales Ungleichgewicht und an eine Intensivierung der nationalen Spannungen gebunden. Die multinationale Stadt zeichnete sich einerseits durch ihre kosmopolitische Händler- und Kaufmannsschicht und andererseits durch das Konkurrenzverhältnis zwischen den Italienern und Slowenen aus. Die beiden nationalen Gruppen lehnten sich gegenseitig ab und vertraten unterschiedliche Ansichten über ihre

Zugehörigkeit zum Vielvölkerstaat. Während die meisten Slowenen Triests Anbindung an die Habsburgermonarchie befürworteten, fühlte sich der Großteil der Italiener zu Italien hingezogen.

Die elitäre Geltung des kosmopolitischen Wirtschaftsbürgertums verringerte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts, weil sich die Gesellschaft im demographischen und sozialen Wandel befand; immer breitere Bevölkerungsschichten wurden sich ihrer Nationalität und ihres sozialen Status bewusst und empfanden die gesellschaftliche Elite als sozialen Konkurrenten. Die soziale Differenzierung zwischen Bürgertum und Proletariat war in der Gesellschaftsstruktur stark durch das Aufkommen der Arbeiterbewegung zu spüren. Das italienische Bürgertum grenzte sich von den sozial schwächeren slowenischen und italienischen Proletariern streng ab. Seine Haltung gegenüber den Slowenen wurde aber ferner von dem Vorurteil bestimmt, dass mehr Slowenen als Italiener in den ärmeren Schichten zu finden seien.

Letztlich konnte eine friedliche Annäherung der Italiener und Slowenen, die von der Zeitschrift *La Favilla* in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch propagiert wurde, nicht erreicht werden. Die *Favilla* bezeichnete die Triestiner als Kulturnation, die sich durch eine eigene Kultur aufgrund ihrer multinationalen Einwohner auszeichnete. Die seit den 1870er Jahren auftretenden nationalen Spannungen widersprachen jedoch dem Vorhandensein einer einheitlichen „Triestiner Nation“.

Der Weg der Slowenen, Zugang zur Gesellschaft zu erlangen, war konfliktreich und mühsam. Die Bestrebungen nach einem wirtschaftlichen Aufstieg von Seiten der slowenischsprachigen Bevölkerung ergaben sich aus der Annahme, dass eine soziale Besserstellung nur durch eine finanzielle Basis möglich war. Die Slowenen mussten außerdem die italienische Sprache lernen, um beruflich Fuß fassen zu können, denn die Mehrsprachigkeit war sehr vorteilhaft für den sozialen Aufstieg in die „bürgerliche“ Gesellschaft. Die Konsolidierung des slowenischen Nationalbewusstseins verringerte die von den Nationalliberalen geforderte Assimilationsbereitschaft der Slowenen an die italienische Kultur und die Formierung des slowenischen Bürgertums veränderte ihre soziale Stellung.

Das slowenische und italienische Nationalbewusstsein entwickelte sich mittels der Verbreitung von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, die in der eigenen Sprache geschrieben waren. Die deutsche Sprache hingegen stellte ein Herrschaftsinstrument dar, das zur Zentralisierung der Macht und Herrschaft diente. Die Italiener und die Slowenen beriefen sich auf eine jeweils andere nationale Identität, die sich durch eine eigene Sprache und Kultur

auszeichnete. Sie empfanden ferner Zusammengehörigkeitsgefühle innerhalb ihrer nationalen Gruppe und Sozialschicht und grenzten sich von den Anderen ab. Das Vereinswesen und die verschiedenen Gesellschaftszirkel (wie z.B. Lesezirkel, Musikvereine oder Sportvereine) waren für die Hervorrufung von Gemeinschaftsgefühlen und von dem Nationalbewusstsein relevant.

Die italienischen und die slowenischen Einwohner Triests strebten gleichermaßen nach einer nationalen Emanzipation, wobei sich die Slowenen gegenüber den Italienern auch sozial emanzipieren mussten. Die Schicht der Intellektuellen setzte sich schon vor der Gründung der Parteien für die Erreichung von nationalen Rechten ein und war an der Herausbildung des Nationalbewusstseins der Bevölkerung beteiligt. Die Unterstützung des Bildungsbürgertums und der Vereine war wichtig für die spätere Zusammenarbeit mit den jeweiligen Politikern. Während sich die nationalliberale Partei auf die italienischen Intellektuellen und Vereine stützte, vertraute die politische Vereinigung „Edinost“ auf den Rückhalt der slowenischen Vereine. Im Laufe des 19. Jahrhunderts zeichnete sich ein Antagonismus zwischen den Vereinen der Slowenen und Italiener ab, die anhand des Vereinswesens ihre nationalen Forderungen in der Öffentlichkeit vertraten.

Die sozialen und nationalen Dynamiken standen im Zeitraum von 1848 bis 1918 in einem engen Verhältnis zueinander und waren bestimmend für die Entwicklung der Gesellschaft. Die Spannungen zwischen der ländlichen und der städtischen Bevölkerung wurden auf nationaler Ebene ausgetragen, da es für die aus dem ländlichen Milieu stammenden Menschen letztlich schwierig war sich in die Gesellschaft der Stadt integrieren zu können. Der Nationalitätenkonflikt wurde außerdem auf emotionaler Ebene geführt, da es zu persönlichen Angriffen der jeweils anderen Nationalität kam.

8. Bibliographie

Holger Afflerbach, Der Dreibund, Europäische Großmacht- und Allianzpolitik vor dem Ersten Weltkrieg, Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 92, Wien/Köln/Weimar 2002.

Alessandra Algostino – Gian Carlo Bertuzzi – Franco Cecotti – Enzo Collotti – Vanni D’Alessio – Enrico Mileto – Raoul Pupo – Fabio Todero – Nevenka Troha – Marta Verginella – Anna Maria Vinci (Hgg.), Dall’Impero austro-ungarico alle foibe. Conflitti nell’area alto-adriatica, Torino 2009.

Benedict Anderson, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt am Main ²1996.

Elio Apih, Gli studi sugli avvenimenti del 1848 a Trieste, in: L’Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 143–150.

Angelo Ara, Fra Austria e Italia. Dalle Cinque Giornate alla questione alto-atesina, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell’istituto per la storia del Risorgimento italiano 23, a cura di Giulio Cervani e Salvatore Francesco Romano, Udine 1987.

Angelo Ara, Fra nazione e impero. Trieste, gli Asburgo, la Mitteleuropa, Milano 2009.

Angelo Ara, Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Triest-Triest 1870 – 1914, Berlin 1998.

Angelo Ara – Claudio Magris, Trieste. Un’identità di frontiera, Torino ²1983.

Angelo Ara, Triest – eine Stadt zwischen nationaler Selbstbehauptung und mitteleuropäischer Identität, in: Manfred Prisching (Hg.), Identität und Nachbarschaft. Die Vielfalt der Alpen-Adria-Länder, Studien zu Politik und Verwaltung 53, Wien/Köln/Graz 1994, 115–136.

Aleida Assmann, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 1999.

Aleida Assmann, Nation, Gedächtnis, Identität – Europa als Erinnerungsgemeinschaft?, in: Simon Donig – Tobias Meyer – Christiane Winkler (Hgg.), Europäische Identitäten – Eine europäische Identität?, Baden-Baden 2005, 24–32.

Jan Assmann, Das kollektive Gedächtnis zwischen Körper und Schrift. Zur Gedächtnistheorie von Maurice Halbwachs, in: Herman Krapoth – Denis Laborde (Hgg.), Erinnerung und Gesellschaft. Mémoire et Société. Hommage à Maurice Halbwachs (1877–1945), Wiesbaden 2005, 65–84.

Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Jan Assmann – Tonio Hölscher (Hgg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1988, 9–19.

Mathias Berek, Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Erinnerungskulturen, Kultur- und sozialwissenschaftliche Studien 2, Wiesbaden 2009.

Hartmut Bergenthum, Geschichtswissenschaft und Erinnerungskulturen. Bemerkungen zur neueren Theoriendebatte, in: Günter Oesterle (Hg.), Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung, Formen der Erinnerung 26, Göttingen 2005, 121–162.

Paolo Blasina, Die Kirche und die nationale Frage in den adriatischen Gebieten 1870–1914, in: Angelo Ara, Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Trient-Triest 1870 – 1914, Berlin 1998, 177–200.

Alberto Boccardi, Della „Favilla“. Giornale triestino 1836–1846. Lettura tenuta la sera del 27 marzo 1886 alla Società di Minerva in Trieste, Trieste 1888.

Giuseppe Caprin, I nostri nonni, Trieste 1926.

Franco Catalano, Irredentismo di sinistra e di destra dal 1870 al 1915, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 59–77.

Marina Cattaruzza, Cittadinanza e ceto mercantile a Trieste: 1749–1850, in: Marina Cattaruzza (Hg.), Trieste, Austria, Italia tra Settecento e Novecento. Studi in onore di Elio Apih, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 52, a cura di Giulio Cervani, Udine 1996, 57–84.

Marina Cattaruzza, Die sozialistische Bewegung in den italienischsprachigen Teilen Österreich-Ungarns, in: Mitteilungsblatt des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung (IGA) 21/98, Bochum 1998, 207–224.

Marina Cattaruzza, L'Italia e il confine orientale: 1866–2006, Bologna 2007.

Marina Cattaruzza, Nazionalismi di frontiera. Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850-1950, Soveria Mannelli (Catanzaro) 2003.

Marina Cattaruzza, Nationalitätenkonflikte in Triest im Rahmen der Nationalitätenfrage in der Habsburger Monarchie 1850–1914, in: Ralph Melville – Claus Scharf – Martin Vogt – Ulrich Wegenroth (Hgg.), Deutschland und Europa in der Neuzeit. Festschrift für Karl Otmar Freiherr von Aretin zum 65. Geburtstag 2, Stuttgart 1988, 709–726.

Marina Cattaruzza, Slovenen und Italiener in Triest 1850 – 1914, in: Andreas Moritsch, Alpen-Adria-Städte im nationalen Differenzierungsprozeß, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 1997, 199–255.

Marina Cattaruzza, Stadtbürgertum und Kaufmannschaft in Triest: 1749–1850, in: Robert Hoffmann (Hg.), Bürger zwischen Tradition und Modernität, Bürgertum in der Habsburgermonarchie 6, Wien/Köln/Weimar 1997, 225–246.

Marina Cattaruzza, Trieste nell'Ottocento. Le trasformazioni di una società civile, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 38, a cura di Giulio Cervani e Salvatore Francesco Romano, Udine 1995.

Giulio Cervani, Aspetti della cultura liberale triestina verso la metà dell'800. Il pensiero di Alessandro Mauroner, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 185–257.

Giulio Cervani, L'economia triestina ed il canale di Suez nelle lettere del barone Pasquale Revoltella, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 19–58.

Giulio Cervani, La borghesia triestina nell'età del Risorgimento, Civiltà del Risorgimento. Figure e problemi, Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 4, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1969.

Giulio Cervani, Stato e società a Trieste nel secolo XIX. Problemi e documenti, Udine 1983.

Umberto Corsini, Die Italiener, in: Adam Wandruszka – Peter Urbanitsch (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918 3, Wien 1980, 839–879.

Fabio Cusin, Appunti alla storia di Trieste, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 18, a cura di Salvatore Francesco Romano, Verona 1983.

Laurent Dedryvère, Regionale und nationale Identität in deutschen Schutzvereinen Österreichs im Spiegel ihrer kulturellen Betätigungen von 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs: Das Beispiel des Deutschen Schulvereins und des Vereins Südmark, in: Peter Haslinger (Hg.), Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860–1939, Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung 25, Marburg 2009, 42–52.

Licia Della Venezia Sala, La scuola triestina dall'Austria all'Italia (1918-1922), in: Giulio Cervani (Hg.), Il movimento nazionale a Trieste nella prima guerra mondiale. Studi e testimonianze, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 3, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1968, 79–156.

Diario Triestino 1815–1915. Cent'anni di lotta nazionale, in: Problemi italiani 12, Milano 1915.

Werner Drobesch, Der Deutsche Schulverein 1880–1914. Ideologie, Binnenstruktur und Tätigkeit einer (deutsch) nationalen Kulturorganisation unter besonderer Berücksichtigung Sloweniens, in: Feliks J. Bister – Peter Vodopivec (Hgg.), Kulturelle Wechselseitigkeit in Mitteleuropa. Deutsche und slowenische Kultur im slowenischen Raum vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg (Symposium, Ljubljana 29.–31. Oktober 1990), Wissenschaftliche Bibliothek Österreich–Slowenien 1, Ljubljana 1995, 129–154.

Lucio Fabi, Der Kriegsschauplatz Italien, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 423–430.

Ruggero Fauro, Trieste. Italiani e Slavi. Il governo austriaco. L'irredentismo, Roma 1914.

Fritz Fellner, Der Dreibund. Eine Studie zur Bündnispolitik der europäischen Großmächte 1882–1914, Habil.-Schr. Wien 1960.

Angelo Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo. Meditazioni fuori tempo di un mitteleuropeo italiano, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 24, a cura di Giulio Cervani e Salvatore Francesco Romano, Udine 1988.

Etienne François, Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen, in: Harald Schmid (Hg.), Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis, Formen der Erinnerung 41, Göttingen 2009, 23–36.

Giuliano Gaeta, Il giornalismo triestino nel 1848. Estratto dagli Atti del XXVII Congresso dell'Istituto per la Storia del Risorgimento Italiano tenuto in Milano il 19–21 marzo 1948, Milano 1948.

Giuliano Gaeta, Panorama del giornalismo triestino durante la rivoluzione del 1848. Il periodo preparatorio ed i moti del marzo, Pagine di storia giuliana 2, Trieste 1948.

Giuliano Gaeta, Panorama del giornalismo triestino durante la rivoluzione del 1848. Iniziative ed atteggiamenti giornalistici in seguito ai moti del marzo, Pagine di storia giuliana 3, Trieste 1949.

- Attilio Gentile – Giuseppe Secoli, *La Società di Minerva (1810–1960)*, Trieste 2009.
- Joachim Höslér, *Von Krain zu Slowenien. Die Anfänge der nationalen Differenzierungsprozesse in Krain und der Untersteiermark von der Aufklärung bis zur Revolution 1768 bis 1848*, *Südosteuropäische Arbeiten* 126, München 2006.
- Miroslav Hroch, *Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*, *Synthesen. Probleme europäischer Geschichte* 2, Göttingen 2005.
- Heideliess Jasser, „Man hat Arbeitskräfte gerufen, aber es kommen Menschen“. Eine vergleichende Studie zu Zuwanderung, Arbeiteralltag und Nationalitätenkonflikten im habsburgischen Triest von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, Diss. Wien 2005.
- Milica Kacin-Wohinz – Jože Pirjevec, *Storia degli sloveni in Italia 1866–1998*, Venezia 1999.
- Oto Luthar, *The Land Between. A History of Slovenia*, Frankfurt am Main 2008.
- Vasilij Melik, Die Wahlerfolge der Deutschen, Italiener und Slovenen in Laibach, Triest, Marburg an der Drau und anderen krainischen und untersteirischen Städte in den Jahren 1848–1927, in: Andreas Moritsch, *Alpen-Adria-Städte im nationalen Differenzierungsprozeß*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 1997, 57–110.
- Anna Millo, Das Triestiner Bürgertum. Kollektives Verhalten, politische Beteiligung, kulturelle Identität, in: Hannes Stekl – Peter Urbanitsch – Ernst Bruckmüller – Hans Heiss (Hgg.), „Durch Arbeit, Besitz, Wissen und Gerechtigkeit“, *Bürgertum in der Habsburgermonarchie* 2, Wien/Köln/Weimar 1992, 69–81.
- Anna Millo, Diritti di cittadinanza e lotta nazionale a Trieste (1880–1914), in: Brigitte Mazohl-Wallnig – Marco Meriggi (Hgg.), *Österreichisches Italien – italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*, *Zentraleuropa-Studien* 5, Wien 1999, 157–166.
- Anna Millo, Trieste 1719–1954, in: Andreas Moritsch, *Alpen-Adria-Städte im nationalen Differenzierungsprozeß*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 1997, 111–139.
- Anna Millo, Una corrispondenza irredentista nell'Italia liberale. Lettere di Attilio Tamaro ad Andrea Torre (1912–1914), in: Marina Cattaruzza (Hg.), *Trieste, Austria, Italia tra Settecento e Novecento. Studi in onore di Elio Apih, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano* 52, a cura di Giulio Cervani, Udine 1996, 249–276.
- Andreas Moritsch, Dem Nationalstaat entgegen (1848–1914), in: Andreas Moritsch (Hg.), *Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 339–406.
- Gabriel Motzkin, Zeit, Gedächtnis und Theorie, in: Günter Oesterle (Hg.), *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung, Formen der Erinnerung* 26, Göttingen 2005, 53–68.
- Giorgio Negrelli, Al di qua del mito. Diritto storico e difesa nazionale nell'autonomismo della Trieste asburgica, *Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano* 16, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1978.
- Giorgio Negrelli, In tema di irredentismo e di nazionalismo, in: Roberto Pertici, *Intellettuale di frontiera. Triestini a Firenze (1900–1950). Atti del Convegno (18–20 marzo 1983)*, Firenze 1985, 251–292.
- Pierre Nora, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Berlin 1990.

Cesare Pagnini, *Risorgimento e irredentismo nella Venezia Giulia*, Collana di storia e di documentazione 2, Gorizia 1994.

Giuseppe Piemontese, *Il movimento operaio a Trieste. Dalle origini alla fine della prima guerra mondiale*, Udine 1961.

Jože Pirjevec, *Die Alpen-Adria-Region 1918 bis 1939*, in: Andreas Moritsch (Hg.), *Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region*, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 431–452.

Jože Pirjevec, *Serbi, croati, sloveni. Storia di tre nazioni*, Bologna 2002.

Manfred Prisching, *Identität und Nation. Individuen auf der Suche nach Gemeinschaft*, in: Manfred Prisching (Hg.), *Identität und Nachbarschaft. Die Vielfalt der Alpen-Adria-Länder*, Studien zu Politik und Verwaltung 53, Wien/Köln/Graz 1994, 5–62.

Janko Pleterški, *Die Slowenen*, in: Adam Wandruszka – Peter Urbanitsch (Hgg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918* 3, Wien 1980, 801–838.

Salvatore Francesco Romano, *Liberalnazionali e democratici sociali di fronte al problema delle nazionalità a Trieste nel 1918*, in: Giulio Cervani (Hg.), *Il movimento nazionale a Trieste nella prima guerra mondiale. Studi e testimonianze*, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 3, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1968, 193–292.

Sergio Romano, *Der Irredentismus in der italienischen Außenpolitik*, in: Angelo Ara, *Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Triest-Triest 1870 – 1914*, Berlin 1998, 13–24.

Franc Rozman, *Die südslawische sozialdemokratische Partei (JSDS) und die slowenische nationale Frage*, in: Ferenc Glatz – Ralph Melville (Hgg.), *Gesellschaft, Politik und Verwaltung in der Habsburgermonarchie 1830–1918*, Budapest/Stuttgart 1987, 237–252.

Helmut Rumpler, *Alpen-Adria-Region*, in: Valeria Heuberger – Arnold Suppan – Elisabeth Vyslonzil (Hgg.), *Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen*, Frankfurt am Main 21999, 209–214.

Sabine Rutar, *Italienische und slowenische Arbeiterbewegungskultur in Triest (1899–1914)*, in: Peter Stachel – Cornelia Szabo-Knotik (Hgg.), *Urbane Kulturen in Zentraleuropa um 1900*, Studien der Moderne 19, Wien 2004, 95–118.

Sabine Rutar, *Kultur – Nation – Milieu. Sozialdemokratie in Triest vor dem Ersten Weltkrieg*, Essen 2004.

Sabine Rutar, *Le costruzioni dell'io e dell'altro nella Trieste asburgica: i lavoratori e le nazionalità*, in: Marina Cattaruzza (Hg.), *Nazionalismi di frontiera. Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850-1950*, Soveria Mannelli (Catanzaro) 2003, 23–46.

Carlo Schiffrer, *La crisi del socialismo triestino nella prima guerra mondiale*, in: Giulio Cervani (Hg.), *Il movimento nazionale a Trieste nella prima guerra mondiale. Studi e testimonianze*, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 3, a cura di Salvatore Francesco Romano, Udine 1968, 159–192.

Carlo Schiffrer, *Le origini dell'irredentismo triestino 1813-1860*, Civiltà del Risorgimento. Collana di saggi, testi e studi del comitato di Trieste e Gorizia dell'istituto per la storia del Risorgimento italiano 9, a cura di Salvatore Francesco Romano, Verona²1968.

Carlo Schiffrer, *Sguardo storico sui rapporti fra italiani e slavi nella Venezia Giulia*, Pisa 2007.

Ernesto Sestan, *Venezia Giulia. Lineamenti di storia etnica e culturale*, Roma 1947.

Giovanni Spadolini, La politica trasformistica e l'irredentismo, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 79–97.

Giuseppe Stefani, L'Austria e il giornalismo triestino dopo Villafranca, in: L'Università di Trieste (Hg.), Il centro studi per la storia del Risorgimento. Problemi del Risorgimento Triestino 11, Trieste 1953, 151–183.

Reinhold Steindorfer, Die Entwicklung Triests zum Welthandelshafen und seine wirtschaftsgeschichtlichen Bindungen zu Österreich, Diss., Graz 1949.

Robi Sturman, Le associazioni e i giornali sloveni a Trieste dal 1848 al 1890, Trieste 1996.

Arnold Suppan, Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, in: Valeria Heuberger – Arnold Suppan – Elisabeth Vyslonzil (Hgg.), Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen, Frankfurt am Main 21999, 9–19.

Attilio Tamaro, Storia di Trieste 2, Roma 1924.

Fabio Todero, La Grande Guerra nella Venezia Giulia. 1914–1918: un caso emblematico, in: Alessandra Algostino – Gian Carlo Bertuzzi – Franco Cecotti – Enzo Collotti – Vanni D'Allessio – Enrico Mileto – Raoul Pupo – Fabio Todero – Nevenka Troha – Marta Verginella – Anna Maria Vinci (Hgg.), Dall'Impero austro-ungarico alle foibe. Conflitti nell'area alto-adriatica, Torino 2009, 33–54.

Peter Urbanitsch – Ernst Bruckmüller – Hannes Stekl, Regionen, Gruppen, Identitäten. Aspekte einer Geschichte des Bürgertums in der Habsburgermonarchie, in: Hannes Stekl – Peter Urbanitsch – Ernst Bruckmüller – Hans Heiss (Hgg.), „Durch Arbeit, Besitz, Wissen und Gerechtigkeit“, Bürgertum in der Habsburgermonarchie 2, Wien/Köln/Weimar 1992, 11–42.

Marta Verginella, Radici dei conflitti nazionali nell'area alto-adriatica: il paradigma dei “nazionalismi opposti”, in: Alessandra Algostino – Gian Carlo Bertuzzi – Franco Cecotti – Enzo Collotti – Vanni D'Allessio – Enrico Mileto – Raoul Pupo – Fabio Todero – Nevenka Troha – Marta Verginella – Anna Maria Vinci (Hgg.), Dall'Impero austro-ungarico alle foibe. Conflitti nell'area alto-adriatica, Torino 2009, 11–18.

Marta Verginella, Sloveni a Trieste tra Sette e Ottocento. Da comunità etnica a minoranza nazionale, in: Roberto Finzi – Giovanni Panjek, Storia economica e sociale di Trieste 1, La città dei gruppi 1719–1918 1, 441–482.

Leone Veronese, Ricordi d'irredentismo, Trieste 1929.

Sergij Vilfan, Historische Stereotypen in der Alpen-Adria-Region, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 37–49.

Natascha Vittorelli, Frauenbewegung um 1900. Über Triest nach Zagreb, Wien 2007.

Angelo Vivante, Irredentismo adriatico. Contribuito alla discussione sui rapporti Austro-Italiani, Firenze 1912.

Peter Vodopivec, Der Alpen-Adria-Raum 1815 bis 1848, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 319–338.

Peter Vodopivec, Von den Anfängen des nationalen Erwachens bis zum Beitritt in die europäische Union, in: Peter Štih – Vasko Simoniti – Peter Vodopivec, Slowenische Geschichte. Gesellschaft – Politik – Kultur, Graz 2008, 218–518.

Marija Wakounig, Das Revolutionsjahr 1848 in Krain, Böhmen und Polen, in: Helgard Fröhlich – Margarete Grandner – Michael Weinzierl (Hgg.), 1848 im europäischen Kontext, Querschnitte 1, Wien 1999, 110–130.

Adam Wandruszka, Die Italiener in der Habsburgermonarchie, in: Erich Zöllner (Hg.), Volk, Land und Staat. Landesbewusstsein, Staatsidee und nationale Fragen in der Geschichte Österreichs, Schriften des Institutes für Österreichkunde 43, Wien 1984, 94–102.

Hans-Ulrich Wehler, Nationalismus. Geschichte – Formen – Folgen, München ³2007.

Wolfgang Zecha, Der Erste Weltkrieg, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, 407–416.

9. Zusammenfassung

Die Diplomarbeit behandelt die gesellschaftliche und politische Entwicklung Triests im Zeitraum von 1848 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und konzentriert sich im Speziellen auf die Darstellung der Italiener und Slowenen von der italienischsprachigen Historiographie. Triest war der wichtigste Hafen der Habsburger und hatte eine große wirtschaftliche Bedeutung für den habsburgischen Vielvölkerstaat. Aufgrund der florierenden Wirtschaftssituation konnte ein demographischer Zuwachs verzeichnet werden. In der Stadt wurde eine Vielzahl von unterschiedlichen Nationalitäten ansässig, wobei die italienische Gruppe die Mehrheit ausmachte.

Ausgehend von der Revolution von 1848 und deren Auswirkungen auf Triest wird die Rolle des italienischen und slowenischen Nationalbewusstseins innerhalb der Gesellschaft Triests behandelt. Die Gründung des Königreich Italiens 1861 rief bei den Italienern den Wunsch hervor ebenfalls ein Teil von Italien zu werden. Obwohl dem österreichischen Kaiser 1848 noch Treue geschworen worden war, machte sich nach 1861 die Politik des Irredentismus bemerkbar und wurde bis zum Ausgang des Ersten Weltkriegs weiterverfolgt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts intensivierten sich die nationalen Spannungen zwischen den Slowenen und Italienern. Triest verfügte über viele Vereine, in denen die Menschen ihre nationalen politischen Ziele verfolgten. Neben den Vereinen konkurrierte die italienische nationalliberale Partei mit der sozialdemokratischen Partei und der slowenischen politischen Vereinigung „Edinost“. Das konfliktreiche Zusammenleben der Italiener und Slowenen bis zum Ersten Weltkrieg wurde durch nationale und soziale Konflikte determiniert, die sich von dem Abschluss der italienischen Einigungsbewegung bis hin zur Arbeiterbewegung manifestierten.

Abstract

The diploma thesis seeks to explain the social and political development of Trieste from 1848 to the End of the First World War and focuses particularly on the representation of the Italians and Slovenes by the Italian historiography. Trieste was the most important port of the Habsburg monarchy and had enormous economic importance for the Habsburg multiracial state. Due to the flourishing economy a demographic increase was reported. In the city a multitude of nationalities was resident in which the Italian group was in the majority.

Based on the Revolution of 1848 and its effects on Trieste the diploma thesis explains the influence of the Italian and Slovenian national identity within the society of Trieste. The foundation of the Kingdom of Italy in 1861 stemmed the desire among the Italians to become a part of this Italy too. Although the Italians swore loyalty to the Austrian crown in 1848, after 1861 the politics of irredentism was noticeable and persisted until the end of the First World War.

In the second half of the 19th century the national conflict between Slovenes and Italians grew. Trieste had many associations in which the people could follow their political interests. Besides the associations the Italian national-liberal party competed with the social-democratic party and the Slovenian political association “Edinost”. Until the First World War the living together of Italians and Slovenes was rich in agitation and determined by national and social conflicts which occurred from the conclusion of the Italian unification process up to the labour movement.

10. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Maria Söllwagner
Email: maria.soellwagner@gmx.at
Geburtsort: Schärding, Österreich
Geburtsdatum: 8. Mai 1989

Schulische und universitäre Ausbildung

1995 – 1999 Volksschule Freinberg
1999 – 2000 Hauptschule Schardenberg
2000 – 2007 Bundesgymnasium Schärding
2007 – 2012 Lehramtsstudium des Unterrichtsfaches Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung und des Unterrichtsfaches Italienisch

Sprachkenntnisse

Deutsch Muttersprache
Italienisch fließend
Englisch fließend
Latein fortgeschritten